

Jahresbericht der
Stiftung Preußischer
Kulturbesitz

2019

Kunst ohne Kontext?

Im Fokus:
Künstlerleben

Im Fokus: Künstlerleben

Inhalt Jahresbericht 2019

	EDITORIAL	4			
	<i>Hermann Parzinger</i>				
	<i>Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Jahr 2019</i>				
	DAS JAHR 2019 IN BILDERN	6			
01 IM FOKUS	SCHLUSS MIT LUSTIG?	70			
	<i>Ein Gespräch über Künstlerleben mit Aya Soika, Gabriele Knapstein und Norbert Bisky</i>				
	DAS LEBEN IN SCHACHTELN	82			
	<i>Anna Szkoda ist auf eine fotografische Spurensuche in Hinterlassenschaften berühmter Persönlichkeiten in den Depots der SPK-Einrichtungen gegangen</i>				
02 BERICHT	AUSSTELLUNGEN	16			
	PUBLIKATIONEN	26			
	BAUEN UND SANIEREN	32			
	WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG	40			
	BILDUNG UND VERMITTLUNG	52			
	NEUZUGÄNGE 2019	60			
			03 ENGAGEMENT	SPONSOREN DRITTMITTELGEBER	106
				FREUNDESKREISE	111
				INTERVIEW ZUM PROJEKT »CONFRONTING COLONIAL PASTS, ENVISIONING CREATIVE FUTURES«	112
			04 ZAHLEN UND FAKTEN	HAUSHALT PERSONAL	124
				BESUCHE NUTZUNG BESTAND	126
				PERSONALIEN	134
				NACHRUF WERNER KNOPP	136
				ORGANIGRAMM	138
				ORGANE DER STIFTUNG	140
				EINRICHTUNGEN DER STIFTUNG	141
				BILDNACHWEIS	142
				IMPRESSUM	143
				STANDORTE DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ	144



Die typische Mischung aus höchstem Glück und hartem Kampf

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2019 war wieder bestimmt von der für die SPK so typischen Mischung aus höchstem Glück und hartem Kampf. Erstes stellte sich ein, als wir Mitte Juli mit der Bundeskanzlerin die James-Simon-Galerie eröffnen konnten. Wir feierten damit das zentrale Eingangsgebäude der Berliner Museumsinsel, das das Deutsche Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt nur Monate später mit seinem Jahrespreis und folgender Begründung würdigen sollte: »Bei der James-Simon-Galerie gelang den Architekten ein städtebaulicher Spagat«.

David Chipperfield sei es gelungen, »an einer der prominentesten wie auch sensibelsten Stellen Berlins ein repräsentatives Eingangsgebäude zur Museumsinsel zu schaffen«, das sich zugleich in das komplexe Ensemble aus Museen und Stadtschloss einfüge. Über eine Million Besucherinnen und Besucher hat der moderne, elegante Tempel der Gastlichkeit und der Bildung schon in den ersten Monaten angezogen.

Dieser Jahresbericht gibt überdies Kunde, dass sich ein paar tausend Meter weiter westlich am Kulturforum zum Ende des Jahres 2019 nichts anderes als ein historischer Akt vollzogen hat. Nach Jahrzehnten hitziger, aber glückloser Debatte wurde die Vollendung dieses bedeutenden Stadtquartiers der Kunst, Literatur und Musik endlich ins Werk gesetzt. Auf der struppigen Brache zwischen der Philharmonie von Hans Scharoun und der Neuen Nationalgalerie von Ludwig Mies van der Rohe entsteht in den nächsten Jahren das Museum des 20. Jahrhunderts der Nationalgalerie nach den Plänen von Herzog & de Meuron. Dass wir am Fuße des Jahres nach heftigem öffentlichen Streit über Sinn, Zweck und Form dieses neuen Hauses tatsächlich Spatenstich feiern konnte, verdankt die SPK zu allererst der Hartnäckigkeit von Kulturstaatsministerin Monika Grütters und dem Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages, der sich von unseren Argumenten überzeugen ließ. Ich bin mir sicher, dass dieses neue Museum, das für die Präsentation der ungewöhnlichen Sammlung der Nationalgalerie so ungemein wichtig ist, nach Eröffnung nicht mehr als »Scheune« durchgeht.

Das Fokusthema dieses Jahresberichts ist diesmal von einer Ausstellung der Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof inspiriert, die eine Diskussion um Künstlerbiografien im 20. Jahrhundert ausgelöst hat und die auf eine Zeit traf, in der es viel um Moral im Kulturbetrieb geht. »Emil Nolde – eine deutsche Legende. Der Künstler im Nationalsozialismus« hieß die Schau, die von tiefer Verstrickung und Mythenbildung in der Nachkriegszeit handelte. Weil wir eben derzeit viel über Künstlertum und menschliches Maß reden, haben wir die Kuratorin der Ausstellung, Aya Soika, die Leiterin des Hamburger Bahnhofs, Gabriele Knapstein, und den Maler Norbert Bisky zum Gespräch gebeten.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Hermann Parzinger
Präsident der Stiftung Preussischer Kulturbesitz

Das Jahr 2019 in Bildern

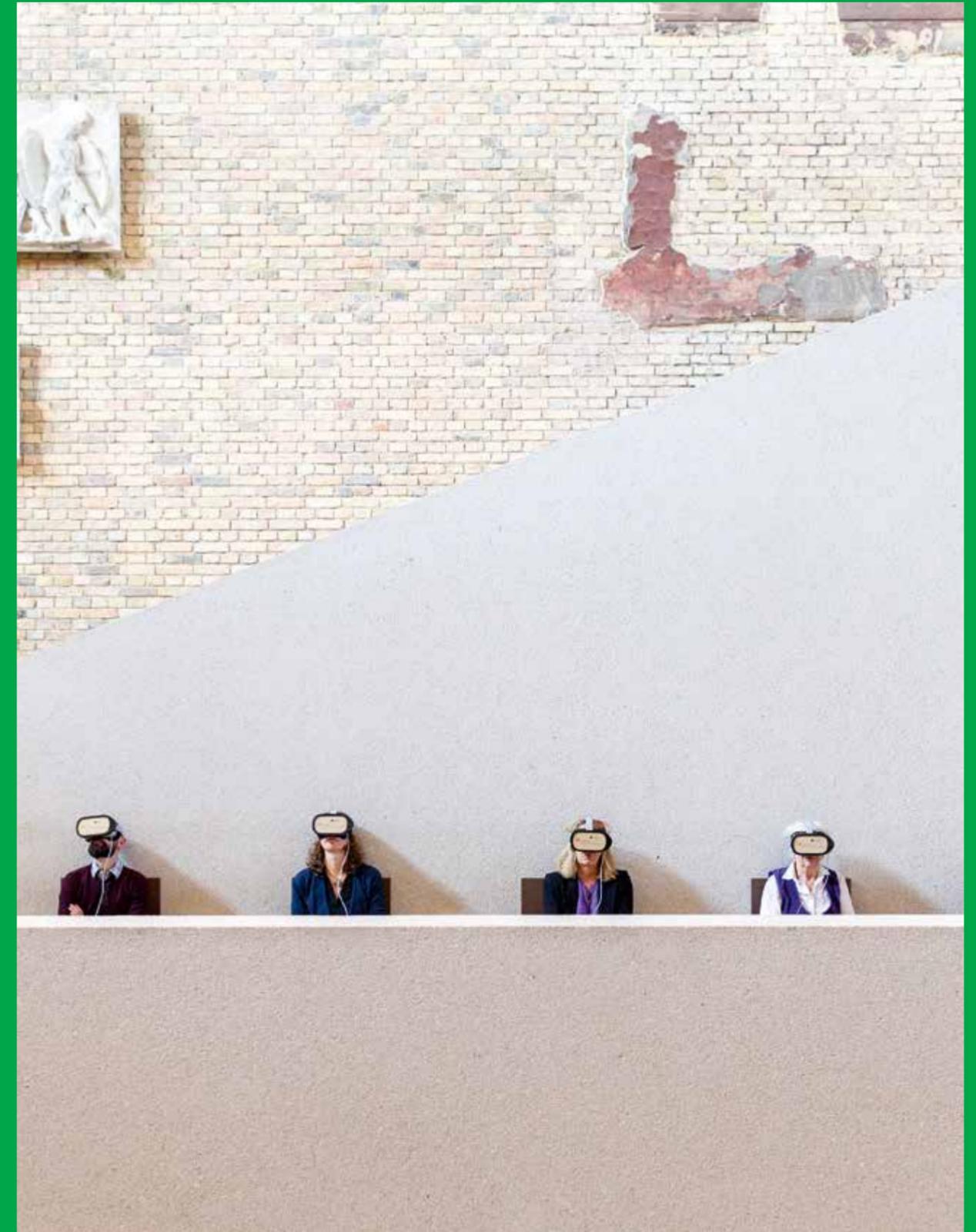


SCHLÜTERS SCHWERGEWICHTE Die Verknüpfungen von Zeitgeschichte und kultureller Standortplanung haben natürlich auch Auswirkungen auf die Objekte der SPK-Sammlungen, genauer gesagt auf deren wechselvolle Standorte: Jüngstes Beispiel sind die vier Kolossalfiguren aus der Werkstatt von Andreas Schlüter, die im Februar vom Bode-Museum ins Humboldt Forum gezogen sind – eine herkulische Herausforderung (unter dem kupfernen Blick des Großen Kurfürsten), da jede der Sandsteinfiguren rund 1,5 Tonnen wiegt. Damit kehrten die Skulpturen an ihren Ausgangsort zurück, den sie 1950 wegen der Schlosssprengung verlassen hatten.

6 | **WIR VERGESSEN NICHT** Berlin verdankt James Simon die Nofretete – und noch viel mehr: 1904 stiftete der Mäzen den Museen seine Renaissance-Sammlung – Gemälde, Skulpturen, Medaillen, Möbel, Bronzen – und zwar unter der Bedingung, dass das Ensemble 100 Jahre lang im selben Raum ausgestellt werden sollte. Die Nazis versuchten, die Erinnerung an den jüdischen Weltbürger auszulöschen und lösten 1939 das Kabinett nach 35 Jahren auf. Die fehlenden 65 Jahre begannen im Juli 2019, als zeitgleich zur Eröffnung der James-Simon-Galerie im Bode-Museum das James-Simon-Kabinett wiedereingerichtet wurde.



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH - DANKE, DAVID CHIPPERFIELD! Vor 160 Jahren wurde es fertiggestellt, vor 75 Jahren zerstört und vor zehn Jahren wiedereröffnet: Das Neue Museum gilt heute als Beispiel für eine behutsame und moderne Wiederherstellung eines Museumsbaus. Darum hagelte es Preise, und im Oktober wurde die zehnjährige Wiedereröffnung von Nofretetes Zuhause groß gefeiert. Auch die Notturmo-Konzertreihe mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin hatte 2019 zehnjähriges Jubiläum – und konnte es einen passenderen Ort für das große Jubiläumskonzert geben als das Neue Museum? Natürlich nicht!



Anlässlich des Jubiläums machte Virtual Reality den Zustand der Treppenhalle des Neuen Museums um 1920 sowie den monumentalen, im Zweiten Weltkrieg vollständig zerstörten Bilderzyklus wieder erlebbar.

MIT HUMBOLDT IN DIE SUITE Dass Alexander von Humboldt ein Säulenheiliger der SPK ist, ist nichts Neues – neu entdeckt aber ist das Konvolut an Briefen aus Humboldts Zeit als preußischer Kammerherr, aus denen hervorgeht, warum das eigentlich so ist. Hier lässt sich nachlesen, dass viele Objekte in den SPK-Sammlungen auf sein Engagement zurückgehen. Darum und auch anlässlich seines 250. Geburtstags huldigte die SPK ihrem Stakeholder am 1. September mit einer ganz besonderen Feier: In der Humboldt-Suite des Westin Grand Hotels lasen u.a. Vertreter von Berliner Institutionen, die Humboldt im Namen tragen, aus den Humboldt-Briefen zu den Humboldt-Aktivitäten vor. Mehr Humboldt geht nun wirklich nicht.



WIEVIEL BAUHAUS STECKT IN DER SPK? 2019 wurde die berühmte Hochschule für Gestaltung 100 Jahre alt. Das Jubiläum wurde weltweit mit Ausstellungen, Aktionen und Konzerten groß gefeiert – natürlich auch in der SPK: Von Bauhaus-Fotografie über Musik am Bauhaus zu Moholy-Nagys Visionen für eine Neue Typografie. Nicht zu vergessen das Bauhaus-Dinner in Kooperation mit der Kunststiftung Sachsen-Anhalt im März, bei dem es im Kunstgewerbemuseum darum ging, den vergessenen Bauhäusler Erich Dieckmann wieder zu entdecken. Im August folgte dann noch ein Bauhaus-Picknick im Haus Schminke in Löbau. Sensationell auch: die Bauhaus-Konzerte im SIM.



NICHT EIN, NICHT ZWEI 27 SAXOPHONE Zum »Jahr des Saxophons 2019« präsentierte das Musikinstrumenten-Museum eine Bestandschau der Saxophone seiner Sammlung. Im Mittelpunkt standen die Instrumente aus der Werkstatt von Adolphe Sax (1814–1894), dem aus Belgien stammenden Erfinder des Saxophons. Gezeigt wurden außerdem Instrumente verschiedener anderer Hersteller, darunter eine komplette Saxophonfamilie der Mailänder Firma Orsi – einschließlich Sopranino und Kontrabass-Saxophon – sowie das Instrument der Berliner Saxophonistin Ingrid Larssen, Tochter von Gustav Bumcke, dem Gründer des ersten deutschen Saxophon-Orchesters.



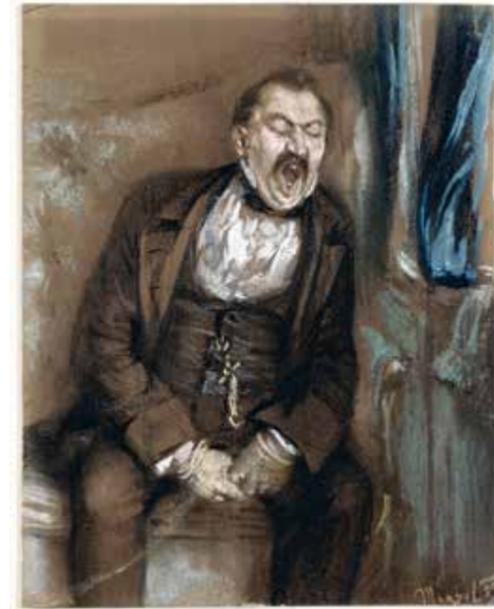
DER LÖWE UND DIE KANZLERIN Die Museumsinsel Berlin hat endlich ein Empfangsgebäude – und eine neue Anwärtin auf den Titel »beliebteste Treppe der Stadt«: Am 12. Juli wurde die James-Simon-Galerie im Beisein von Bundeskanzlerin Merkel und der großen, weitverzweigten Familie Simon feierlich eröffnet. Das offizielle Foto wurde neben dem Löwen von August Gaul gemacht, der einst zur Sammlung Mosse gehörte – die 1,3 Tonnen schwere Kalksandstein-Skulptur wurde im Mai per Kran eingeflogen, begrüßt seitdem die MuseumsinselbesucherInnen und hält die Erinnerung an den von den Nationalsozialisten marginalisierten Rudolf Mosse hoch.



DEUTSCH-AMERIKANISCHES NETZWERK IN SACHEN PROVENIENZFORSCHUNG Der nationalsozialistische Kunstraub beschäftigt noch immer Museen weltweit. Im Oktober ist in Washington das German/American Provenance Research Exchange Program (PREP) zu Ende gegangen – das transatlantische Netzwerk steht. Zum sechsten Mal trafen sich MuseumsexpertInnen aus 25 deutschen und amerikanischen Institutionen, die sich auf Provenienzforschung zur Zeit des Nationalsozialismus spezialisiert haben, um sich zu vernetzen und über neue Projekte und Ergebnisse der Forschung auszutauschen.



In der Restaurierungsstraße in Dahlem werden die insgesamt rund 10.000 Objekte für den Umzug ins Humboldt Forum vorbereitet.



HELLO AGAIN! 74 Jahre waren sie ungewollt getrennt, im März 2019 kam es dann endlich zur Wiedervereinigung: Der »Herr im Coupé« und die »Dame im Coupé«, gemalt mit farbigen Pastellkreiden auf Papier vom »Auge Preußens«, dem Künstler Adolph Menzel. Das Paar war im Zweiten Weltkrieg ausgelagert worden, aber nur der »Herr« kehrte zurück. Die »Dame« galt danach als verschollen, tauchte wieder auf und konnte vom Kupferstichkabinett zurückgewonnen werden. Ob sich die beiden vermisst hatten, ist nicht überliefert: Er gähnt, sie schaut desinteressiert aus dem Coupé-Fenster.

AUF DER RESTAURIERUNGSTRASSE ZUM HUMBOLDT FORUM

Auch 2019 liefen die Umzugsvorbereitungen für das Humboldt Forum weiterhin auf Hochtouren. Alle Objekte, die umziehen, werden restauratorisch bearbeitet, dokumentiert und sicher verpackt. Herzstück dieser Maßnahmen ist die eigens eingerichtete Restaurierungsstraße in Dahlem. Hier arbeiten über 100 RestauratorInnen emsig daran, die insgesamt 10.000 Objekte des Ethnologischen Museums und 2.200 Objekte des Museums für Asiatische Kunst für ihre Präsentation im Humboldt Forum fit zu machen.

DAS MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUM ALS OLYMP DER KÜNSTE

Paris, Rom, London, New York, Tokio und – das Musikinstrumenten-Museum in Berlin: Am 17. September wurden weltweit zeitgleich die diesjährigen Gewinner des »Praemium Imperiale 2019« verkündet. Die Auszeichnung gilt als Nobelpreis der Künste und wird in fünf Kategorien verliehen. Entsprechend hochkarätig waren auch die Preisträger: der Maler William Kentridge, die Installationskünstlerin Mona Hatoum, der Schauspieler Bandō Tamasaburō V., die Architekten Tod Williams & Billie Tsien und die Violinistin Anne-Sophie Mutter. Letztere bekam ihren Preis im Musikinstrumenten-Museum verliehen.





NEUE WEGE IN RUSSLAND Im Dezember stand die Russland-Kultur-Connection im Fokus: am 3. Dezember empfing Hermann Parzinger in der Berliner Urania den russischen Kulturbeauftragten Michail Schwydkoj, um mit ihm über gemeinsame Forschungen an »kriegsbedingt verbrachten Kulturgütern« zu reden. Und am 7. Dezember eröffnete die von der Staatlichen Eremitage St. Petersburg und den Staatlichen Museen zu Berlin organisierte Ausstellung »Die Victoria von Calvatore: Das Schicksal eines Meisterwerks« im Saal »Römischer Hof« der Eremitage. Die Skulptur aus vergoldeter Bronze gilt in Deutschland als kriegsbedingt verlagertes deutsches Eigentum, an dem seit den 00er-Jahren deutsche und russische KollegInnen gemeinsam forschen.



WO DER HIMMEL AUFGEHT. Die 95-jährige Sängerin und Holocaust-Überlebende Esther Bejarano berichtete im Rahmen der Jüdischen Kulturtag im Ibero-Amerikanischen Institut von ihrer Konzertreise mit der Rap-Gruppe Microphone Mafia durch Kuba. Esther Bejarano engagiert sich unermüdlich gegen das Vergessen und das Wiedererstarken rechtsradikaler Gesinnungen, gemeinsam mit der Kölner Hip-Hop-Band bringt sie ihre Botschaft auf die Bühne. Die Dokumentation »Wo der Himmel aufgeht« von Tobias Kriele begleitet sie bei ihren mitreißenden Auftritten und Begegnungen auf Kuba.

MIT DEM MÖNCH AM MEER Virtual Reality macht's möglich: Von April bis Mai konnten BesucherInnen in der Alten Nationalgalerie eine ganz neue Kunsterfahrung mit Caspar David Friedrichs Meisterwerk »Mönch am Meer« machen. Wer eine der VR-Brillen aufsetzte, konnte virtuell in das Gemälde eintauchen und sich quasi neben den Mönch stellen. Dieses Betreten des Bildraumes ermöglichte neben der »Mönchserfahrung« eine ganz neue Wahrnehmung des Bildaufbaus.



KOOPERATION ZUR ERSCHLISSUNG DER ARCHIVALIEN DES FÜRSTENTUMS NEUENBURG/NEUCHÂTEL Für knapp 150 Jahre, zwischen 1707 und 1848, gehörte das Fürstentum Neuenburg/Neuchâtel zum Königreich Preußen. Das Geheime Staatsarchiv PK hat mit der Association Neuchâtel – Berlin eine Vereinbarung getroffen, um die aus dieser Zeit stammenden Neuenburger Archivalien wissenschaftlich zu erschließen. Eine Delegation der Association konnte bei ihrem Besuch im Geheimen Staatsarchiv am 28. Juni 2019 einige ausgewählte Archivalien zu Neuenburg, darunter eine Königsurkunde aus dem Jahr 1288, selbst in Augenschein nehmen.



02 Bericht

Welche Ausstellungen gab es 2019? Was ist Lesenswertes erschienen? Wie ging es in den großen Bauprojekten voran? Welche Forschungsprojekte wurden abgeschlossen, welche neu gestartet? Was ist im Bereich Bildung und Vermittlung passiert? Und welche Neuzugänge bereichern die Sammlungen? Antworten gibt der Bericht.

02 Bericht Ausstellungen

Die Ausstellungen der SPK in 2019 sangen das Lob der Vielfalt: Es ging unter anderem um den instrumentalen Exportschlager Bandoneon, die fruchtbare Kunst-Konkurrenz zweier verwandter Renaissance-Maler, den Kampf um Sichtbarkeit von Künstlerinnen vor 1919, die Dekonstruktion einer deutschen Legende und die Eröffnung von dekolonialen Modediskursen – nicht zu vergessen: eine bildnerische Annäherung an das Leben mittels Gips.

23.08. – 20.10.2019

¡Che Bandoneón!

1848 vom Krefelder Musikalienhändler Heinrich Band erfunden, trat das Bandoneon seinen Siegeszug durch die Welt an. Insbesondere in Argentinien war das Handzuginstrument schnell weitverbreitet – nicht zuletzt, da es zum kongenialen Tango-Instrument avancierte. 2019 waren besonders schöne und wertvolle Exemplare im Musikinstrumenten-Museum zu sehen.

2019 jährte sich zum 25. Mal die Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Buenos Aires. Dieses Jubiläum nahmen das Musikinstrumenten-Museum des Staatlichen Instituts für Musikforschung und das Ibero-Amerikanische Institut zum Anlass, sich mit dem Bandoneon zu beschäftigen. Der Ursprung des Instruments liegt in Deutschland: aus der Deutschen Concertina entwickelten es Carl Friedrich Uhlig aus Chemnitz und Heinrich Band aus Krefeld um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Vermutlich Einwanderer brachten das Bandoneon dann um 1870 nach Argentinien, wo es zum zentralen Instrument des Tango wurde. In Deutschland gehörte das Bandoneon bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg zum Grundinstrumentarium von Tanz- und Unterhaltungskapellen. Die Harmonikabranche entwickelte sich zu einem außerordentlich erfolgreichen Produktionszweig der Musikinstrumentenindustrie. Mit dem Aufkommen preiswerter elektronischer Musikinstrumente fand dieser Boom ein jähes Ende. Das Bandoneon mag in Deutschland an Bedeutung verloren haben, der Tango-Tanz hingegen ist in kaum einer anderen europäischen Stadt so populär wie in Berlin. 2009 wurde er von der UNESCO als Meisterwerk des immateriellen Erbes der Menschheit anerkannt.

Das Musikinstrumenten-Museum präsentierte vom 23. August bis 20. Oktober 2019 eine Auswahl besonders schöner und wertvoller Bandoneons aus der umfangreichen Sammlung des Tango- und Bandoneonmuseums Staufens, ergänzt durch einige seltene Instrumente aus seiner eigenen Sammlung. Einen weiteren Bestandteil der Schau bildeten Stücke aus den einzigartigen Beständen an historischen Tangoaufnahmen und Notenwerken des Ibero-Amerikanischen Instituts. In einer begleitenden Veranstaltungsreihe widmeten sich das Ibero-Amerikanische Institut und das Musikinstrumenten-Museum der abwechslungsreichen Geschichte des Bandoneons sowie seiner Spielweise und Herstellung. In verschiedenen Konzerten, unter anderem mit dem Bandoneon-Virtuosen Omar Massa, war der seelenvolle Klang des Instruments mit Musik vom Barock bis zur Moderne zu erleben.

IBERO-AMERIKANISCHES
INSTITUT

MUSIKINSTRUMENTEN-
MUSEUM

BESUCHERINNEN
ca. 9.500

Eine Ausstellung und
Veranstaltungsreihe des
Musikinstrumenten-
Museums des Staat-
lichen Instituts für Musik-
forschung und des
Ibero-Amerikanischen
Instituts

In Kooperation mit dem
Tango- und Bandoneon-
museum Staufens und mit
Unterstützung der Bot-
schaft von Argentinien in
Deutschland





11.10.2019 – 08.03.2020

Kampf um Sichtbarkeit. Künstlerinnen der Nationalgalerie vor 1919

Bis vor 100 Jahren durften keine Frauen an der Berliner Kunstakademie studieren. Kein Wunder, dass nur zwei Prozent der Werke der Nationalgalerie vor 1919 von Künstlerinnen geschaffen wurden. Die Alte Nationalgalerie stellte diese aus und erzählte vom »Kampf um Sichtbarkeit«.

ALTE NATIONALGALERIE
BESUCHERINNEN
100.000

Eine Ausstellung der Alten Nationalgalerie. Die Restaurierung zahlreicher Werke wurde durch die großzügige Unterstützung der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung ermöglicht.

Vor genau 100 Jahren konnten die ersten Frauen ihr reguläres Kunststudium an der Berliner Kunstakademie aufnehmen. Die Ausstellung in der Alten Nationalgalerie nahm dies zum Anlass, die Werke von Malerinnen und Bildhauerinnen in den Blick zu nehmen, die es trotz aller Widrigkeiten in die Kunstöffentlichkeit geschafft und Eingang in ihre Sammlung gefunden haben. Erstmals widmete sich damit eine Ausstellung ausführlich allen vor 1919 entstandenen Werken von Künstlerinnen – gleichzeitig ist die Schau eine Revision der eigenen Sammlung unter dem aktuellen Aspekt der Gleichberechtigung.

Gelang zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch einigen wenigen Frauen eine exzeptionelle Karriere innerhalb eines vorwiegend männlichen Kunstbetriebs, so verschärften sich die Restriktionen für Künstlerinnen ab der Jahrhundertmitte. Der Zugang zu Kunstakademien, Stipendiensystemen und wichtigen Auftragsarbeiten wurde ihnen verwehrt. In ihrem »Kampf um Sichtbarkeit« engagierten sie sich in künstlerischen Vereinigungen, erkämpften sich Ausstellungsmöglichkeiten und zunehmend auch die Aufmerksamkeit wichtiger Förderer sowie die damit verbundenen prestigeträchtigen Aufträge und Ankäufe.

Die Ausstellung zeigte über 60 malerische und bildhauerische Werke von Künstlerinnen aus 140 Schaffensjahren, die alle vor 1919 entstanden sind. Einige davon sind seit Jahrzehnten Bestandteil der Dauerausstellung wie die Gemälde von Caroline Bardua, Elisabeth Jerichau-Baumann oder Sabine Lepsius. Andere werden nach langen Jahren im Depot erneut in der Alten Nationalgalerie zu sehen sein, darunter Arbeiten der Porträt- und Historienmalerinnen Friederike O'Connell oder Paula Monjé.

Ein großer Teil war bis dato noch nie in den Räumen auf der Museumsinsel präsentiert worden. Zahlreiche, einst erfolgreiche Künstlerinnen sind im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten, wie die norwegische Bildhauerin Ambrosia Tønnesen, die auch in den USA erfolgreiche Salonmalerin Vilma Parlaghy oder die russische Avantgarde-Pionierin Natalija Gončarova. In ihrer Vielfalt leisteten die Künstlerinnen einen wesentlichen Beitrag zum Kunstgeschehen ihrer Zeit.





»Bauhaus und die Fotografie« rekonstruierte eine historische Werkschau, angereichert mit zeitgenössischen Positionen.

11.04. – 25.8. 2019

Bauhaus und die Fotografie. Zum Neuen Sehen in der Gegenwartskunst

Im 100. Jubiläumsjahr des Bauhauses eröffnete eine Ausstellung im Museum für Fotografie einen Dialog zwischen der Foto-Avantgarde um 1930 und der zeitgenössischen Kunst. Wie tragen deren Neuerungen auch heute noch zur Weiterentwicklung fotografischer Bildsprachen und ästhetischer Konzepte bei? Welche Rolle spielt die Foto-Avantgarde um 1930 für zeitgenössische KünstlerInnen? Historischer Bezugspunkt der Schau war die Werkbundausstellung »Film und Foto« von 1929/30. László Moholy-Nagy (1895-1946) kuratierte damals jeweils einen Raum zur Geschichte und zur Zukunft der Fotografie. Dem Bauhaus-Künstler lag daran, programmatisch das Neue Sehen in der Fotografie zu untersuchen. Die historische Werkschau, die sich in die damalige Debatte um den Stellenwert der Fotografie in der Kunst einmischte, wurde mit über 300 Exponaten virtuell rekonstruiert. »Bauhaus und die Fotografie« konfrontierte Arbeiten von u.a. László Moholy-Nagy, Lucia Moholy, Man Ray, Hedda Walther, Florence Henri und Erich Consemüller mit Werkgruppen von Thomas Ruff, Dominique Teufen, Wolfgang Tillmans, Doug Fogelson, Max de Esteban, Viviane Sassen, Stephanie Seufert, Antje Hanebeck und Douglas Gordon.

MUSEUM FÜR FOTOGRAFIE

BESUCHERINNEN
45.000

Eine Ausstellung der Kunstbibliothek – Staatliche Museen zu Berlin in Kooperation mit dem NRW-Forum Düsseldorf und der Kunsthalle Darmstadt, gefördert im Fonds Bauhaus heute der Kulturstiftung des Bundes, vom NRW-Forum Düsseldorf, dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und von der Hochschule Darmstadt.

30.08.2019 – 01.03.2020

Nah am Leben. 200 Jahre Gipsformerei

JAMES-SIMON-GALERIE

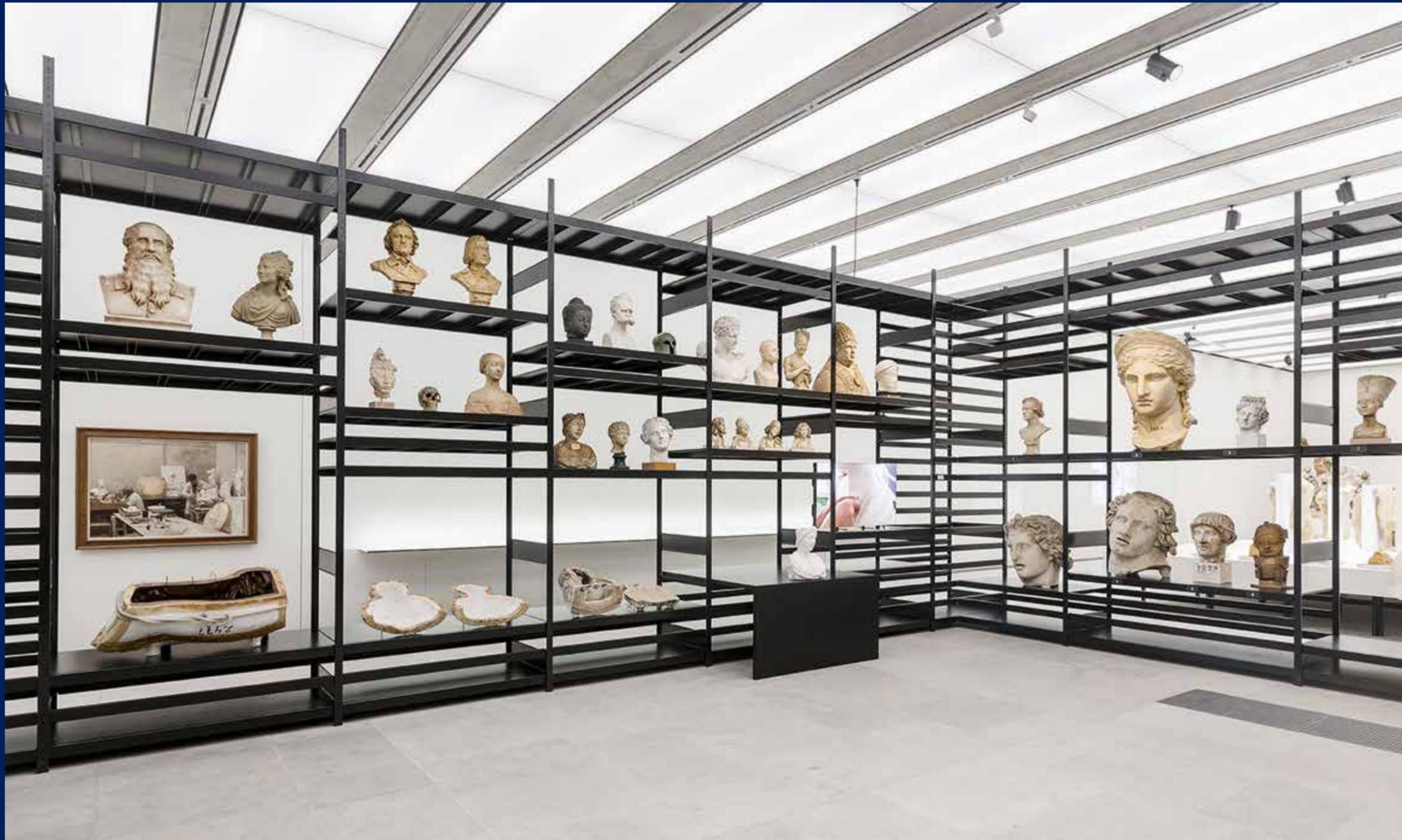
BESUCHERINNEN
73.000

Eine Ausstellung der Staatlichen Museen zu Berlin. Medienpartner der Ausstellung waren ARTE und Der Tagesspiegel.

Gipsformerei online:
www.gipsformerei-katalog.de

Mit der ersten Ausstellung in der neu eröffneten James-Simon-Galerie feierten die Staatlichen Museen zu Berlin das zweihundertjährige Jubiläum ihrer ältesten Einrichtung. Seit 1819 fertigt die Charlottenburger Gipsformerei in alter Manufakturtradition Abgüsse bedeutender Bildwerke von der Vor- und Frühgeschichte bis ins 20. Jahrhundert. Die Sonderausstellung thematisierte die Abformung als eine seit der Antike überlieferte Praxis der bildnerischen Annäherung an das Leben. Anhand von 200 Objekten – v. a. plastische Objekte, aber auch Gemälde, Bücher, Druckgrafik, Fotografie und Video – machte sie die Bedeutung der Abformung in der Geschichte der Bildhauerei deutlich. Vom Abguss eines Krokodils über die verschiedenen Arten der Lebend- und Totenmaske wurde der Bogen bis hin zu prominenten Werken der Kunst geschlagen, die mit Hilfe von Körperabformungen entstanden sind. »Nah am Leben« war die erste umfangreiche Sammlungspräsentation der Berliner Gipsformerei. Als weltweit größte, noch heute aktive Museumsformerei verfügt die Gipsformerei über ein mehrere Tausend Stücke umfassendes Konvolut von Mastermodellen, Gussformen und Malmodellen.





Im Sockelgeschoss der neuen James-Simon-Galerie zeigte die
»Nah am Leben«-Ausstellung, wie die Gipsformerei den Werkstoff einsetzt



24.08. – 01.12.2019

Connecting Afro Futures. Fashion × Hair × Design

2019 widmete sich das Kunstgewerbemuseum der komplexen und vielseitigen Welt des Modedesigns und der Haarstylings afrikanischer Herkunft. Damit öffnete es sich den dekolonialen Modediskursen und bezog zugleich Position in der aktuellen Diskussion um die Ausrichtung von Museen und ihren Sammlungen. Mode ist ein Regelsystem ganz eigener Art und gilt als Schrittmacher des sozialen Wandels. Eine innovative Generation von Designer*innen afrikanischer Herkunft denkt zeitgenössische afrikanische Mode und Haarstyling neu – jenseits der (neo)kolonial geprägten Denkmuster und Schönheitsnormen. Sie ist dabei, die immer noch bestehende Hegemonie des westlichen Systems Mode aufzubrechen und neue Design-Hubs in ganz Afrika zu etablieren. Durch das dynamische Engagement der Akteur*innen in den verschiedenen Bereichen kreativen Schaffens und die schnelle Verbreitung in den Social Media entstehen neue Designpraktiken, Identitäten und visuelle Codes, die ein neues Afrikabild schaffen und transportieren. Dabei geht es nicht nur um ästhetische Aspekte, sondern vielmehr um ein kulturelles und politisches Engagement mit einem dezidiert dekolonialen Selbstverständnis.

KUNSTGEWERBEMUSEUM

Eine Ausstellung des Kunstgewerbemuseums in Kooperation mit Goethe Zentrum Kampala; 32° East / Ugandan Arts Trust, Kampala; Wakh'Art, Dakar; fluctuating images, Berlin; Fashion Africa Now, Hamburg. Gefördert aus dem Fonds TURN der Kulturstiftung des Bundes.

BESUCHERINNEN
16.000



01.03. – 30.06.2019

Mantegna und Bellini: Meister der Renaissance

GEMÄLDEGALERIE

Eine Ausstellung der Gemäldegalerie und der National Gallery, London in Kooperation mit dem British Museum, London und dem Kupferstichkabinett unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Gefördert vom Kaiser Friedrich Museumsverein und der Sparkassen-Finanzgruppe.

BESUCHERINNEN
192.000

Andrea Mantegna (um 1431–1506) und Giovanni Bellini (um 1435–1516) waren Freunde, Verwandte und Rivalen: Die Ausstellung in der Gemäldegalerie erzählte eine Geschichte von zwei Karrieren zwischen brillant-innovativer Komposition und atmosphärischen Landschaften. In der Gegenüberstellung wurde deutlich, wie eng verwoben das Werk der beiden Künstler ist, die einander inspiriert, kopiert und bewundert haben.

In den Sammlungen der Gemäldegalerie und der National Gallery sind Werke von Mantegna und Bellini in außergewöhnlich großer Zahl und Qualität vorhanden. Zudem beherbergen das Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin sowie das British Museum eine außergewöhnlich reiche Sammlung von Blättern Mantegnas, Bellinis, ihrer Familie und ihrer Nachfolger bzw. ihres Umkreises. Um diesen Kern herum versammelte die Ausstellung zudem eine Anzahl herausragender Leihgaben. So wurden Unterschiede und Ähnlichkeiten im Schaffen der beiden bedeutenden Renaissancekünstler auf exemplarische Weise herausgearbeitet. Neue Konstellationen und reizvolle Gegenüberstellungen machten die außerordentliche Attraktivität dieser Ausstellung aus.

02 Bericht Publikationen

Kataloge, Magazine, Websites: Die SPK forscht und bewahrt nicht nur, sondern publiziert am laufenden Band zu ihrer Arbeit. Angefangen von schönen und informativen Ausstellungskatalogen über brandaktuelle Forschungsberichte zu kurzweiligen und gut gemachten Magazinen und Magalogen – und auch im Digitalen gibt es mit spannenden und interaktiven Lesestoff.

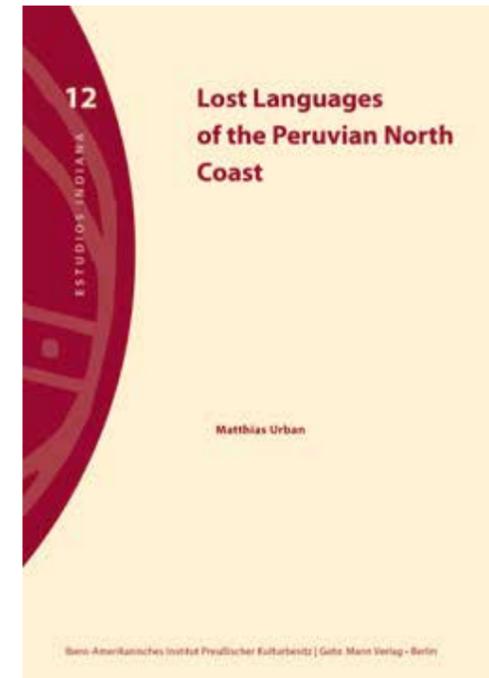
KUNSTBIBLIOTHEK

Moholy-Nagy und die Neue Typografie A-Z



Im Bauhausjahr rekonstruierte die Kunstbibliothek einen historischen Ausstellungsraum von László Moholy-Nagy. Für die 1929 im Berliner Kunstgewerbemuseum (heute Martin-Gropius-Bau) gezeigte Schau »Neue Typografie« hatte dieser unter der Leitfrage »Wohin geht die typografische Entwicklung?« 78 Schautafeln entworfen, für die er sowohl eigene Entwürfe als auch solche von Kollegen aus dem Bauhausumfeld verwendete. Diese kürzlich wiederentdeckten Tafeln werden in der begleitenden Publikation vereint und von zeitgenössischen DesigntheoretikerInnen wie Ute Brüning, Gerda Breuer oder Erik Spiekermann beleuchtet – von A wie Akzidenz-Grotesk bis Z wie Zeitschriftengestaltung.

Hg. von Petra Eisele / Isabel Naegle / Michael Lailach, Verlag Kettler, Dortmund, 256 S.



IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT LOST LANGUAGES OF THE PERUVIAN NORTH COAST

Der Band setzt sich mit indigenen Sprachen der peruanischen Nordküste wie Sechura, Tallán und Mochica auseinander, die mit bedeutenden präkolumbischen Gesellschaften assoziiert werden, jedoch schlecht dokumentiert sind und heute als unwiederbringlich verloren gelten. Analysiert werden vorhandene und verlorene Quellen zu den Sprachen, ihrer regionalen Ausweitung, zu Sprachkontakten, dem Sprachwechsel zum Spanischen nach der Eroberung sowie – soweit möglich – zu Lautsystem, Grammatik und Lexikon.

Matthias Urban, Hg. vom Ibero-Amerikanischen Institut (Estudios Indiana 12), Gebr. Mann Verlag, Berlin, 312 S.

STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ Raub und Rettung: Russische Museen im Zweiten Weltkrieg

Erstmals haben russische und deutsche Forscher gemeinsam die Kriegsverluste von russischen Museen im Zweiten Weltkrieg untersucht. Die Ergebnisse sind in dem jüngst erschienenen Buch »Raub und Rettung. Russische Museen im Zweiten Weltkrieg« zusammengefasst, das den Kunstraub durch das nationalsozialistische Deutschland anhand detaillierter Fallstudien beleuchtet. Das Buch ist der erste Band der von der Kulturstiftung der Länder und SPK herausgegebenen »Studien zu kriegsbedingt verlagerten Kulturgütern«.

Corinna Kuhr-Korolev / Ulrike Schmiegelt-Rietig / Elena Zubkova / Wolfgang Eichwede, Studien zu kriegsbedingt verlagerten Kulturgütern Band 1, Böhlau, Köln, 383 S.



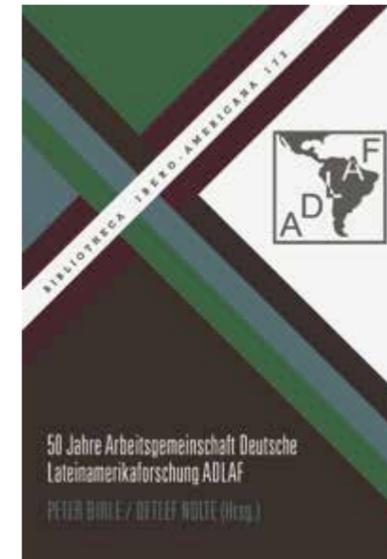
Geschichte der musikalischen Interpretation im 19. und 20. Jahrhundert Band 1: Ästhetik – Ideen



Vier Bände umfasst die erste große Darstellung der Geschichte musikalischer Interpretation im 19. und 20. Jahrhundert, die vom Staatlichen Institut für Musikforschung herausgegeben wird. Der vorliegende erste Band entfaltet die zentralen ästhetischen Ideen, die mit der musikalischen Interpretation einhergehen. Fragen nach Kontinuität und Wandel werden auf der Basis von Quellen und Zeugnissen zur musikalischen Interpretation beantwortet, wie sie in ästhetischen und theoretischen Abhandlungen, in Lehrwerken und im Feuilleton, in Briefen und biographischen Schriften begegnen.

Hg. von Thomas Ertelt / Heinz von Loesch, Bärenreiter-Verlag, Kassel, 300 S.

IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT 50 JAHRE ARBEITSGEMEINSCHAFT DEUTSCHE LATEINAMERIKAFORSCHUNG ADLAF



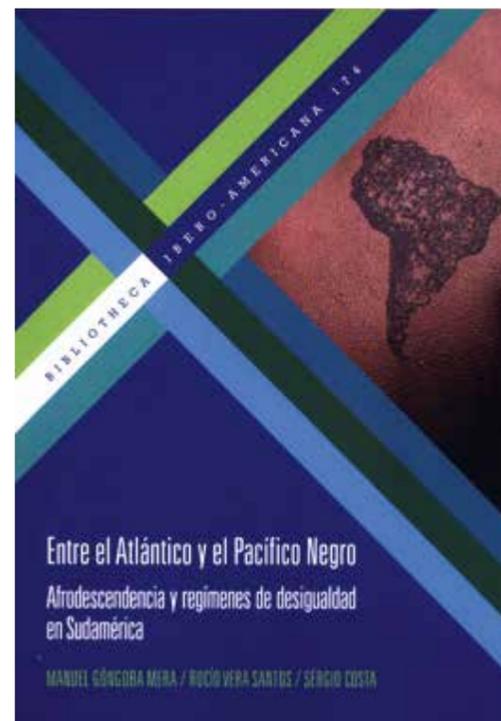
2015 feierte die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerikaforschung als fachübergreifender Zusammenschluss von Forschungsinstituten und WissenschaftlerInnen ihr 50-jähriges Bestehen. Der Band bietet eine Analyse der deutschen Lateinamerikaforschung von 1945 bis heute, eine Studie zur Entwicklung der ADLAF, Informationen zu ihrem Aufbau und ihren Aktivitäten sowie auch persönliche Sichtweisen von Vorsitzenden, Mitgliedern und WegbegleiterInnen.

Hg. von Peter Birle / Detlef Nolte, Iberoamericana/Vervuert (Bibliotheca Ibero-Americana 172) Madrid/Frankfurt a.M., S. 260

GEHEIMES STAATSARCHIV PREUSSISCHER KULTURBESITZ PREUSSENS AKTEN SIND ZURÜCK. 25 JAHRE RÜCKKEHR DER ARCHIVALIEN DES GEHEIMEN STAATSARCHIVS AUS MERSEBURG NACH BERLIN

Die Publikation enthält die Redebeiträge einer Festveranstaltung, die am 13. April 2018 anlässlich der 25-jährigen Rückkehr der im Zweiten Weltkrieg ausgelagerten und in der späteren DDR verbliebenen Archivalien des Geheimen Staatsarchivs sowie der Amtseinführung der neuen Direktorin Ulrike Höroldt stattfand. Die Ansprachen erinnern an den einzigartigen Umzug der Archivalien aus Merseburg in ein Ausweichquartier im Berliner Westhafen und richten den Blick auf die vor dem Geheimen Staatsarchiv PK liegenden Herausforderungen.

Selbstverlag des Geheimen Staatsarchivs PK, Berlin, 63 S.

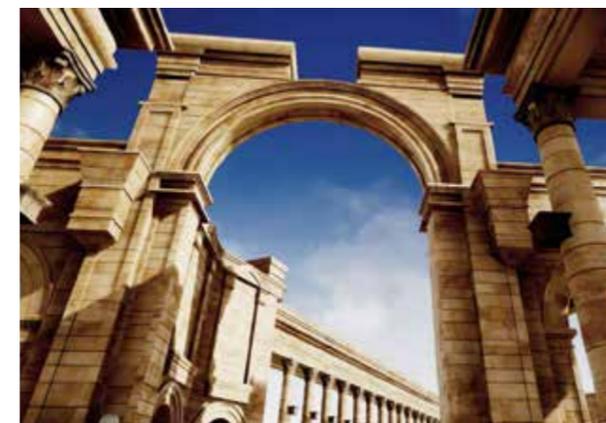


IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT ENTRE EL ATLÁNTICO Y EL PACÍFICO NEGRO AFRODESCENDENCIA Y REGÍMENES DE DESIGUALDAD EN SUDAMÉRICA

In Südamerika hat soziale Ungleichheit eine Hautfarbe. Anhand einer fünf Jahrhunderte umfassenden Darstellung analysiert der Band Zusammenhänge zwischen Sklaverei, Kolonialisierung, Rassismus und bestehenden sozialen Ungleichheiten. Verglichen werden Erfahrungen aus Brasilien, Kolumbien und Ecuador mit einem besonderen Gewicht auf Nachwirkungen der Geschichte der Sklaverei im Goldbergbau.

Manuel Góngora Mera / Rocío Vera Santos / Sérgio Costa
Iberoamericana/Vervuert, (Bibliotheca Ibero-Americana 174),
Madrid/Frankfurt a.M., 660 S.

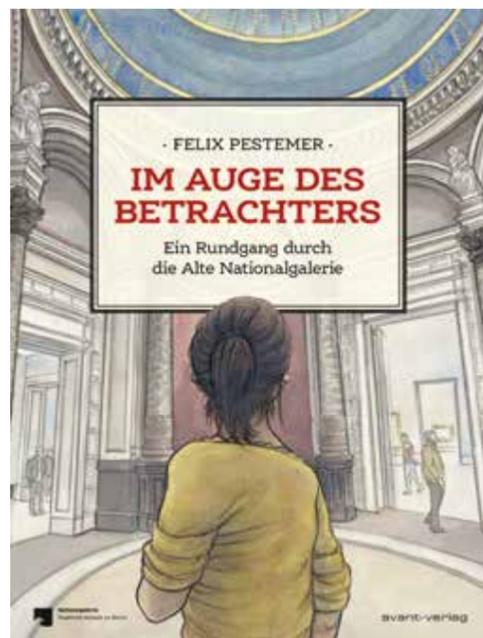
VORDERASIATISCHES MUSEUM Das antike Palmyra in 3D und 360°



Palmyra galt in der Antike als eine der schönsten und reichsten Metropolen. Im syrischen Bürgerkrieg erlitt die Oasenstadt schwerste Schäden, ein Wiederaufbau scheint noch in großer Ferne. Zusammen mit dem ZDF hat das Vorderasiatische Museum der Staatlichen Museen die antike Stadt nun digital rekonstruiert. Das aufwendige VR-Projekt brachte drei virtuelle Touren hervor, in denen sich die antiken Gebäude in 360°-Ansicht betrachten lassen. Ein 3D-Erlebnis, das staunen lässt!

www.zdf.de/dokumentation/terra-x/antikes-palmyra-in-360-grad-und-3d-tour-eins-100.html

Im Auge des Betrachters. Ein Rundgang durch die Alte Nationalgalerie



Zwischen wilden Fantasie-Geschichten und reichem Hintergrundwissen: Kann ein Großvater seine Teenie-Enkel für Adolph Menzel, Arnold Böcklin und Caspar David Friedrich begeistern? Der Berliner Comic-Künstler Felix Pestemer lädt die Leserinnen und Leser in seiner Graphic Novel zu einem fantasievollen, detailverliebten Rundgang durch die Alte Nationalgalerie ein, vorbei an den berühmtesten Meisterwerken der Sammlung.

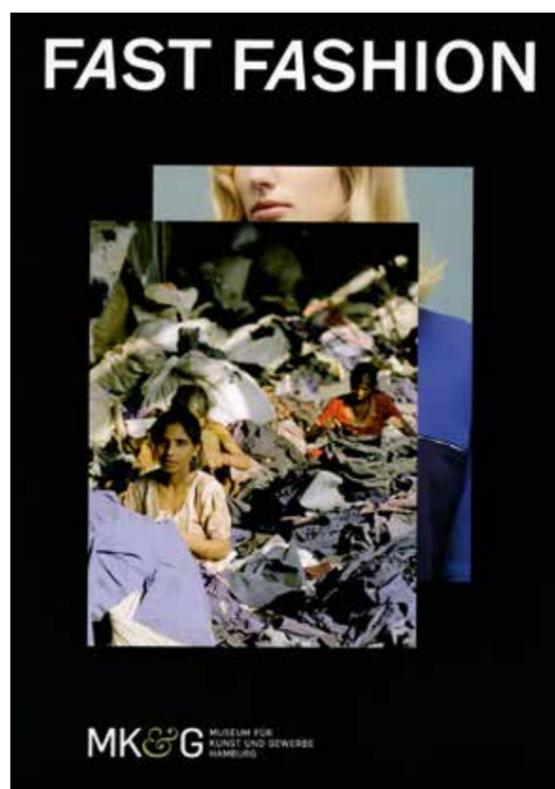
Text und Zeichnung von Felix Pestemer, Avant Verlag, Berlin, 104 S.

MUSEUM EUROPÄISCHE KULTUREN

»FAST FASHION. DIE SCHATTENSEITEN DER MODE«

Schnelllebigkeit charakterisiert den Modekonsum von heute. Große Ketten bringen alle zwei Wochen neue Kollektionen auf den Markt, mit Gewinn: Im Durchschnitt kauft jede*r Deutsche pro Jahr 60 Kleidungsstücke. Die Sonderausstellung »Fast Fashion. Die Schattenseiten der Mode«, konzipiert vom Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (MKG), 2019 ergänzt im Berliner Museum Europäischer Kulturen (MEK) zu sehen, warf einen kritischen Blick auf die Folgen dieses Handelns. Begleitend erschien ein gleichnamiger Katalog.

Hg. von Sabine Schulze / Claudia Banz, Selbstverlag Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, ca. 200 S.



GEHEIMES STAATSARCHIV PREUSSISCHER KULTURBESITZ

GRÄFIN GESSLER VOR GERICHT. EINE MIKROHISTORISCHE STUDIE ÜBER GEWALT, GESCHLECHT UND GUTSHERRSCHAFT IM KÖNIGREICH PREUSSEN 1750

Ausgangspunkt der Studie war ein Aktenfund im Geheimen Staatsarchiv PK über den umfangreichen Prozess zum Todesfall der grausam misshandelten Dienstmagd Anna Deppin. Ihre Gutsherrin Eleonore Gräfin von Gessler, durch ihre Untertanen beschuldigt und schließlich zum Tode verurteilt, rechtfertigte ihre Gewalthandlungen vor Gericht. Die Studie rekonstruiert das Gerichtsverfahren und die Umstände des Geschehens und nimmt eine Einordnung in die zeitgenössischen Diskurse um Gewalt, Geschlecht und Gutsherrschaft vor.

Sonja Köntgen, Duncker & Humblot (Veröffentlichungen aus den Archiven Preussischer Kulturbesitz, Forschungen 14), Berlin, 291 S.

ZENTRALARCHIV

Biografien der Bilder. Provenienzen im Museum Berggruen



Wem gehörte die Kunst – bevor sie ins Museum kommt? In einem dreijährigen Forschungsprojekt hat das Zentralarchiv die Provenienz der Sammlung Berggruen geklärt. Die Biografien der 135 Werke von Pablo Picasso, Georges Braque, Paul Klee oder Henri Matisse aus der Privatsammlung von Heinz Berggruen werden in diesem Band zur gleichnamigen Ausstellung erstmals vollständig dokumentiert und in ausgewählten, reich bebilderten Beiträgen neu erzählt.

Hg. von Petra Winter / Doris Kachel / Sven Haase, Deutscher Kunstverlag, Berlin 224 S.

02 Bericht Bauen und Sanieren

2019 wurden im Bereich Bauen und Sanieren alle wichtigen Schritte eines großen Bauprojekts genommen – allerdings verteilt auf vier Großprojekte: Der Wettbewerb zur denkmalgerechten Sanierung der Staatsbibliothek Potsdamer Straße ist entschieden, der Spatenstich für den Neubau des Museums des 20. Jahrhunderts am Kulturforum ist gemacht, beim Bauabschnitt A des Pergamonmuseums wurde Richtfest gefeiert und ebenso feierlich der Schlüssel zur fertig sanierten Staatsbibliothek Unter den Linden übergeben.

Kulturforum

Architekturbüro Gerkan, Marg und Partner saniert die Staatsbibliothek Potsdamer Straße

Im Jahr 1978 wurde nach den Plänen von Hans Scharoun, unterstützt durch Edgar Wisniewski, in West-Berlin an der Potsdamer Straße für die Staatsbibliothek ein neues Gebäude fertiggestellt. Es gilt als herausragendes Beispiel der Architektur der Moderne und insbesondere der Bibliotheksarchitektur, als eingetragenes Denkmal steht es unter Schutz. Nun steht für das inzwischen über 40 Jahre alte Gebäude die Grundsanierung an, in deren Zuge das Haus für die Bedürfnisse einer Bibliothek des 21. Jahrhunderts weiterentwickelt werden soll. Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) hat im Auftrag der SPK einen Architekturwettbewerb für die denkmalgerechte Sanierung und Umgestaltung des Hauses durchgeführt, der am 5. September 2019 entschieden wurde: Der Entwurf des Büros gmp Generalplanungsgesellschaft mbH wurde mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Die – auch im Hinblick auf die Barrierefreiheit – zu entwickelnde Neugestaltung betrifft das Foyer mit seinen öffentlichen Nutzungen, die Positionierung der Cafeteria, den Bereich der Zugangskontrolle und die Planung eines weiteren Eingangs, der eine Passage vom Kulturforum zum Marlene-Dietrich-Platz entstehen lässt und somit der heutigen städtebaulichen Situation Rechnung tragen wird. Diese Maßnahmen erstrecken sich über eine Fläche von rund 11.000 Quadratmetern.

Die Grundinstandsetzung schließt auch den Teil des Gebäudes ein, in dem als weitere SPK-Einrichtung das Ibero-Amerikanische Institut untergebracht ist. Insgesamt handelt es sich dabei um eine Gesamtnutzfläche von rund 67.000 Quadratmetern. Bei der Sanierung sind eine besondere Sensibilität im Umgang mit der Originalsubstanz und eine hohe Detailqualität erforderlich. Außerdem soll während der Baumaßnahmen der Bibliotheksbetrieb in Teilbereichen aufrechterhalten werden, darum stellen die Provisorien und notwendigen Umzüge hohe Ansprüche an die Planer.

Die 14 Teilnehmer des nichtoffenen, einphasigen Wettbewerbs wurden in einem vorgeschalteten Bewerbungsverfahren nach qualitativen Gesichtspunkten ausgewählt. Das Preisgericht stand unter dem Vorsitz des Stuttgarter Architekten Volker



So wird das Haus Potsdamer Straße der Staatsbibliothek nach der Sanierung aussehen: Leseterrassen am Eingang Ostseite (oben) und das Foyer Ost (unten)

Kurrle. Den zweiten Preis sprach die Jury dem Berliner Büro von David Chipperfield Architects zu. Anerkennungen erhielten die Berliner Grüntuch Ernst Planungsgesellschaft sowie heneghan peng architects, Berlin / Dublin, in Teilnehmergemeinschaft mit adb Ewerien und Obermann und SHS Architekten Stelzner Herbert Sütterle PartG mbB.



Museumsinsel

Pergamon-Richtfest: Ein großer Schritt für den Masterplan Museumsinsel

Am 3. Mai 2019 begingen SPK und Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) das Richtfest beim Bauabschnitt A des Pergamonmuseums. Mit zahlreichen Gästen feierten Bauleute, PlanerInnen und Beteiligte die Fortschritte auf der Großbaustelle. Die Rohbauarbeiten sind nun weitgehend abgeschlossen: Ein neues Treppenhaus, die Fertigstellung der Lichtdecken und Glasdächer über dem Mittelbau des Museums und das Tempietto, der neue Eingangsbereich. Schon jetzt ist durch den Rohbau des neuen zentralen Eingangs sichtbar, wie das Museum die BesucherInnen nach Fertigstellung der Sanierungsarbeiten empfangen wird. Ebenfalls im Rohbau fertiggestellt ist ein Teil der im Masterplan Museumsinsel vorgesehenen, zukünftigen Archäologischen Promenade im Sockelgeschoss. Ein wichtiges Ziel der Grundinstandsetzungen ist es, das Haus den Anforderungen in Bezug auf den zahlreichen Publikumsverkehr und die heutigen Besucherbedürfnisse anzupassen und für einen barrierefreien Zugang zu sorgen.

Die Grundinstandsetzung und Ergänzung des Pergamonmuseums erfolgen nach den Plänen des Architekten O.M. Ungers. Die Arbeiten werden von außergewöhnlichen Rahmenbedingungen und Unwägbarkeiten geprägt und beeinflusst. Neben den strengen Vorgaben des Denkmalschutzes stellen der Schutz der im Inneren verbliebenen Kunstwerke, etwa der Große Fries des Pergamonaltars, die allerhöchsten Anforderungen an Planung und Ausführung, ebenso das Nebeneinander von Bau- und Museumsbetrieb. Die extrem hohe Auslastung der Baufirmen erschwert dabei die Situation.

Nicht nur, dass aufwändige Spezialtiefbauarbeiten inklusive einer neuen Gründung und Gründungsverstärkung des gesamten Gebäudekomplexes nötig waren und erfolgreich abgeschlossen werden – auch die Ausstattung des Hauses mit zeitgemäßer Gebäudetechnik, angefangen bei der gesamten Lichttechnik, der Raumlufttechnik und Klimatisierung über Heiz- und Kühltechnik sowie Elektro- und Sicherheitstechnik bis hin zur Gebäudeautomation ist anspruchsvoll. Mit den Installationen für die technische Gebäudeausrüstung wurde im Bereich des Mittelbaus Nord bereits begonnen. Die schweren und großen raumlufttechnischen Anlagen wurden vor dem Verschließen der Gebäudehülle in die dafür vorgesehenen Räume eingebracht. Mit den Rohmontagen der Technik-Trassen wurde ebenfalls

CHRONIK DES PERGAMONMUSEUMS

ERÖFFNUNG:
1930

WIEDERAUFBAU-
MASSNAHMEN:
1948 – 1959

BAUBEGINN GRUNDIN-
STANDSETZUNG:
2013

BEGINN ROHBAUARBEITEN:
2015

RICHTFEST BAUABSCHNITT A:
3. Mai 2019

KOSTEN BAUABSCHNITT A:
477 Millionen Euro
(zzgl. 12 Millionen Euro
anteilige Planungskosten
für Bauabschnitt B)

FERTIGSTELLUNG
BAUABSCHNITT A:
im Zeitraum von
2023 bis 2025

PROJEKTMANAGEMENT
Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung (BBR)

**SPK-Präsident
Hermann Parzinger
spricht zum Richt-
fest vor dem neuen
Eingangsbereich des
Pergamonmuseums**

begonnen. Im fertigen Gebäude werden diese Eingriffe kaum wahrnehmbar sein; die neuen Architekturelemente werden mit der historischen Bausubstanz harmonieren und die neue Gebäudetechnik wird selbstverständlich für Besucher unsichtbar sein und für eine optimale Wahrnehmung der ausgestellten Kunst- und Kulturobjekte sorgen.

Hinzu kommt, dass das Vorhaben in zwei Bauabschnitten realisiert wird, damit ein Teil des Museums immer für die BesucherInnen geöffnet bleiben kann. Der aktuelle Bauabschnitt A betrifft den Nordflügel des Gebäudekomplexes und den Mittelbau, in dem sich der weltberühmte Pergamonaltar befindet. Im südlichen Teil des Gebäudes wird der Museumsbetrieb während dieser Arbeiten aufrechterhalten.

Die Planung sieht eine Fertigstellung des Bauabschnitts A bis Mitte 2023 vor. Aufgrund seiner schwierigen Rahmenbedingungen ist das Bauvorhaben weiterhin mit erheblichen Risiken verbunden. Somit ist eine Verlängerung der Bauzeit um bis zu 19 Monate nicht auszuschließen.



Geschafft: Das Stammhaus ist grundsaniert

Bei einem Festakt wurde am 4. November der Schlüssel für die denkmalgerecht sanierte Staatsbibliothek zu Berlin im Haus Unter den Linden übergeben. Damit ist die Grundinstandsetzung und Erweiterung des über 100 Jahre alten denkmalgeschützten Gebäudekomplexes – einer der größten Kulturbauustellen im Zuständigkeitsbereich des Bundes – abgeschlossen.

Seit dem Jahr 2005 wurde das Haus bei laufendem Bibliotheksbetrieb unter Leitung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) im Auftrag der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) umfassend saniert und um einen Erweiterungsbau ergänzt.

Das Gebäude wurde in mehreren Etappen saniert, modernisiert und zur Nutzung übergeben: Bis zum Jahr 2012 wurde zunächst der nördliche Gebäudeteil instandgesetzt und mit moderner Gebäudetechnik ausgestattet, dabei wurden zum ersten Mal die Magazine klimatisiert sowie eine Kastenförderanlage installiert. Zugleich wurde im Zentrum des Gebäudes der als Glaskubus ausgeführte mehrgeschossige Allgemeine Lesesaal mit den darunterliegenden Tresormagazinen errichtet. Im Jahr 2014 nahm in einem Teil des Gebäudes die Bibliothek der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ihren Betrieb auf. Seit dem Frühjahr 2017 nutzt die Staatsbibliothek ihre repräsentativen Veranstaltungssäle, Sonderlesesäle sowie Büroflächen

Zentrale Aufgabe bei dem zum Ende des Jahres 2019 fertiggestellten Bauabschnitt war die Wiederbelebung der Erschließungsachse, die durch mehrere Kuppeln und ansteigende Treppen charakterisiert ist. Der Weg führt von der offenen Eingangshalle Unter den Linden in den denkmalgeschützten Brunnenhof, setzt sich in der zentrale Treppenhalle und im Vestibül fort und endet im neuen gläsernen Allgemeinen Lesesaal. Parallel verläuft die Achse im Erdgeschoss bis zur Dorotheenstraße weiter, wo erneut eine Kuppel den Abschluss markiert. Im Erdgeschoss wird ein Bibliotheksmuseum eingerichtet, in dem die Staatsbibliothek endlich Fläche gewinnt, um dauerhaft Einblicke in ihre Bestände und ihre Geschichte geben zu können.

Die Gesamtkosten werden schließlich bei rund 470 Millionen Euro liegen. Nach der Wiedereröffnung des gesamten Gebäudes für die Öffentlichkeit stehen im Haus Unter den Linden der Staatsbibliothek 650 Benutzerarbeitsplätze bereit, weitere 900 Benutzerarbeitsplätze gibt es im Haus Potsdamer Straße. Die Nutzfläche Unter den Linden umfasst über 50.000 Quadratmeter, etwa fünfmal so viel wie das Bode-Museum. Der Gesamtkomplex umfasst 107.000 Quadratmeter Bruttogrundfläche. Damit gehört die Staatsbibliothek zu den weltweit größten Einrichtungen dieser Art.

**PLÄNE GRUNDIN-
SETZUNG UND ERWEITERUNG:**
HG Merz

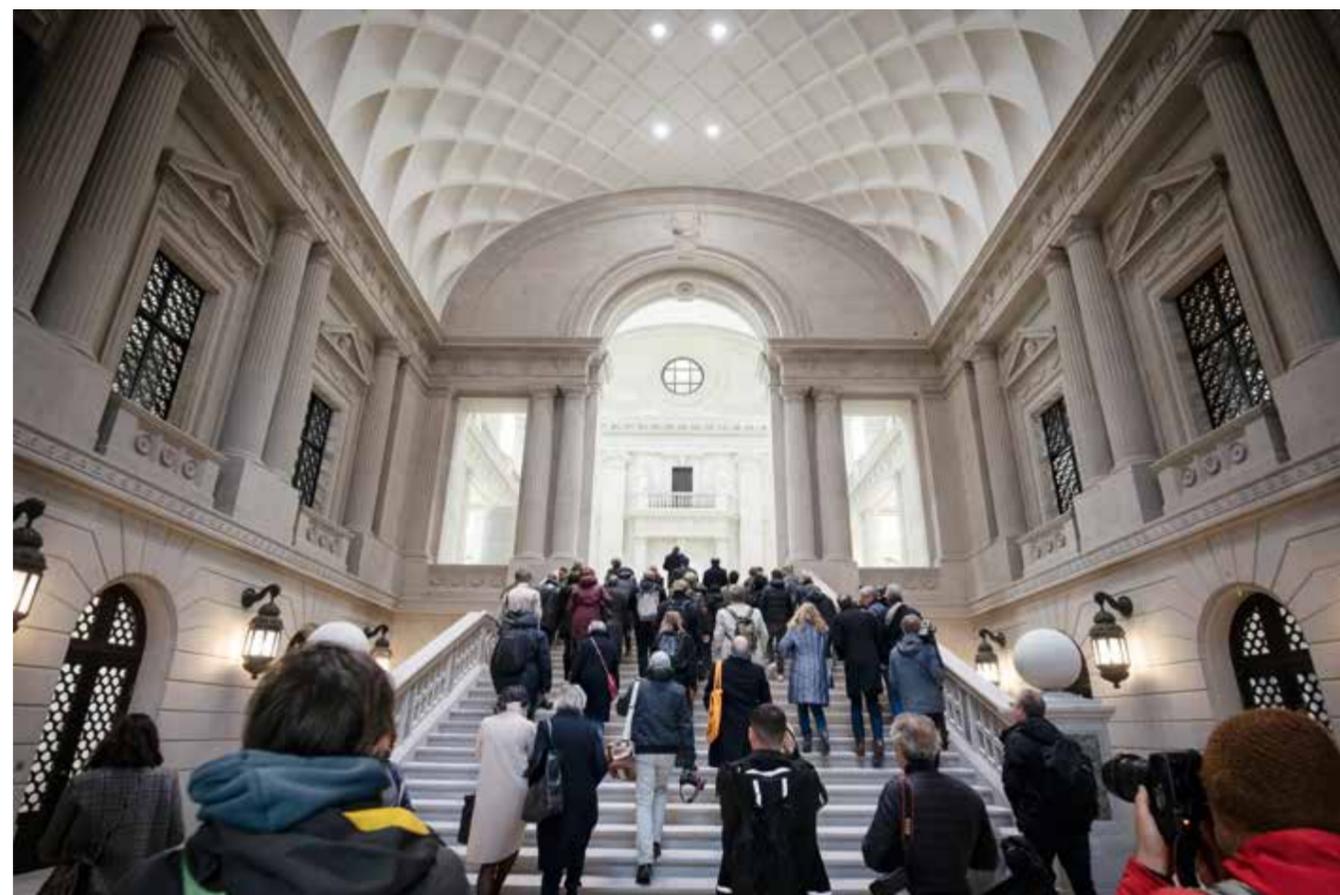
ERÖFFNUNG:
1930

BEGINN BAUARBEITEN:
2005 (bei laufendem
Betrieb)

PROJEKTMANAGEMENT:
Bundesamt für Bau und
Raumordnung (BBR)

GESAMTKOSTEN:
470 Millionen Euro

NUTZFLÄCHE:
50.000 Quadratmeter





Kulturforum

Das Museum des 20. Jahrhunderts kommt!

Die Entwurfsplanung mitsamt Kosten und Terminen liegt vor, der Haushaltsausschuss des Bundestages hat grünes Licht für das Projekt gegeben und der symbolische erste Spatenstich hat stattgefunden: Was sich im Nachhinein wie eine ganz einfache Abfolge in einem Kulturgroßbauprojekt liest, trug doch spezielle Züge durch die heftige Debatte um das Projekt, so dass manche schon an der Weiterführung des Projekts zweifelten. Zum Glück kam es anders. Die Realisierung schreitet weiter voran. Mit der Fertigstellung des Museums des 20. Jahrhunderts wird im Jahr 2026 gerechnet.

Die Entwurfsplanung von Herzog & de Meuron erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Nationalgalerie und wurde im Sommer 2019 zur Prüfung vorgelegt. Sie bildet eine solide Grundlage für einen belastbaren Zeit- und Kostenplan. Dieser geht von Baukosten in Höhe von 364,2 Millionen Euro für den Neubau aus. Außerdem werden 52,2 Millionen für künftige Bau-Indexsteigerungen und 33,8 Millionen Euro Risikokosten kalkuliert. SPK-Präsident Parzinger dankte Finanzminister Olaf Scholz, Kulturstaatsministerin Monika Grütters und dem Haushaltsausschuss des Bundestags für die Unterstützung des Projekts. Es sei »ein faszinierender Museumsbau zur Kunst- und Zeitgeschichte eines prägenden Jahrhunderts, der gesellschaftliche Debatten in der Gegenwart auslösen wird. Und gleichzeitig wird ein Ort geschaffen, der das Kulturforum vollendet, weil er Verbindungen schafft – von der Philharmonie und unserem Staatlichen Institut für Musikforschung zur Neuen Nationalgalerie, von der Staatsbibliothek und dem Ibero-Amerikanischen Institut zu Kunstbibliothek, Kupferstichkabinett, Kunstgewerbemuseum und nicht zuletzt Gemäldegalerie. Ich bin sicher, dass auch die Kritiker die Chancen dieses Neubaus von Herzog & de Meuron erkennen werden«, wie SPK-Präsident Parzinger kommentierte und im gleichen Atemzug ein enges Monitoring ankündigte, um den vorgegebenen Finanzrahmen einzuhalten.

Dementsprechend war der Spatenstich am 3. Dezember durch Kulturstaatsministerin Monika Grütters, Berlins Regierenden Bürgermeister Michael Müller, den Direktor der Nationalgalerie Udo Kittelmann, den Architekten Jacques Herzog, den Leiter von Bundesbau Baden-Württemberg Klaus Max Rippel und SPK-Präsident Parzinger ein Meilenstein bei der Realisierung des Neubaus. Der weitere Projektverlauf sieht nun folgende Schritte vor: Die vorliegende Entwurfsplanung wird einem Prüfungsverfahren unterzogen. Bei der anschließenden Ausführungsplanung geht es um die weitere Verfeinerung und Detaillierung des Entwurfs. Auf dem Baufeld wird es zunächst bauvorbereitende Maßnahmen geben, bevor dann mit dem Ausheben der Baugrube begonnen werden kann.

**Jacques Herzog,
Michael Müller,
Monika Grütters,
Hermann Parzinger,
Udo Kittelmann
und Klaus Max Rippel
beim Spatenstich**



Der Neubau aus Sicht der Staatsbibliothek



02 Bericht Wissenschaft und Forschung

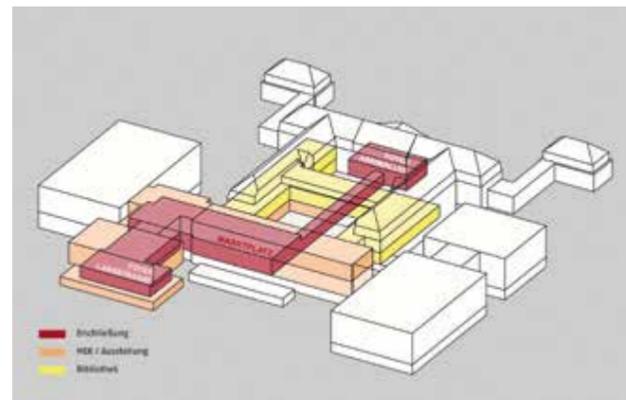
Was kann man in Metadaten von Bibliotheken über historische Beziehungsgeflechte erfahren? Wie steht es um die Beziehungen zwischen Europa, Lateinamerika und der Karibik? Und warum sind Auktionskataloge für die Provenienzforschung so eminent wichtig?

Die Campusachse als Dahlemer Verbindung

Potenzialanalyse für den neuen Forschungscampus vorgestellt

Der Museumskomplex in Berlin-Dahlem soll in den kommenden Jahren zu einem Forschungscampus ausgebaut werden. Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz und die Staatlichen Museen zu Berlin haben deshalb eine Potenzialanalyse angestrengt. Diese schlägt die Verteilung der verschiedenen Nutzungszonen – Ausstellungsflächen, Bibliothek, Archiv, Verwaltungsräume, Restaurierungswerkstätten, Depots entlang einer sogenannten Campusachse vor, die wie ein Rückgrat die beiden Foyers in der Arnimallee und Lansstraße verbinden soll. So soll ein lebendiger Standort entstehen, an dem zugleich eine strukturell sinnvolle Bündelung von Ressourcen stattfindet.

Schon jetzt ist Dahlem ein höchst aktiver Standort: Das MEK (Museum Europäischer Kulturen) feierte mit zahlreichen Veranstaltungen sein 20-jähriges Bestehen. Das Ethnologische Museum und das Museum für Asiatische Kunst bereiten den Umzug der für das Humboldt Forum vorgesehenen Objekte vor. Dafür wurde eigens eine sogenannte Restaurierungsstraße aufgebaut. Insgesamt kommen für die konservatorisch zu betreuenden Objekte über den Gesamtzeitraum von 2016 bis 2020/21 über 100 Restauratorinnen und Restauratoren zum Einsatz – Reinigung, Dokumentation, Restaurierungsmaßnahmen und Spezialverpackung sind die entsprechenden Arbeitsschritte für jedes Objekt.



Verschiedene Nutzungszonen des zukünftigen Forschungscampus Dahlem



Der Kunstmarkt bis 1945 ist erfasst

Kunstabibliothek stellt im Kooperationsprojekt »German Sales« 9.000 historische Auktionskataloge online

KUNSTBIBLIOTHEK

LAUFZEIT
2010 – 2019

KOOPERATIONSPARTNER
Universitätsbibliothek
Heidelberg, Getty Research
Institute

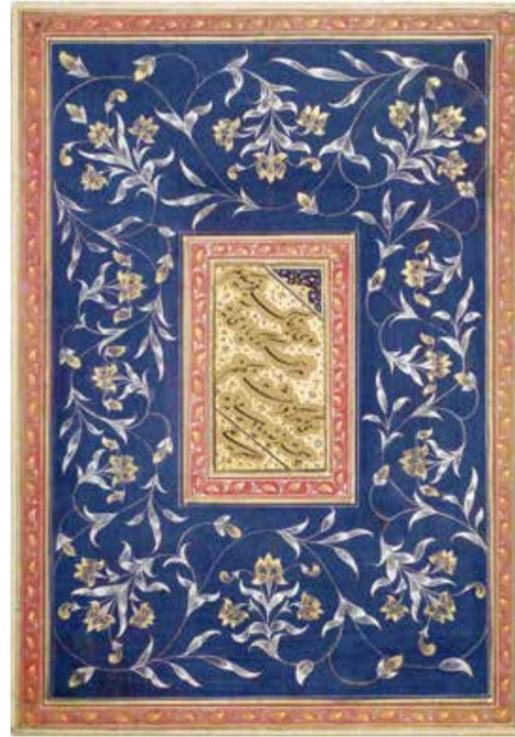
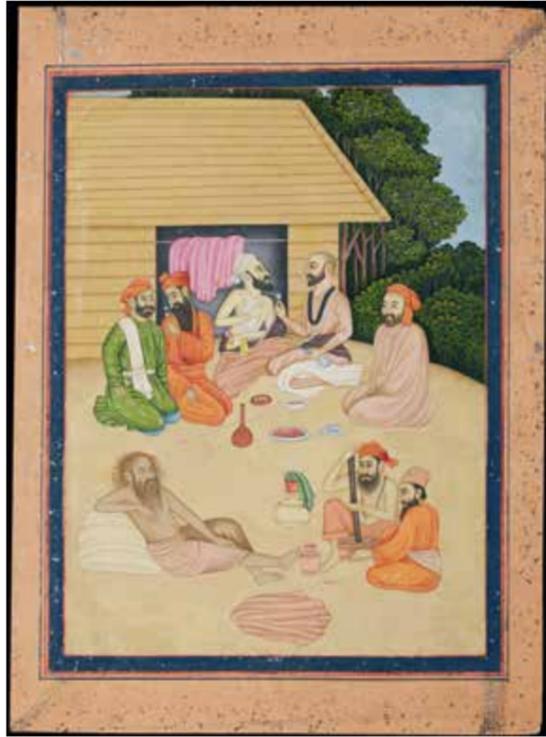
FÖRDERER
Deutsche Forschungs-
gemeinschaft (DFG)

PROJEKTLEITUNG
Britta Bommert,
Joachim Brand

GERMAN SALES
1901-1945

WEITERE INFORMATIONEN:
[www.arthistoricum.net/
themen/portale/
german-sales/
auktionskataloge/](http://www.arthistoricum.net/themen/portale/german-sales/auktionskataloge/)

Auktionskataloge bilden eine zentrale Grundlage zur Erforschung des Kunstmarkts im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Darüber hinaus sind Auktionskataloge das unersetzbare Rechercheinstrument für die Provenienzforschung, um fragliche Besitzverhältnisse zu erschließen. In einem gemeinsamen Digitalisierungs- und Erschließungsprojekt haben die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin, die Universitätsbibliothek Heidelberg und das Getty Research Institute 9.000 historische Auktionskataloge von mehr als 390 Auktionshäusern in Deutschland, Österreich und der Schweiz aus dem Zeitraum zwischen 1901 und 1945 vollständig erfasst, digitalisiert und erschlossen – insgesamt rund 650.000 Seiten, die nun im Volltext katalogübergreifend recherchierbar sind. Das Projekt »German Sales« macht damit die für die Kunstmarkt- und Provenienzforschung unverzichtbaren Quellenressourcen erstmals open access verfügbar.



Wie Polier und Swinton nach Indien kamen

Forschungsprojekt zu Indischen Alben der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in den Staatlichen Museen zu Berlin gestartet

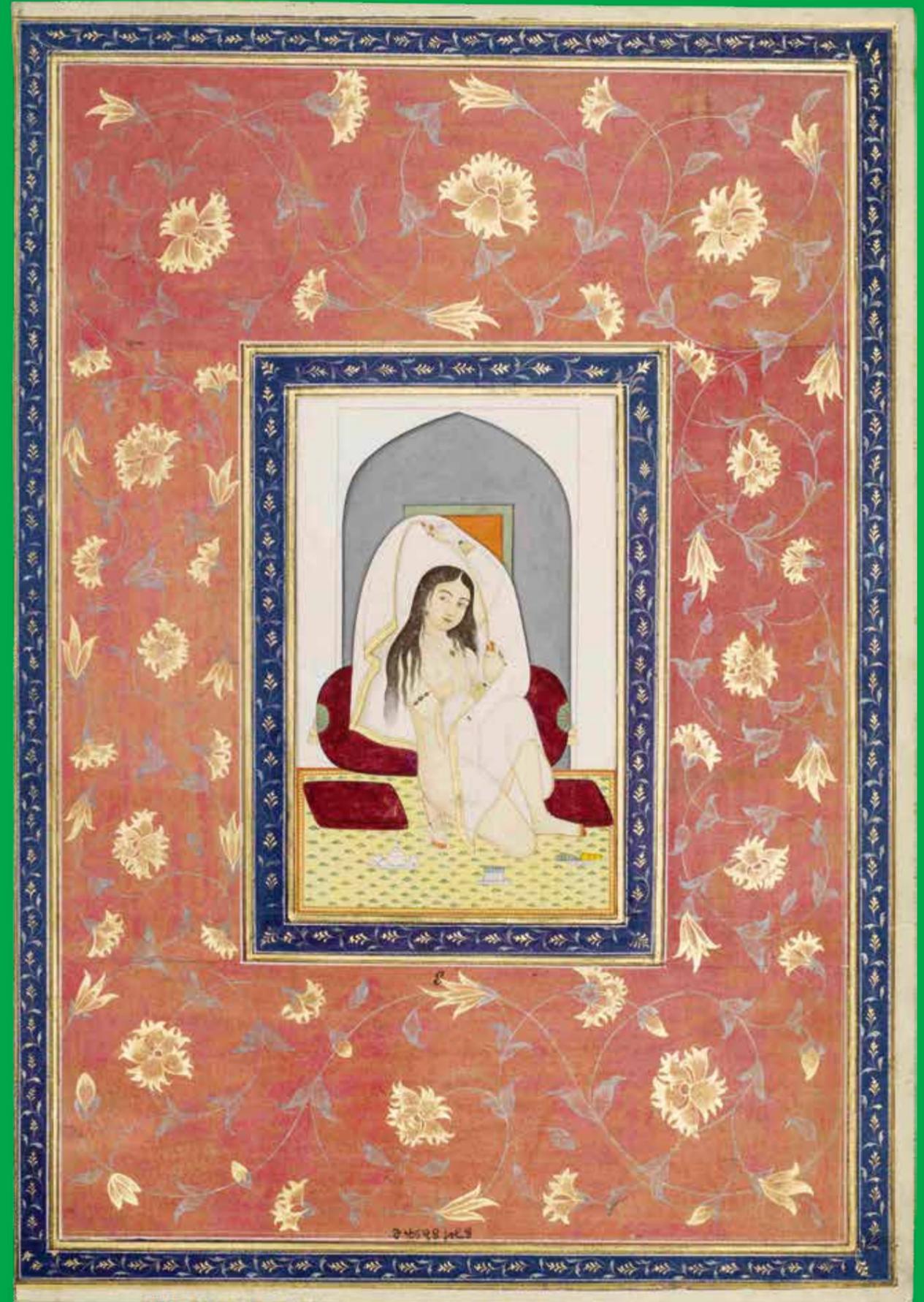
In den Museen für Asiatische und Islamische Kunst in Berlin befinden sich zehn Alben von Antoine-Louis Henri Polier (1741-95) und acht von Archibald Swinton (1731-1804). Polier und Swinton kamen als junge Männer nach Indien, um die Briten an ihren Handelsstützpunkten militärisch zu unterstützen. Ihre kulturelle Assimilation und fließenden Persischkenntnisse ermöglichten es ihnen mit den einheimischen Eliten im Moghulreich verkehren. In einem 2019 gestarteten, DFG-geförderten Projekt sollen die zwischen ca. 1760 bis 1786 kompilierten Polier- und Swinton-Alben in ihren jeweiligen internen Ordnungsstrukturen ausgewertet werden. Außerdem geht es darum, die darin enthaltenen zeitgenössischen Bilder untersucht werden, die von hinduistischen Mythen-, Musik- und Lebenswelt-Miniaturen, Figuren der persischen Dichtung, höfischen Festszenen und Palastansichten bis hin zu Kopien von Nawab-Porträts europäischer Künstler durch indische Maler reichen.

MUSEEN FÜR ASIATISCHE
UND ISLAMISCHE KUNST

LAUFZEIT
2019 – 2022

FÖRDERER
Deutsche Forschungs-
gemeinschaft (DFG)

PROJEKTLEITUNG
Friederike Weis
Stefan Weber



Seite (digital rekonstruiert) aus einem indischen Sammelalbum von Antoine-Louis Henri Polier, Delhi oder Faizabad, ca. 1776-80, I. 4598 fol. 8 v



Das Ägyptische Nationalmuseum am Tahir-Platz in Kairo

Europa für Ägypten

Berliner Ägyptisches Museum wird Projektpartner bei der Einrichtung des Echnaton-Museums nahe Amarna und ist Partner eines EU Projekts zur Unterstützung des Ägyptischen Nationalmuseums

44

Seit 2002 entsteht im ägyptischen el-Minja in Mittelägypten, rund 250 km südlich von Kairo, das Akhenaton-Museum (Echnaton-Museum). Die Ägyptischen Museen in Hildesheim und Berlin sind seit Jahren mit großem Engagement beteiligt. Nun sollen für den Innenausbau und die Ausstellungsarchitektur in Minja unter deutscher Leitung auch finanzielle Mittel der Bundesregierung fließen. Damit wird ein neues Kapitel partnerschaftlicher Kooperation auf dem Museumssektor zwischen beiden Ländern aufgeschlagen, das alle Stufen eines musealen Neubaus bis zur Vollendung begleiten wird.

Das Ägyptische Museum und Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin wird mit weiteren Partnern das ägyptische Kuratorenteam des Echnaton-Museums auch in der nun kommenden Phase der Museumseinrichtung unterstützen. Eine entsprechende Vereinbarung wurde 2019 unterzeichnet. Darüber hinaus arbeitet das Ägyptische Museum und Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin zusammen mit Mitarbeitern des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) und den ägyptischen Kollegen sowie vier weiteren europäischen Museen im Rahmen eines von der EU-Delegation-Kairo geförderten Projektes an Vorschlägen für die Zukunft des Ägyptischen Nationalmuseums.

ÄGYPTISCHES MUSEUM UND PAPYRUSSAMMLUNG

LAUFZEIT
Seit 2019

FÖRDERER
Europäische Union

PROJEKTLEITUNG SMB
Friederike Seyfried

KOOPERATIONSPARTNER
Ägyptisches Nationalmuseum Cairo, British Museum London, Rijksmuseum van Oudheden in Leiden, Museo Egizio in Turin, Roemer-Pelizaeus Museum Hildesheim, Bundesamt für Bau und Raumwesen (BBR)

WEITERE INFORMATIONEN:
www.smb.museum/nachrichten/detail/deutsche-forschungsgemeinschaft-ermoglicht-digitalisierung-des-historischen-archivs-im-ethnologische.html

Es geht um mehr als Rückgaben

Exemplarische Partnerschaft zwischen Ethnologischem Museum und Museums Association of Namibia zu kolonialer Sammlung gestartet

ETHNOLOGISCHES MUSEUM

LAUFZEIT
2019 – 2022

FÖRDERER
Gerda Henkel Stiftung

PROJEKTLEITUNG BERLIN
Jonathan Fine

KOOPERATIONSPARTNER
National Museum of Namibia, Museums Association of Namibia (MAN)

Seit Frühjahr 2019 waren mehrere ForscherInnen aus Namibia zu Gast im Ethnologischen Museum der Staatlichen Museen zu Berlin. Gemeinsam mit dem Wissenschaftlerteam des Museums untersuchten sie die rund 1400 Objekte der Namibia-Sammlung des Hauses im Hinblick auf ihre Geschichte, Bedeutung und ihre künstlerischen Potenziale. In dem nun folgenden Projekt »Confronting Colonial Pasts, Envisioning Creative Futures«, das die Gerda Henkel Stiftung ermöglicht hat, werden 23 dieser Objekte nach Namibia reisen, darunter Schmuck, Prestigeobjekte und historisch wichtige Artefakte. Dort sollen sie in den kommenden drei Jahren weiter erforscht werden und zeitgenössischen KünstlerInnen für die kreative Auseinandersetzung zur Verfügung stehen. Erstmals in Deutschland wurde ein solcher ergebnisoffener Prozess der Zusammenarbeit angestoßen, der maßgeblich von den namibischen Partnern bestimmt wird.

Im weiteren Projektverlauf in Namibia sind vier mehrtägige Workshops am National Museum of Namibia und in Kulturerbe-Gemeinschaften geplant, die das mit den Objekten verbundene Wissen und andere Formen des immateriellen Kulturerbes, wie zum Beispiel historische Techniken und Materialien, reaktivieren und dokumentieren sollen. Zusätzlich finanziert die Gerda Henkel Stiftung einen Restaurator sowie einen Museologen am National Museum of Namibia und unterstützt das Museum mit Capacity Building-Workshops und Materialien zur präventiven Konservierung der Sammlung. Darüber hinaus ermöglicht sie die Einrichtung zweier Stipendien an der University of Namibia, die es Postgraduierten erlauben, die Forschung aus dem Museum in die Kulturerbe-Gemeinschaften zu tragen.

Die Inspirationen, die die Objekte aus Berlin bieten, werden zudem in das von MAN geplante Museum of Namibian Fashion einfließen. In diesem Kontext sind weitere wesentliche Elemente des Projekts die Produktion von Kunstwerken, die sich mit den historischen Sammlungen auseinandersetzen, die Stelle eines Kurators zur Gestaltung der Eröffnungsausstellung des Museum of Namibian Fashion sowie das Museum selbst. Ziel ist der Aufbau von Kapazitäten zum Erhalt und zur Weiterentwicklung von Sammlungen in Namibia.

45



EULAC Focus Projekt erfolgreich beendet

Internationales Kooperationsprojekt zu den Beziehungen zwischen Europa, Lateinamerika und der Karibik

Ende November 2019 ist das von der Exekutivagentur des europäischen Forschungsrates durch das EU-Rahmenprogramm Horizont 2020 geförderte Projekt »Giving focus to the Cultural Scientific and Social Dimension of EU-CELAC Relations (EULAC Focus)« zu Ende gegangen. Seit März 2016 hatte das Ibero-Amerikanische Institut (IAI) gemeinsam mit 18 weiteren Institutionen aus Europa, Lateinamerika und der Karibik die bi-regionalen Beziehungen in den Bereichen Kultur, Wissenschaft und Soziales untersucht. Das IAI war für die Analyse der Querschnittsthemen Mobilität, Ungleichheit, Vielfalt und Nachhaltigkeit zuständig. Der Mitte 2019 vorgelegte Synthesis Report on Cross-Cutting Topics zeigt auf, wie Kultur, Wissenschaft und Soziales in Europa, Lateinamerika und der Karibik in die jeweiligen regionalen Beziehungen eingebettet sind. Vor diesem Hintergrund wird analysiert, welcher Stellenwert den Querschnittsthemen Mobilität, Ungleichheit, Vielfalt und Nachhaltigkeit im biregionalen politischen Dialog und in konkreten Programmen zukommt. Einige der zentralen Schlussfolgerungen der Analysen des IAI im Hinblick auf die kulturelle Dimension der Beziehungen lauten:

Nach wie vor ist die kulturelle Dimension der biregionalen Beziehungen zwischen der Europäischen Union (EU) und der Gemeinschaft Lateinamerikanischer und Karibischer Staaten (CELAC) weniger ausgeprägt als die wissenschaftliche und die soziale Zusammenarbeit. Kulturpolitik ist weiterhin in erster Linie eine Domäne der nationalen Außenpolitiken. Eine große Herausforderung für die EU-Kulturaußenpolitik besteht darin, die vielfältigen Aktivitäten der verschiedenen Akteure und Institutionen besser zu koordinieren. Bislang gibt es keine biregionalen Kulturprogramme, sondern nur EU-Programme mit subregionalen Akteuren in Südamerika und der Karibik. Darüber hinaus spielt für die kulturelle Zusammenarbeit zwischen den beiden Regionen die UNESCO eine wichtige Rolle. Eine wichtige Errungenschaft ist der zwischen den beiden Regionen bestehende Konsens im Hinblick auf die hohe Wertschätzung kultureller Vielfalt, des Schutzes von Minderheitenrechten und der Erhaltung traditioneller Kulturen.

Die Analysen des IAI und aller anderen Projektpartner sind auf der Projektwebsite www.eulac-focus.net abrufbar.



IBERO-AMERIKANISCHES
INSTITUT

LAUFZEIT
2016 – 2019

PROJEKTLEITUNG
Ramon Torrent
(Universität de Barcelona)
Projektleitung am Ibero-
Amerikanischen Institut:
Barbara Göbel

KOOPERATIONSPARTNER
Universität de Barcelona,
Barcelona (Gesamt-
koordination);
Consejo Superior
Universitario
Centroamericano,
Guatemala City;
Deutsches Zentrum für
Luft- und Raumfahrt,
Bonn;
Fundação de Apoio a
Universidade de São Paulo,
São Paulo;
Istituto Italo-
Latinoamericano, Roma;
Metcenas o.p.s., Pilsen;
Ministerio de Ciencia,
Tecnología e Innovación
Productiva, Buenos Aires;
Niederlande Organisatie
voor Wetenschappelijk
Onderzoek, Den Haag;
Organización de Estados
Iberoamericanos para la
Educación, la Ciencia y la
Cultura, Madrid;
Pontificia Universidad
Católica del Perú, Lima;
Samui France SARL, Les
Onchets (technische
Koordination);
Secretaría Nacional de
Ciencia y Tecnología,
Quito;
Universidad de Buenos
Aires, Buenos Aires;
Universidad de Chile,
Santiago de Chile;
Universidad de
Investigación de
Tecnología Experimental
Yachay, Quito;
Universidad Nacional
Autónoma de México,
Mexiko Stadt;
University of the West
Indies, Kingston;
Zentrum für Soziale
Innovation GmbH, Wien

FÖRDERER
Europäische Union,
Horizont 2020

WEITERE INFORMATIONEN
www.eulac-focus.net



Fotografische Expeditionen Teobert Malers

Das Ibero-Amerikanische Institut verbessert den Zugang zum Nachlass eines der Pioniere der Erforschung der Maya-Ruinenstätten

IBERO-AMERIKANISCHES
INSTITUT

LAUFZEIT
2017 – 2019

FÖRDERER
Beauftragte der Bundes-
regierung für Kultur und
Medien (BKM)

PROJEKTLEITUNG
Gregor Wolff

WEITERE INFORMATIONEN
www.digital.iai.spk-berlin.de/viewer/collections/nachlass-teobert-maler/

Teobert Maler (1842-1917) gilt als einer der bedeutendsten Forschungsfotografen des 19. Jahrhunderts. Kein anderer hat so viele unbekannte Maya-Ruinen entdeckt, so ausführlich ihre Architektur und Inschriften dokumentiert. Der deutsch-österreichische Architekt und Fotograf fuhr erstmals im Gefolge des Kaiser Maximilian nach Lateinamerika. 1865-1877 und 1884-1894 bereiste er Süd-Mexiko und Guatemala. Sein im IAI befindlicher Nachlass stellt auch für die heutige Archäologie ein unikales Quellenmaterial zur Maya-Zivilisation dar.

2.500 Fotografien, 145 archäologische Pläne und Skizzen, 3.200 Seiten Manuskripte und Notizbücher, 100 Briefe, 30 Blatt Lebensdokumente und 17 Publikationen – darunter viele zuvor unveröffentlichte oder unzugängliche Dokumente – wurden in dem Projekt »Fotografische Expeditionen Teobert Malers im Mexiko des 19. Jahrhunderts« des IAI nun gesichtet, katalogisiert und digitalisiert. Die wissenschaftliche und formale Erschließung des fotografischen Werkes und des schriftlichen Nachlasses Malers hat gute Voraussetzungen für zukünftige Forschungsprojekte geschaffen. Teilergebnisse wurden bereits in einem Bildband und vier Ausstellungen in Bonn, Hamburg, Berlin und Campeche der Öffentlichkeit vorgestellt.

Wissenschaftliche Veranstaltungen

Eine Auswahl

- 31.01.-01.02. Internationales Symposium »Atravesando fronteras: las relaciones culturales latinoamericanas« im Ibero-Amerikanischen Institut. Eine Veranstaltung des Ibero-Amerikanischen Instituts PK in Zusammenarbeit mit Red INVECA – Red de Investigadores Chilenos en Alemania
- 19.03. Internationales Forschungskolloquium »You only see what you know – you only know what you see: Global historic perspectives on intercultural phenomena of mobility« anlässlich des 60. Geburtstag von SPK-Präsident Hermann Parzinger im Pergamon-Panorama.
- 16.-18.05. Kolloquium »Unbewältigt? Ästhetische Moderne und Nationalsozialismus. Kunst, Kunsthandel, Ausstellungspraxis.« der Ferdinand-Möller-Stiftung in Kooperation mit der Neuen Nationalgalerie und der Forschungsstelle »Entartete Kunst« an der Freien Universität im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin.
- 23.-24.05. Internationale Konferenz »Elektronische Musikinstrumente« des Staatlichen Instituts für Musikforschung.
- 05.-07.06. Internationale Konferenz »Alexander von Humboldt: Die ganze Welt, der ganze Mensch« in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und Festvortrag Jaime Labastida im Ibero-Amerikanischen Institut. Eine Veranstaltung des Akademienvorhabens »Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung« im Zentrum »Preußen – Berlin« der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit dem Ibero-Amerikanischen Institut PK, der Alexander von Humboldt-Stiftung und der Universität Potsdam. Anlässlich des Jubiläumsjahres 250 Jahre Alexander von Humboldt.
26. - 28.06. Tagung »Was fehlt? Europa sammeln und ausstellen« des MEK – Museum Europäischer Kulturen – anlässlich seines 20-jährigen Jubiläums.
14. - 16.10. Symposium »Digitalwerkstatt Museum – Impulse für Vermittlung, Forschung & Entwicklung« des Verbundprojekts »museum4punkt0 – Digitale Strategien für das Museum der Zukunft«, organisiert durch die SPK mit ihren Staatlichen Museen zu Berlin, in Kooperation mit dem Deutschen Auswandererhaus Bremerhaven, dem Deutschen Museum, dem Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz, den Fastnachtsmuseen Schloss Langenstein und Narrenschopf Bad Dürkheim und der Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss.
07. - 08.11. 26. EVA-Konferenz »BASED ON TRUST! Kultur in Virtueller Umgebung« im Kunstgewerbemuseum.
07. - 09.11. Jahrestagung der Preußischen Historischen Kommission und des Geheimen Staatsarchivs »Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik«, veranstaltet in Kooperation mit der Carl und Anneliese Goerdeler-Stiftung.
14. - 16.11. Tagung »Theodor Fontane, Gerhart Hauptmann und die vergessene Moderne« der Staatsbibliothek zu Berlin in Kooperation mit der Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft e.V. Berlin Im Rahmen des Theodor Fontane-Jahres 2019.
- 28.11. Konferenz »Von Steampunk über Graphic Novel zu Disney – Der intermediale Kosmos der aktuellen E.T.A. Hoffmann-Rezeption« der Staatsbibliothek zu Berlin in Kooperation mit der E.T.A. Hoffmann-Gesellschaft.
04. - 06.12. Internationale Konferenz »Alexander von Humboldt: Circulation of State-Knowledge in Europe and Latin America« im Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, im Centre Marc Bloch und Keynote Lecture Jorge Cañizares Esguerra im Ibero-Amerikanischen Institut. Eine Veranstaltung des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte, des Centre Marc Bloch und des Ibero-Amerikanischen Instituts PK. Anlässlich des Jubiläumsjahres 250 Jahre Alexander von Humboldt.



Anlässlich seines 250. Geburtstages widmeten verschiedene Einrichtungen der SPK Alexander von Humboldt eine Reihe wissenschaftlicher und kultureller Veranstaltungen.

02 Bericht Bildung und Vermittlung

Kulturinstitutionen sind öffentliche und vor allem soziale Einrichtungen. Es gilt, der Öffentlichkeit das Wissen, das die SPK-Bestände bergen, nahe zu bringen: niedrigschwellig, aktiv und zielgruppen-gerecht. Neben klassischer kultureller Bildungsarbeit für diverse Zielgruppen setzt die SPK dabei auf digitale Möglichkeiten wie Virtual-Reality-Anwendungen oder interaktive Museumsguide-Apps.

James-Simon-Galerie: Tickets, Gimmicks und Kaffee

Mit der James-Simon-Galerie hat im Juli 2019 das neue Besucherzentrum der Museumsinsel Berlin eröffnet. Der von David Chipperfield Architects entworfene Bau mit den prägnanten Kolonnaden erfüllt die Besucherbedürfnisse nach Service, Orientierung und Information auf 4.600 Qm Fläche: Hier gibt es Ticket- und Infobereiche, Garderoben, einen großen Museumsshop und ein Restaurantcafé mit einem wunderbaren Ausblick auf die Mitte Berlins. Hinzu kommt der Sonderausstellungsraum, der im August mit der Jubiläumsschau »Nah am Leben. 200 Jahre Gipsformerei« eröffnet wurde. Ein Auditorium bietet Platz für 300 Menschen und hat bereits in Vortragsreihen wie »Ägyptische Götter und ihre Kulte« oder »Weitwinkel«, aber auch bei Sonderveranstaltungen wie dem ArchitektInnen-Gipfel beim »Blauen Sofa« im November seine Attraktivität unter Beweis gestellt.

Die James-Simon-Galerie dient zudem als alleiniger Zugang zum Pergamonmuseum und über die unterirdische Archäologische Promenade als einer von zwei Zugängen zum Neuen Museum. Nach Fertigstellung des Masterplans soll die Erschließung über die Archäologische Promenade vom Alten Museum bis hin zum Bode-Museum reichen.



Haus Bastian: Neues Zentrum für kulturelle Bildung

Seit dem 31. August 2019 haben die Staatlichen Museen zu Berlin ein Zentrum für kulturelle Bildung: Haus Bastian. Haus Bastian ist ein Ort für ein breites Publikum: SchülerInnen und Studierende, Kinder und Familien, Jugendliche und Erwachsene finden hier in zentraler Lage nicht nur einen idealen Startpunkt, um in alle 15 Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin auszuschwärmen, sie haben hier auch die Möglichkeit, ihre Beobachtungen, Erfahrungen und Fragestellungen in kreativer Form nachzubereiten, zu erweitern und zu diskutieren. Neben großen regionalen wie überregionalen Bildungsprojekten, die künftig hier umgesetzt werden, bietet Haus Bastian ein Forum, um über aktuelle und zukunftsweisende Fragestellungen der Bildungsarbeit wie gesellschaftliche Teilhabe, Inklusion oder politische Bildung zu verhandeln. Sammlungsübergreifende Fragestellungen sowie inter- und transdisziplinäre Methoden sind leitend für die Arbeitsweise des neuen Bildungszentrums. Die BesucherInnen spüren Verbindungslinien zwischen Kulturgütern der Kunst, Archäologie und Ethnologie von der Vor- und Frühgeschichte bis zur Gegenwart nach. Exemplarisch und mit großer Sichtbarkeit werden im halbjährlichen Turnus im sogenannten »Verstärker« des neuen Bildungszentrums Querschnittsthemen verhandelt.

Das Bildungszentrum befindet sich in einem von David Chipperfield entworfenen Gebäude, das bis Anfang 2019 als Galerie genutzt wurde, bevor die Familie Bastian das Haus als Schenkung an die SPK übergab. Seit Frühjahr 2019 wurden die gesamten vier Etagen des Gebäudes in Zusammenarbeit mit raumlabor berlin zu Lern-, Erlebnis- und Kommunikationsräumen umgestaltet. Zur Verfügung stehen: eine »Verstärker« genannte Aktionsfläche im Erdgeschoss, zwei weitläufige »Workshop-Allrounder«, ein großer »Seminar-Allrounder«, eine Medienwerkstatt, ein Seminarraum sowie eine Bibliothek.

Die Programmatik des neuen Bildungszentrums richtet sich an zwei Zielgruppen: public (MuseumsnutzerInnen) und professional (ExpertInnen aus Bildung, Kultur, Politik und Gesellschaft). Diese beiden Bereiche stehen nicht isoliert nebeneinander, sondern verschränken sich in ihren Arbeitsweisen und Wirkungen. Überdies werden in großen regionalen wie überregionalen Bildungsprojekten im Haus Bastian zentrale Fragestellungen der Bildungs- und Vermittlungsarbeit in Museen verhandelt.



Giambologna, Mars Gradivus, um 1580, Bronze, © Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst / Jörg P. Anders



LGBTIQ im Bode-Museum: Der zweite Blick – Spielarten der Liebe

SKULPTURENSAMMLUNG
UND MUSEUM FÜR
BYZANTINISCHE KUNST DER
STAATLICHEN MUSEEN ZU
BERLIN

LAUFZEIT
SEIT 2019

KOOPERATIONSPARTNER
Schwules Museum

PROJEKTIDEE UND -
KURATION
María López-Fanjul y Díez
del Corral

»Der zweite Blick« ist eine neue Ausstellungsreihe, die sich anhand aktueller gesellschaftsrelevanter Themen mit der Dauerausstellung des Bode-Museums auseinandersetzt. BesucherInnen werden auf thematischen Routen angeregt, die Kunstschätze der Skulpturensammlung und des Museums für Byzantinische Kunst neu und anders zu entdecken. »Spielarten der Liebe«, der erste Teil der Reihe in Kooperation mit dem Schwulen Museum, wirft einen zweiten Blick auf Werke, die sich mit der Vielfalt sexueller Identitäten befassen, ihrer Wahrnehmung, Bewertung und künstlerischer Verarbeitung befassen. Die über die gesamte Sammlung angelegten fünf Rundgänge mit 23 Objekten bieten Einblicke in die künstlerische und gesellschaftliche Beschäftigung mit LGBTIQ* (nach engl.: lesbian, gay, bisexual, transsexual, intersexual, queer) Sexualitäten und Identitäten, die in der Kunst immer präsent waren, aber nur wenig Beachtung gefunden haben. Die »Spielarten der Liebe« können vor Ort anhand von Infoblättern erforscht werden und stehen als Online-Katalog zur Verfügung. Die Themen wurden im Rahmen einer Vortragsreihe vertieft, die von der Hannchen-Mehrzweck-Stiftung, dem Instituto Cervantes Berlin und der Botschaft von Spanien in Deutschland gefördert. »Der zweite Blick« wird unterstützt von Museum&Location.



Archäologe bei der Grabung in Biesdorf

Exploring Biesdorf – Eine partizipative archäologische Ausstellung

Erstmals wurde 2019 im Neuen Museum eine Sonderausstellung gemeinsam mit jungen Erwachsenen entwickelt. Die Ausstellung zeigt Funde aus 10.000 Jahren Siedlungsgeschichte im Berliner Stadtteil Biesdorf. In Zusammenarbeit mit einer Kuratorin des Museums und einer Künstlerin gestalteten 27 Teilnehmer*innen aus der Jugendeinrichtung manege gGmbH in Marzahn-Hellersdorf die archäologische Ausstellung zu Berlins größter Grabung in Biesdorf. Die jungen Erwachsenen erlebten, wie Archäolog*innen forschen und wie eine Ausstellung entsteht. Ihre Ideen manifestierten sich in mehreren Mitmachstationen, die konzeptionell in die Sonderausstellung eingebunden waren. Darüber hinaus entwickelten sie ein interaktives Begleitheft.

»Exploring Biesdorf« hat als Pilotprojekt die Möglichkeiten von partizipativer Ausstellungskonzeption und -gestaltung im Neuen Museum erprobt und möchte diese langfristig dort etablieren. Entscheidend für den Projekterfolg war der Lebensweltbezug für die Teilnehmer*innen. Der Zugang zur Kultur geschah über das handwerkliche Tun. In den Werkstätten des Projektpartners manege gGmbH arbeiteten die jungen Menschen mit den Materialien, die sie bereits gut kannten – Holz, Farbe, Metall.

Exploring Biesdorf wurde ermöglicht durch den Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung.

NEUES MUSEUM

LAUFZEIT
1.10.2019 – 19.4.2020

FÖRDERER
Projektfonds Kulturelle Bildung.

MIM-Kids-Kinderfest: Are you ready for Big >B<?

Am 6. Oktober haben sich die MIM-Kids des Musikinstrumenten-Museums schon einmal für das Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 warmgelaufen. Los ging es mit einem Mitmachkonzert, bei dem Jörg Joachim Riehle dem großen Jubilar an der Mighty Wurlitzer-Theaterorgel des Museums gemeinsam mit dem Publikum ein Ständchen gebracht hat. Eröffnet wurde außerdem ein interaktives Beethoven-Puzzle, bei dem große und kleine Besucher ihr Wissen über den Komponisten auf die Probe stellen konnten: Wie ist er aufgewachsen, wie hat er komponiert, wie wichtig war Freundschaft für ihn, wie sah es mit der Liebe aus? Ein Klang-Parcours zum Thema Musikinstrumente der Beethoven-Zeit stand ebenfalls auf dem Programm. Dabei konnten Besucher*innen einen historischen Hammerflügel sowie Streich- und Blasinstrumente kennenlernen. Spielsachen und Kunsthandwerk aus der Beethoven-Zeit selbst herzustellen, dazu lud ein Bastel-Workshop ein.

Der Familiennachmittag bildete den Auftakt zu einer Reihe von Vermittlungsprojekten des Musikinstrumenten-Museums, die durch eine Förderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) im Rahmen des Beethoven-Jubiläums 2020 ermöglicht wurden. Zentraler Veranstaltungsort ist eine Beethoven-Lounge auf der Sonderausstellungsfläche des Museums, die am 23. Februar 2020 mit einem Kinderfest eröffnet wird und den Mittelpunkt einer Vielzahl von Angeboten rund um Leben und Werk Beethovens bildet. Unter der Überschrift »B and Me!« sollen dabei insbesondere Familien, Kinder und Jugendliche angesprochen werden. Gast in der Beethoven-Lounge werden aber auch Musikwissenschaftler mit unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten sein, die sich in Gesprächen, Kurzvorträgen und Konzerten dem Thema aus verschiedenen, ungewöhnlichen Perspektiven nähern werden.



IAI unterstützt Internationales Jahr der indigenen Sprachen

Um auf die Gefährdung indigener Sprachen aufmerksam zu machen, haben die Vereinten Nationen 2019 zum »International Year of Indigenous Languages« (IYIL) erklärt. Insgesamt gibt es nach UNESCO-Angaben derzeit weltweit noch ca. 7000 Sprachen, von denen viele aber akut bedroht sind. Das Ibero-Amerikanische Institut beteiligte sich mit der Veranstaltungsreihe »Indigenous Languages: Linguistic Fieldwork and Community Engagement« am IYIL 2019. Im Fokus stand die Zusammenarbeit von Wissenschaftler*innen mit indigenen Sprachgemeinschaften bei der Dokumentation bedrohter Sprachen und der Unterstützung des Spracherhaltes.

Sprachdokumentation und Sprachdatenbanken sind für die Bewahrung dieses immateriellen Kulturguts und für die indigenen Gemeinschaften von großer Bedeutung. Lokale Aktivist*innen nutzen Sprachaufnahmen zur Erstellung von Lehrmaterial und finden innovative Mittel, um die Sprache an jüngere Generationen weiterzugeben. Das Engagement digitaler Aktivist*innen wurde mit Beispielen aus Blogs, Apps oder populären Webseiten vorgestellt. Einblicke in die Rolle politischer Unterstützung auch aus multilateraler Perspektive lieferte S.E. José Francisco Calí Tzay, Botschafter von Guatemala und Mitglied des UN-Fachausschusses zur Anti-Rassismus-Konvention.

Kostenfreie Benutzerausweise und erweiterte Öffnungszeiten in der Staatsbibliothek und in der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts

Seit Oktober 2019 sind bei der Staatsbibliothek zu Berlin, SBB, wie auch dem Ibero-Amerikanischen Institut, IAI, die Benutzerausweise kostenfrei, zugleich kann in den allgemeinen Lesesälen beider Häuser nun montags bis samstags von 8 bis 22 Uhr gearbeitet werden. Die Lesesäle sind mit komfortablen Arbeitsplätzen und umfangreichem Präsenzbestand ausgestattet, W-Lan ist in allen Bereichen verfügbar, im IAI stehen außerdem kostenlose Scanner zur Verfügung. Für die Sondersammlungen beider Institutionen gelten andere Nutzungszeiten, etwa für die Musik-, Karten- oder Handschriftensammlungen der SBB oder die Nachlässe, Fotothek und Phonthek des IAI. Über die Servicezeiten für die Sondersammlungen wie auch über alle Benutzungsdienstleistungen wie Anmeldung und Ausweisverlängerung, Beratungen zur Literaturrecherche, Schulungen, Digitalisierungsaufträge, Ausleihen und Rückgaben von Medien und vieles mehr kann man sich auf der jeweiligen Website informieren: www.staatsbibliothek-berlin.de, www.iai.spk-berlin.de. Die SBB ist die größte wissenschaftliche Universallbibliothek im deutschsprachigen Raum und steht mit ihren über Jahrhunderte gewachsenen universalen Sammlungen dem wissenschaftlichen wie auch dem breiten Publikum offen, das IAI beherbergt die weltweit zweitgrößte Bibliothek zu Lateinamerika, Spanien, Portugal und der Karibik.

Beethoven online: »Seid umschlungen Millionen!«

Passgenau zum Beethoven Jahr führte die Staatsbibliothek zu Berlin unter dem Titel »Seid umschlungen Millionen!« ein Projekt zur Digitalisierung, Tiefenerschließung und Online-Präsentation durch, in dessen Ergebnis nun eines der bedeutendsten Zeugnisse menschlichen Schaffens – die Berliner Beethoven-Sammlung – für jeden Menschen unkompliziert zugänglich geworden ist. Neben Beethovens Sinfonien Nr. 4, 5, 8 und 9 sind auch seine Klavierkonzerte Nr. 1, 2, 3 und 5, die Oper Fidelio, die Missa solemnis sowie seine Skizzenbücher und Konversationshefte, eigenhändige Briefe, persönliche Dokumente und bedeutende Erstdrucke online. Erfasst wurden 221 Musikautographe, 137 Konversationshefte und 380 Briefe. Die für die Wissenschaft so wertvollen und mit vielen Informationen versehenen Katalogisate wie auch die hochauflösenden Digitalisate zu der umfangreichen Berliner Beethoven-Sammlung sind in der Digitalen Bibliothek der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz zu recherchieren – 763 Objekte mit 29.300 Seiten. Nachfolgend werden diese in der Deutschen Digitalen Bibliothek und in Europeana identisch gespiegelt.

STAATSBIBLIOTHEK ZU
BERLIN

GEFÖRDERT DURCH
die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien.

WEITERE INFORMATIONEN
<https://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/abteilungen/musik/sammlungen/bestaende/l-van-beethoven/>

<https://digital.staatsbibliothek-berlin.de>

beethoven.staatsbibliothek-berlin.de/willkommen/



02 Bericht Neuzugänge

Die Bestände der SPK wachsen: durch Erwerbungen, Dauerleihgaben und natürlich Schenkungen. Auch 2019 ist einiges dazugekommen – von Menzels »Schlittschuhläufer« über Briefe von Bonhoeffer bis zu Keramiken aus Burkina Faso. Selbstverständlich klärt die SPK die Provenienz aller Neuzugänge

Geheimes Staatsarchiv erwirbt 34 Kabinettsordres Friedrichs des Großen an Joachim Bernhard von Prittwitz

Während des Siebenjährigen Krieges rettete der Rittmeister Joachim Bernhard von Prittwitz in der für Preußen vernichtenden Schlacht bei Kunersdorf am 12. August 1759 Friedrich dem Großen das Leben. Die mit Unterstützung der Familie von Prittwitz erworbenen Schreiben zeigen, wie sehr der König seinem Retter bis zu seinem Tod in Dankbarkeit und Freundschaft verbunden blieb. Die Kabinettsordres aus den letzten Jahren des Siebenjährigen Krieges enthalten das Lob des Königs für das tapfere Verhalten des Rittmeisters in den Kämpfen gegen die Franzosen. Die folgenden Kabinettsordres aus der Friedenszeit dokumentieren die königliche Gunstbezeugung durch Beförderungen, Schenkungen und eine jährliche Pension.



Ibero-Amerikanisches Institut erwirbt Sammlung Gérard Borrás zur peruanischen Populärkultur

Pianolarollen für selbstspielende Klaviere, Schellack- und Vinylplatten mit beliebten und seltenen Melodien, Partituren, Zeitschriften, Theaterprogramme und Cancionero-Sammlungen vom 19. Jahrhundert bis weit ins 20. Jahrhunderts hinein aus Lateinamerika: Der französische Ethnomusikologe Gérard Borrás hat im Laufe seines Wissenschaftlerlebens eine beeindruckende Sammlung zur andinen, insbesondere peruanischen Populärkultur zusammengetragen. Die Bedeutung der Sammlung liegt in der Vielfalt und Vollständigkeit der Materialien, ergänzt durch seltene Publikationen. Dieser multimediale, direkt vom Sammler erworbene Bestand bietet eine willkommene Ergänzung zu weiteren populärkulturellen Materialien des Ibero-Amerikanischen Instituts wie der Sammlung »Biblioteca Criolla« des deutschen Anthropologen Robert Lehmann-Nitsche sowie Beständen aus Brasilien, Kolumbien und Mexiko.



Sehen, hören, lesen: Die Sammlung Gérard Borrás lädt zu einer Reise in die peruanische Popkultur ein.



Geschichte in Familienbildern: ein argentinisches Fotoalbum im Ibero-Amerikanischen Institut

Das private Fotoalbum des argentinisch-deutschen Ehepaars Oscar B. und Helene Mengen von 1895 – ein Weihnachtsgeschenk für die Eltern – bereichert die Sondersammlungen des Ibero-Amerikanischen Instituts. Gedruckt wurde das 2019 von der Bibliothek des IAI erworbene Album in der familieneigenen Druckerei, die der nach Argentinien ausgewanderte Schriftsetzer Mengen in Buenos Aires betrieb. Die goldgerahmten Fotos von Familie und Freunden, des Wohnhauses und der Druckwerkstatt bieten vielfältige Einblicke sowohl in die Geschichte der deutschsprachigen Community in Argentinien als auch in die Technik- und Buchdruckgeschichte des Landes.

Menzels »Schlittschuhläufer« kommen ins Kupferstichkabinett

Das Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin konnte auf der Frühjahrsauktion der Villa Grisebach das großformatige Pastell Adolph Menzels »Die Schlittschuhläufer« (1855/1856) erwerben. Die Komposition weist auf zahlreiche Aspekte der Moderne voraus, wie die vom Rand angeschnittenen Figuren oder der Perspektivwechsel innerhalb der Darstellung. Pastelle spielen in Menzels Oeuvre in den späten 1840er- bis in die 1850er-Jahre eine zentrale Rolle. Es ist die Zeit, in der er sich zunehmend der Malerei zuwendet. Ermöglicht wurde der Ankauf durch die großzügige Unterstützung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Kulturstiftung der Länder, der Ernst von Siemens Kunststiftung, der Rudolf-August Oetker Stiftung sowie durch Eigenmittel der Staatlichen Museen zu Berlin. Nach umsichtiger Restaurierung wurde die Arbeit in der Ausstellung »Menzel. Maler auf Papier« im Kupferstichkabinett präsentiert.

Kinderbuchverleger Hans-Joachim Gelberg schenkt der Staatsbibliothek seinen Vorlass

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde übergab der Kinder- und Jugendbuchverleger Hans-Joachim Gelberg am 6. Juni 2019 seinen persönlichen Vorlass als Geschenk an die Staatsbibliothek zu Berlin. 1971 hatte Gelberg das Kinderbuchprogramm des Verlags Beltz begründet und entwickelte Beltz & Gelberg in den siebziger und achtziger Jahren zu einem der ambitioniertesten Kinder- und Jugendbuchverlage der Bundesrepublik. Die charakteristischen orangefarbenen Buchumschläge begleiten seitdem Generationen von Kindern und Jugendlichen. Im Laufe der Jahre unterhielt Gelberg Kontakt zu SchriftstellerInnen wie Janosch, Christine Nöstlinger, Mirjam Pressler, Peter Härtling, Leonie Ossowski, Klaus Kordon sowie Josef Guggenmos und vielen anderen. Sein Vorlass umfasst Briefe, Manuskripte, Originalillustrationen, persönliche Aufzeichnungen, Fotos sowie zahlreiche Bücher und Zeitschriften. Diese Zeugnisse eines so beispiellos umfassenden Engagements für das Kinder- und Jugendbuch in der wichtigsten Umbruchzeit des 20. Jahrhunderts wird zukünftig in der Kinder- und Jugendbuchabteilung im Haus Unter den Linden verwahrt.

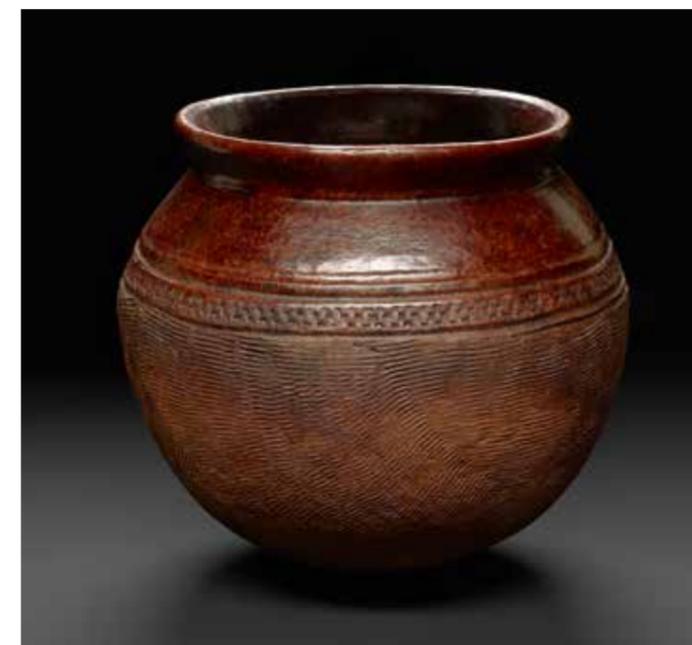


Sammler Wemhöner schenkt Hamburger Bahnhof »Statue of Liberty« von Elmgreen & Dragset

Die Nationalgalerie und die Stiftung des Vereins der Freunde der Nationalgalerie freuten sich 2019 über die Schenkung des Sammlers Heiner Wemhöner eines Werks des Künstlerduos Elmgreen & Dragset. »Statue of Liberty« wird seit Juni 2019 im Innenhof des Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin als permanente Außenskulptur präsentiert. Anders als der Name vermuten lässt, handelt es sich bei der Installation um ein Betonsegment der Berliner Mauer und einem Geldautomaten. »Statue of Liberty« ist dreierlei: ein Denkmal der deutsch-deutschen Teilung, ein Monument der Erinnerung an eine verschwundene Zeit voller Möglichkeiten unmittelbar nach der Wende sowie ein Mahnmal des Ausverkaufs von Geschichte und Stadt.



Elmgreen & Dragset: Statue of Liberty, 2018
Originalstück der Berliner Mauer, Geldautomat, Edelstahl, 298 x 149 x 148 cm



Sammlung von Keramiken aus Burkina Faso an Ethnologisches Museum übergeben

Die Schenkung einer 1997 selbst begründeten, umfangreichen Sammlung von Gefäßkeramiken und kunsthandwerklichen Gegenständen aus Burkina Faso durch den Förderkreis für Bildung, Kultur und internationale Beziehungen Reinickendorf e.V. ist ein Glücksfall für das Ethnologische Museum der Staatlichen Museen zu Berlin. Die Sammlung bekundet in herausragender Weise den Stand der Töpferkunst und Weberei sowie des Gelbgusses in Burkina Faso im ausgehenden 20. Jahrhunderts. Darüber hinaus umfasst sie Web-, Schmiede- und Schnitzarbeiten sowie Erzeugnisse von Korbmacherinnen und Trommelbauern aus verschiedenen Regionen Burkina Fasos, die in der Alltagskultur des westafrikanischen Landes eine wichtige Rolle spielen.

Vier verschollen geglaubte Werke der Sammlung Loewe in die Alte Nationalgalerie zurückgebracht

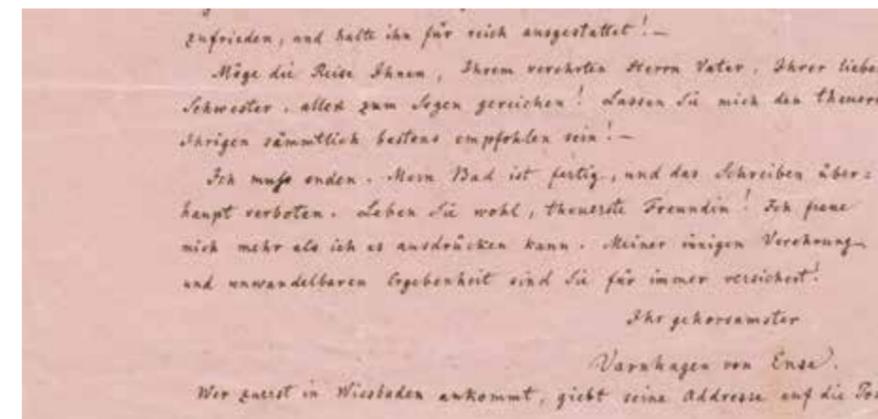
Die SPK konnte 2019 vier verschollen geglaubte Kunstwerke für die Nationalgalerie der Staatlichen Museen zu Berlin zurückgewinnen. Sie gehören zu einer Sammlung von 219 Miniaturen, die der Berliner Stadtrat Loewe dem Haus 1897 vermacht hatte. Die vier Werke tauchten nun im Kunsthandel auf, 74 weitere werden weiterhin vermisst. Bei den Werken handelt es sich um Philipp Arons: »Dame mit rotem Kopftuch«; Carl Karger: »Amor«; Georg Engelhardt: »Gebirgsbach in felsigem von Tannen umsäumten Bett« und Johan Mari Ten Kate: »Holländisches Mädchen eine Treppe herunterschreitend«. Das Ehepaar Loewe gab zwischen circa 1865 und 1885 zahlreiche Miniatur-Ölgemälde bei den bekanntesten Malern des In- und Auslands in Auftrag.



Neue Briefe von Varnhagen und Bonhoeffer in der Staatsbibliothek

Auf einem Rheindampfer, unterwegs zwischen Nimwegen und Düsseldorf, hatte Karl August von Varnhagen sie im Sommer 1833, drei Jahre nach dem Tod seiner Frau, der Schriftstellerin Rahel, kennengelernt: die junge Engländerin Charlotte Williams-Wynn. Seine Liebe zu ihr blieb unerwidert, doch »gute Freunde« blieben sie, wie die 350 Briefe Varnhagens belegen, die er von 1836 bis 1858 nach England sandte. Der Staatsbibliothek zu Berlin gelang es, diese Briefe, die neben vielem Privaten auch vom künstlerischen und politischen Leben der Zeit berichten, auf einer Londoner Auktion, zu erwerben.

Eine weitere wichtige Erwerbung 2019 ist ein Konvolut von 22 Briefen des Theologen und Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) an seinen Freund und Theologen Erwin Sutz (1906–1987).



Staatsbibliothek zu Berlin erwirbt seltene Displaced Persons-Literatur von 1946/47

Der Staatsbibliothek zu Berlin ist es gelungen, die ersten 25 Nummern der äußerst seltenen Lagerzeitung »Undzer hofenung« zu erwerben (4. Juni 1946 – 31. Januar 1947). Die Zeitschrift war das Organ des Displaced Persons-Lagers Eschwege Airbase, das im Januar 1946 eröffnet wurde. Als DPs – Displaced Persons – bezeichnet man u. a. die jüdischen Überlebenden der Shoah, die im chaotischen Nachkriegsdeutschland strandeten und in Lagern von den Alliierten notdürftig versorgt wurden. Die meisten jüdischen Displaced Persons stammten aus Osteuropa, sie brachten auch ihre Kultur und vor allem ihre Sprache mit, das Jiddische. Das Bestreben der jüdischen Lagerinsassen war es, in das damals noch britisch besetzte Palästina zu gelangen und den Staat Israel zu gründen.

»Undzer Hoffnung« druckte Artikel des politischen Weltgeschehens in Jiddisch, die im weitesten Sinne die Judenfrage betreffen, aber es findet sich auch eine Abteilung mit spezielleren Meldungen aus dem Lager – die »Lagerchronik«.

01 Im Fokus

2019 warf nicht nur die Ausstellung »Emil Nolde – Eine deutsche Legende. Der Künstler im Nationalsozialismus« die Frage danach auf, inwieweit Werk und AutorIn verknüpft sind – und was das wiederum für die Präsentation im Museum bedeutet.

01 Im Fokus Schluss mit lustig?

Die Nationalgalerie zeigte die vielleicht aufregendste, auf jeden Fall aber debattenreichste Ausstellung des Jahres 2019: »Emil Nolde – Eine deutsche Legende. Der Künstler im Nationalsozialismus« in der »Neuen Galerie« im Hamburger Bahnhof. Über 120.000 Besucherinnen und Besucher kamen, um sich auch mit der Frage konfrontieren zu lassen, ob das Werk Noldes vom Menschen Nolde zu trennen ist. Der Expressionist war der berühmteste »entartete« Künstler, gleichzeitig aber ein gläubiger Nationalsozialist mit antisemitischer Gesinnung. Wie passt das zusammen? Und wie steht es um Kunst und Moral? Taugt Nolde noch für Amtszimmer von Staatsrepräsentanten? Zu einer Deutschstunde der anderen Art trafen wir uns mit der Kuratorin der Ausstellung, Aya Soika, dem Künstler Norbert Bisky und der Leiterin des Hamburger Bahnhofs, Gabriele Knapstein, in der Bibliothek des Museums der Gegenwart.

Herr Bisky, müssen KünstlerInnen die besseren Menschen sein?

NORBERT BISKY: Sie müssen es auf jeden Fall versuchen. Sie sind es aber wahrscheinlich nicht. Künstler sind, um Kippenberger zu zitieren, auch nur Menschen. Ich denke, dass es für viele Künstler eine große Bedeutung hat, zu versuchen, ein besserer Mensch zu sein. Das spielt ja in Zeiten, wo sehr viel Unheil, Verbrechen, Grausamkeit passieren wie im 20. Jahrhundert, eine große Rolle. Viele versuchten, damit nichts zu tun zu haben. Gelungen ist das nicht immer.

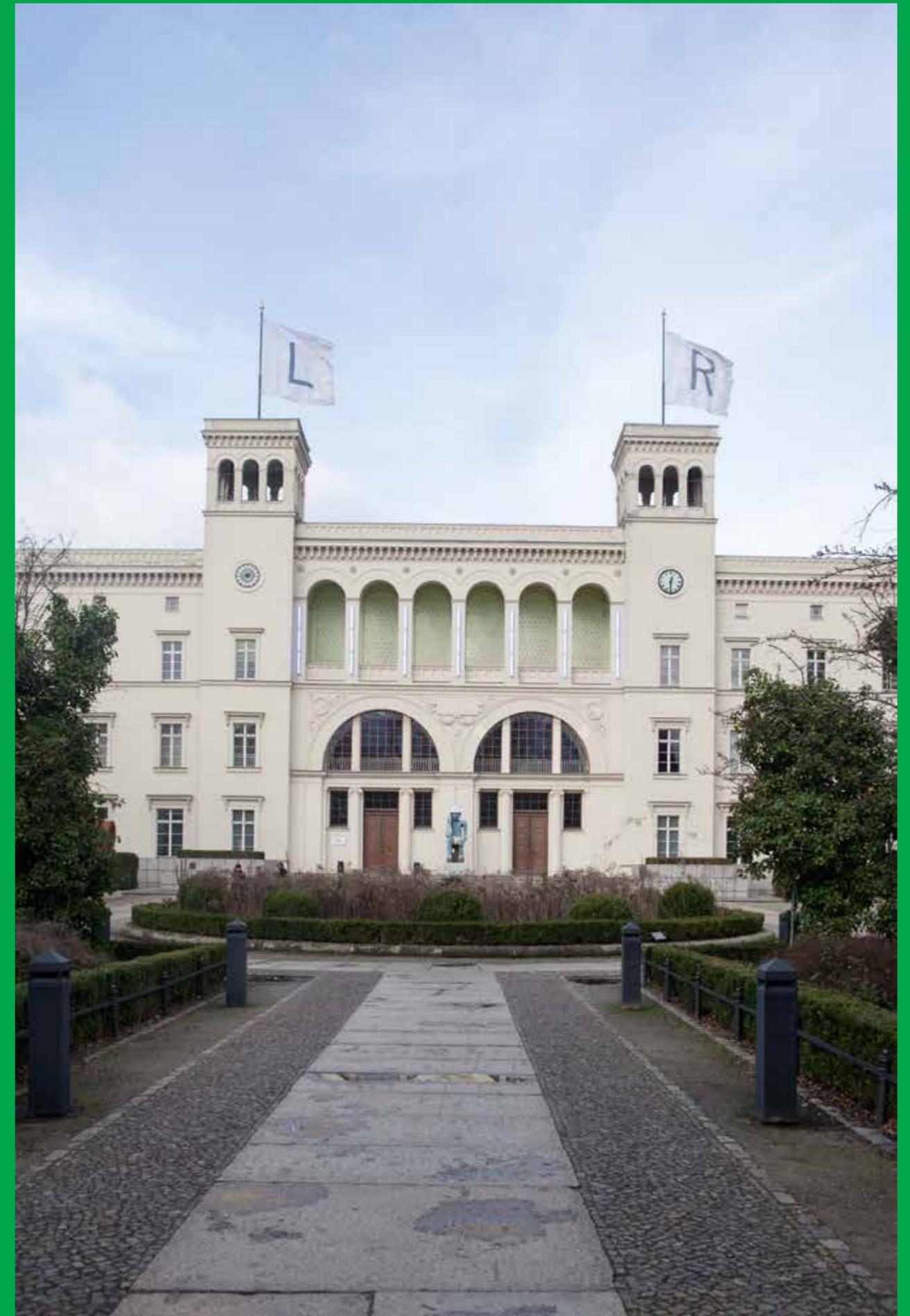
2019 war ein Jahr, in dem oft dunkle Flecken in Künstlerbiografien öffentlich verhandelt wurden. Die Palette reichte von Peter Handke über Roman Polanski zu Jeremy Irons. Und natürlich Emil Nolde.

BISKY: Jeder Fall ist anders. Ich finde es extrem fahrlässig, Biografien miteinander zu vergleichen, wo Leute in ganz unterschiedlichem Kontext etwas getan haben – also einen sexuellen Übergriff im Büro und auf der anderen Seite hat jemand ein Verbrecherregime verteidigt oder sich im Nationalsozialismus antisemitisch geäußert. Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun, und ich finde, da ist die Sorgfalt geboten, Unterschiede zu machen und wirklich auf jeden einzelnen Fall konkret einzugehen. Es ist eine sehr gute Debatte, die jetzt losgeht, dass man auch mit einem moralischen Blick schaut. Als Künstler sollte man achtsam sein, einerseits mit dem Kontext, den man herstellt, und andererseits mit dem, was man sagt.

Jeder Künstler kann sich natürlich äußern und sagen und machen, was er möchte, aber es hat dann halt Konsequenzen. Und erst Recht, wenn Künstler sich in politische Zusammenhänge einmischen, die sie nicht überschauen, aber die sich vielleicht im Wandel der Jahrzehnte komplett ändern. Dann müssen Künstler eben damit rechnen, dass ihnen das um die Ohren fliegt.

Frau Soika, schon vor der Nolde-Ausstellung ist vieles bekannt gewesen über den Künstler und seine antisemitische Haltung. Hatte der Erfolg dieser Ausstellung im Hamburger Bahnhof mit den feineren Antennen der heutigen Zeit zu tun, die viel intensiver auf solche Töne achtet?

**Die Fragen stellten
Gesine Bahr und
Ingolf Kern**



AYA SOIKA: Emil Nolde hat sich ja gleich in vier Autobiografien selbst stilisiert. Er hat uns darin unter anderem auch eine Handreichung gegeben, wie wir seine Kunst zu lesen haben. 1968 hatte Walter Jens mit Blick auf diese Autobiografien vorgeschlagen, den Künstler Nolde vor dem Menschen Nolde zu schützen. Und hat damit eine Trennung von Werk und Künstler als einen »Akt der Pietät« postuliert. Tatsächlich wurde Noldes Kunst im Ausstellungsraum vorwiegend losgelöst von seinen biografischen Verstrickungen gelesen. Im Hamburger Bahnhof haben wir probiert, einen neuen Blick auf Nolde, aber auch auf sein Werk zu richten. Dass dies so eine große öffentliche Resonanz hervorgerufen hat, liegt an einer Reihe von Faktoren. Ausschlaggebend war sicher auch die Tatsache, dass Nolde im Bundeskanzleramt abgehängt wurde. Gleichzeitig fand die Ausstellung auf dem Höhepunkt einer generellen Debatte zum Thema Kunst und Moral statt. Es wurde als Paradigmenwechsel wahrgenommen, dass in Ausstellungen zur Moderne stärker denn je die historischen Kontexte thematisiert werden.

Gibt es eigentlich eine Sehnsucht nach der reinen Kunst?

BISKY: Die Vorstellung, dass man ein Kunstwerk naiv mit Kinderaugen betrachten kann, dass man da unvoreingenommen darauf Zutritt, funktioniert nicht. Wir können ja nicht hinter all unser Wissen zurücktreten. Wir sind eine hochentwickelte Zivilisation und bringen Informationen und Zusammenhänge mit. Ich glaube nicht, dass man Werke komplett aus dem Kontext heraus als reine Werke, wo es dann nur um Werkzeugspuren geht, deuten oder lesen oder bewundern oder verachten kann. Gleichzeitig bekommen wir ständig neue Informationen. Es sind sehr dynamische Prozesse und ich finde es wichtig, darüber zu reden und die Werke anzuschauen.

Frau Knapstein, fließen diese Debatten in die Gestaltung des Museums des 20. Jahrhunderts ein?

GABRIELE KNAPSTEIN: Ja. Das hat auch mit unserem Selbstverständnis zu tun. Wir präsentieren Kunstgeschichte aus der Gegenwart heraus und suchen dabei nach Relevanz. Bewertungen verändern sich, Kontexte verändern sich, Perspektiven vervielfältigen sich. Das macht die Museumsarbeit, die ja ganz wesentlich Sammlungsarbeit ist, erst wirklich interessant. Die Nationalgalerie hat die eigene Institutionsgeschichte immer reflektiert und mit Präsentationen verbunden. Besucherinnen und Besucher wollen nachvollziehen, warum eine Sammlung so und nicht anders aussieht.

Wie haben denn eigentlich die Besucher auf die Nolde-Ausstellung in ihrer Neuartigkeit reagiert?

SOIKA: Wir hatten sechs oder sieben Besucherbücher. Neben viel Lob gab es auch viel Erschütterung über das ausgebreitete Material und teilweise konsternierte Meinungen. Konsterniert, weil durch die Zusammenführung von Bild und Text bei den Besuchern der Eindruck entstanden war, wir wollten den Künstler beschädigen. Stattdessen haben wir Noldes Werk aus der zelebrierenden Öffentlichkeit des Kunstmuseums in einen eher dokumentarisch-historischen Kontext hineinbewegt. Das hat dann teilweise im Gästebuch zum Vergleich mit der »Entartete Kunst«-Ausstellung geführt.

**Ich glaube nicht,
dass man Werke
komplett aus dem
Kontext heraus
als reine Werke
lesen kann.**

— Norbert Bisky

KNAPSTEIN: Das verwundert mich nicht, weil sich manche Besucher ihr Bild von Nolde eben nicht kaputt machen lassen möchten. Wobei das teils auch ein Bild ist, das er selbst von sich gezeichnet hat. Wenn Künstler selbst vorgeben, wie sie gerne wahrgenommen werden und damit auch noch sehr erfolgreich sind, ist man als Kunsthistorikerin natürlich geschult zu sagen: Das ist Quellenmaterial bzw. eine Interpretationsschiene, die zu befragen ist. Dass Künstler Autobiografien geschrieben haben, um einen bestimmten Blick auf ihr Werk und auch ihr Leben für die Nachwelt aufzubereiten, ist ja ein bekanntes Phänomen. Ein anderes bekanntes Phänomen ist, dass sich darin Stereotype über die Jahrhunderte aufgebaut haben.

Wenn Sie sagen, dass Sie vorgefertigten Sichtweisen der Künstler auf ihr Werk auch misstrauen, was bedeutet das denn eigentlich, wenn Sie einen Nachlass in die Hände bekommen? Wieviel Mut braucht es, um einen Mythos auf den Kopf zu stellen?

SOIKA: Uns ging es ja auch darum, uns selbst zu befragen: Wie lesen wir eigentlich Bilder? Und in welche erzählerischen Rahmen wurden dieselben Bilder in verschiedenen Zeiten gesetzt? Ein Nolde wurde in den 1920er Jahren anders gelesen als in den 1960er Jahren, anders gelesen als im Jahr 2019. Dieses Sich-Selbst-Befragen lag uns sehr am Herzen. Zu zeigen, wie sich Lesarten von Bildern über die Zeit hin wandeln können. Im Fall unserer Nolde-Ausstellung wählen wir ganz bewusst einen historisch-dokumentarisch fundierten Zugang, der die Diskrepanz der deutschen Nolde-Legende zu dem aufzeigt, was wir im Archiv in Seebüll gefunden haben. Aber wir sind uns bewusst, dass es viele andere mögliche Zugänge zu Noldes Kunst gibt.

Es ist ja auch eine Herausforderung an die Rezipienten. Für das Publikum ist das ja eventuell schwieriger, als eine Ausstellung anzugucken, wo der Künstler auf den Sockel gehoben wird.

SOIKA: Es gibt immer die Diskrepanz zwischen dem, was intendiert ist und dem, was dann letztlich jeder mitnimmt aus so einer Schau, und das bleibt natürlich den BetrachterInnen überlassen. Wie ein Kunstwerk entwickelt auch eine Ausstellung ihre Eigendynamik und eine Vielzahl an möglichen Interpretationen. Die unterschiedlichen Schlussfolgerungen, die beispielsweise in der Presse gezogen wurden, spiegeln dann teilweise auch gar nicht unbedingt unsere Zielsetzungen und Schwerpunkte wieder.

BISKY: Viele Fakten waren ja seit Jahrzehnten bekannt, dass Nolde gerne ein glühender Nationalsozialist gewesen wäre und bei den Mächtigen mitspielen wollte. Er wollte sich in die deutsche Kunstgeschichte einschreiben und zwar mit aller Kraft, viel Zeitaufwand und nicht zuletzt seinen Büchern. Ich habe das im Studium Anfang der 1990er gelernt.

KNAPSTEIN: Vielleicht ist es eben doch auch eine andere Macht des Faktischen, wenn man das nicht nur in einem Wandtext liest, sondern in einer Ausstellung zehn Vitrinen mit Dokumenten stehen, die das belegen.

Ist Nolde eigentlich ein singulärer Fall?

SOIKA: Nolde ist insofern wirklich ein Einzelfall, als dass er selbst als Künstler Zeit seines Lebens darum bemüht ist, sich einzuschreiben in die Kunstgeschichte und in die Geschichte. Das geht teilweise so weit, dass er seine Korrespondenz



Aya Soika

Es gibt kaum einen Künstler wie Nolde, der so sehr um seine öffentliche Wahrnehmung bemüht war.

— Aya Soika

führt mit Blick auf eine spätere Veröffentlichung, dass er Aphorismen verfasst, die einmal gedruckt werden sollen, und insgesamt vier Biografie-Bände verfasst. Nolde hat eine Zeitungsausschnittsammlung abonniert, seine Frau Ada liest ihm vor, was über ihn geschrieben wird. Es gibt unseres Wissens kaum einen Künstler, der so sehr um seine öffentliche Wahrnehmung bemüht ist und so intensiv probiert, daran mitzuwirken.

KNAPSTEIN: Eine Figur wie Martin Kippenberger thematisiert das mit einem dekonstruierenden Impetus. Seine Künstlerrolle ist ein wesentliches Thema seiner künstlerischen Arbeit, allerdings in einem ganz anderen geschichtlichen Kontext. Die Dekonstruktion eines Künstlerbildes, das bei Nolde noch ganz gültig und wichtig war, hat sich im Rahmen von Post-Moderne und verstärkter Duchamp-Rezeption deutlich verändert. Dieser Künstler-Mythos wie er sich für einen westlichen Kulturzusammenhang seit der Renaissance nach und nach aufgebaut hat, hat im 20. Jahrhundert doch deutlich an Überzeugungskraft verloren. Dass er immer noch Wirkungsmacht hat und auch gerne immer wieder herangezogen wird in Hollywoodfilmen und dann der x-te Van-Gogh-Film entsteht, ist eben eine schöne Erzählung. Aber wir haben inzwischen doch ganz andere Vorstellungen von schöpferischer Energie in Verbindung mit künstlerischen Identitäten und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, und das finde ich ist auch ganz heilsam.

BISKY: Kippenberger hat ja mit allem, was er so über sich selbst herausgehauen und um sich geschmissen hat, auch Ärger bekommen und zwar richtig. Anfang der 1990er kamen dann Leute, die haben gesagt: Nee, dieses Spaß-Hau-Drauf aus den 80ern und die Frauen so fragwürdig schlecht darstellen, das ist nicht mehr cool. Der Kontext hatte sich geändert, das Jahrzehnt hatte sich geändert, und es war Schluss mit lustig.

KNAPSTEIN: Und jetzt wird er wieder in einer Ausstellung nach der anderen gefeiert.

BISKY: Jetzt ist er tot, jetzt wird er vielleicht überhöhter, als es angemessen ist. Aber was wäre angemessen? Das sind dynamische Prozesse. Auch bei Nolde. Man kann ihm ja zugestehen, dass er sich im Laufe seines Lebens verändert hat. Nur, Nolde hat es halt mit der Wahrheit wirklich nicht so genau genommen, und das fliegt ihm, das fliegt den Bildern jetzt um die Ohren. Und ich glaube, dass das auch die Bilder verändert.

Herr Bisky, denken Sie denn an den eigenen Mythos beim Malen?

BISKY: Nee, ich habe hoffentlich noch viel Zeit und kann noch alle zehn Jahre meine Meinung und meine Malweise ändern. Künstler, die jetzt arbeiten, versuchen mit den Erfahrungen vergangener Generationen umzugehen und ich denke, dass es eine wichtige Erkenntnis ist, Abstand zu halten als Künstler; Abstand zur Tagespolitik und Abstand zur Macht. Das Problem ist ja, dass die Künstler, weil sie vielleicht so eine prekäre Existenz haben, sich nach der Nähe zur Macht und den Mächtigen sehnen.

KNAPSTEIN: Aber ist es nicht auch schön, von einer größeren Öffentlichkeit anerkannt zu werden, statt nur von einem kleinen Zirkel? Als KünstlerIn möchte man doch kommunizieren, man möchte wahrgenommen werden. Es ist dann noch ein zweiter Schritt, ob ein Künstler von der politischen oder der medialen Macht geliebt werden will. Das sind verschiedene Mächte.

Herr Bisky, war ihre Verbindung mit Guido Westerwelle gut oder nicht so förderlich für Ihre Karriere?

BISKY: Das war ganz schlimm, furchtbar, total schädlich. Selbstverständlich. Westerwelle hat vor meiner ersten Einzelausstellung auf der ersten Kunstmesse, auf der überhaupt Bilder von mir hingen, zwei Bilder gekauft. Und hat dann mit diesen Bildern versucht medial mitzuteilen, dass er eigentlich schwul ist. Er hat ganz bestimmte Bilder gekauft, auf denen so eine queere Camp-Ästhetik sichtbar war. Ich habe dann leider ein paar Jahre gebraucht, ehe die Leute verstanden haben, dass ich jetzt nicht der Hofmaler der FDP bin. Weil natürlich ein Politiker ganz andere Möglichkeiten hat, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren als ich damals.

Das war aber auch ein Lernprozess. Am Anfang, als Westerwelle die Bilder gekauft hat, habe ich mich natürlich gefreut und war geschmeichelt. Im Nachhinein hat es mir sehr geschadet, weil große Teile der Öffentlichkeit, die Probleme mit diesem Mann hatten, sie dann auf mich übertragen haben.

Das ist jetzt 20 Jahre her. Aber ich habe sehr viel aus diesem Vorgang gelernt. Als ich damals im FDP-Büro eines meiner Bilder aufhängen sollte, habe ich mir eine Perücke aufgesetzt. Mir war dieser Moment total komisch. Und jetzt gibt es eben Pressebilder von Herrn Westerwelle und mir mit langen giftblonden Haaren.

Emil Nolde trug keine Perücken.

SOIKA: Nolde notiert, dass er gerne Aufträge für »Hallen und Wände« mit historischen Themen im öffentlichen Raum ausgeführt hätte. Das schreibt er im September 1940, einige Wochen vor seinem Brief an Hitler, in dem er sich und seine Kunst erneut erklärt. Rückblickend war es wohl ein Glücksfall für Nolde, dass er keine Möglichkeit erhielt, zum Monumentalmaler des »Dritten Reiches« zu werden.

BISKY: Verändert das denn jetzt die Bilder? Das ist eine total interessante Frage.

SOIKA: Ich glaube, das muss jeder für sich entscheiden. Man kann das Material ausbreiten, das Wissen zugänglich machen und den bisherigen Fehldarstellungen die Primärquellen aus dem Archiv entgegensetzen. Aber wie das künstlerische Werk inmitten des komplexen Beziehungsgeflechts zwischen Künstler, Gesellschaft und Betrachter zu verorten ist, darauf gibt es wohl keine definitive Antwort. Auch die Kunstgeschichte oder die ästhetische Philosophie liefern lediglich methodische Handreichungen und Interpretationsansätze.

Hat es denn Ihren Blick auf Noldes Bilder verändert, Frau Soika?

SOIKA: Da mir die Heldenverehrung von Künstlern fernliegt kann ich gut aushalten, dass die Bilder Noldes z. B. von ihm selbst ganz anders verstanden wurden; das macht sie doch nur komplexer. Natürlich bin ich auch erschrocken gewesen über die Selbstverständlichkeit einiger Aussagen von Emil Nolde und auch seiner Ehefrau Ada, die sehr wichtig ist für die Identität des Malers. Inzwischen habe ich viele



Gabriele Knapstein

Leute getroffen, die sich zu Hause keinen Nolde mehr hinhängen würden, wenn sie die Wahl hätten. So geht es mir nicht. Aber da sind wir wieder bei der ganz persönlichen Frage, wie wir unsere Beziehung zum Werk definieren und welche Rolle der Künstlermensch dabei spielt.

Wie soll man denn jetzt umgehen mit den Werken »belasteter« KünstlerInnen?

SOIKA: Man kann die Kunst jedenfalls nicht ins Depot verbannen, um eine moralisch geglättete Erzählung der Moderne zu präsentieren.

KNAPSTEIN: Man muss aber differenzieren. Ein musealer Raum ist ein anderer Raum als das Empfangszimmer eines Staatsrepräsentanten.

BISKY: Es gab den Holocaust, es gab diese Millionen Toten, es gab die Vernichtungslager. Und wenn dann jemand sich so stark antisemitisch äußert wie Nolde, dann kann man sagen: Nein, das ist für Repräsentationsräume eines Landes, das versucht, mit der eigenen Geschichte und der Verbrechen der eigenen Vorfahren umzugehen, nichts. Eine Alternative wären Werke von Frank Auerbach. Das ist ein britischer Maler, der in Deutschland geboren wurde und als jüdisches Kind nach England verschickt wurde. Ihm wurde gesagt: »Deine Eltern kommen nach.« Nein, seine Eltern sind ermordet worden. Er ist dann in Großbritannien ohne Eltern groß geworden und hat eine über Jahrzehnte lange Künstlerkarriere hingelegt. Von der Malweise ist er sehr expressiv, auch in den Farben – Auerbach hat nicht so viel an seinem Kontext herumgedeutet, sondern gemalt und erst in hohem Alter seine Geschichte erzählt.

KNAPSTEIN: Ich würde immer hoffen, dass ein Museum sehr viel Komplexität aushält, aber auch viel Perspektivität ermöglicht.

Plant die Nationalgalerie ähnliche Ausstellungen zu Künstlerbiografien?

KNAPSTEIN: Im Moment gibt es keine konkreten Planungen, aber wir unterhalten uns sehr intensiv über die Frage, wie man aus heutiger Sicht so eine Präsentation über eine Künstlerbiografie in einem Museum, das einen Überblick über die Kunst des 20. Jahrhunderts geben soll, integrieren könnte. Indem man sagt: Wir könnten ja in so einem Haus den Besuchern unterschiedliche Zugangsweisen deutlich machen, und da könnte ein Raum eine solche Künstlerbiografie exemplarisch darstellen. In einem anderen Raum zeigt man, wie sich eine Künstlergruppe formiert hat, in einem dritten Raum zeigt man solitäre Hauptwerke der Malerei, in einem weiteren stellt man dar, welche Bedeutung Künstlermanifeste für die Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts hatten. Ich finde das zunehmend interessanter, diese Multiperspektivität, die wir uns als KuratorInnen erarbeiten, auch BesucherInnen anzubieten. Aber das heißt nicht, dass es nicht auch Bereiche in diesem Museum gibt, in denen man sich ganz auf die Werke konzentriert. Es geht einfach darum unterschiedliche museologische Herangehensweisen vorzustellen.

SOIKA: Das ist auch das Spannende bei unserem Thema »Werk und Autor«. Das ist ja im Prinzip eines der zentralen Diskursfelder der Kunstgeschichte oder der Ästhetik. Und da gibt es so viele Herangehensweisen, die man als einzelner Kurator gar nicht repräsentieren kann. Deshalb ist der Versuch der Multiperspektivität besonders sinnvoll, zum Beispiel über Wechselausstellungen, Gastkuratoren, Kollaborationen.

Die SPK hat ja 2017 den Nachlass von Leni Riefenstahl geschenkt bekommen. Auch wieder eine Figur, wo man glaubt, alles zu kennen, das Werk, die Biografie. Was würden Sie denn von einer Ausstellung, die jetzt in Vorbereitung ist, erwarten?

SOIKA: Es ist sehr wünschenswert, dass der Nachlass von einer der – meiner Meinung nach – interessantesten Personen innerhalb des offiziellen NS-Kulturschaffens aufgearbeitet werden kann. Riefenstahl hat ja nach 1945 jede Art der Verantwortung von sich gewiesen, es fehlte bis zu ihrem Tod die Bereitschaft zur Selbstreflexion. Von daher bin ich gespannt, ob in diesem Nachlass Dokumente enthalten sind, die gerade auch Einblicke in ihre Distanzierungsstrategien gewähren.

BISKY: Ich glaube, Riefenstahl ist ein ganz krasser Fall. Ich glaube nicht, dass sie etwas erfunden hat. Sie hat unheimlich effektiv gestohlen oder übernommen, wie auch immer man das nennen möchte. Aber in diesem Falle ist eine moralische Debatte schon sehr wichtig, weil der historische Abstand nicht lang genug ist. Es geht ja gar nicht nur um die Kunst dabei. Die Gesellschaft erwartet ja von den Künstlern Bedeutungszusammenhang und Sinnstiftung. Es war ja so, dass viele dem ganz verbrecherischen Regime mitgemacht hatten und danach, ganz selbstverständlich im normalen Zusammenhang weitergearbeitet haben. In beiden Teilen Deutschlands haben viele Nazis weiter ihren Beruf ausgeübt. Diese Debatte ist nicht zu Ende geführt. Auch Künstler wie Riefenstahl oder Nolde hatten damit zu tun, auch wenn sie niemanden umgebracht haben. Ich kann mir da keinen neutralen Blick aufs Oeuvre vorstellen. Vielleicht geht das mal in 400 Jahren, aber im Moment? Wie soll das gehen?

Frau Soika, was haben Sie gelernt über Ihre Arbeit, über so eine Auseinandersetzung mit einem künstlerischen Leben, mit dem, was hinterlassen wurde, was von Ihnen bewertet werden musste?

SOIKA: Je mehr man ins Detail geht, desto komplizierter wird es oft. Und dann wieder zurückzutreten und zu versuchen, die vielen Aspekte unserer Forschungen in einer Ausstellung zu kommunizieren, ist eine Herausforderung gewesen. Es war auch nach der Eröffnung noch ein spannender Prozess, nicht zuletzt weil kunsthistorische Forschung nicht annähernd so rezipiert wird, wie das jetzt der Fall war. Diese Dynamik der öffentlichen Aufmerksamkeit, das war das Besondere am Nolde-Projekt.

Welche Rolle hat der Nachlass dabei gespielt?

SOIKA: Der Nolde-Nachlass war immens wichtig. Bernhard Fulda ist 25.000 Dokumente in Seebüll durchgegangen. Es ist ein einzigartiges Künstlerarchiv, ohne das die Einblicke in diesem Umfang nicht möglich gewesen wären.

BISKY: Nur dass wir jetzt eine andere Situation haben. Jetzt haben wir Nazis im Parlament, es gibt Antisemitismus auf den Straßen, es gibt Anschläge auf Synagogen. Das ist das Schwierige, dass sich so schnell auch die Atmosphäre in der Gesellschaft ändert und der Kontext, auf den das trifft. Jetzt eine Riefenstahl-Ausstellung zu machen, ist etwas anderes als meinetwegen vor zwanzig Jahren.

KNAPSTEIN: Für ein Museum gilt, je wichtiger man Kontexte nimmt, die man auch einem Publikum vermitteln möchte, desto mehr Probleme handelt man sich ein. Letztlich muss man Archivbereiche in ein Kunstmuseum eingliedern.



Norbert Bisky

Aber könnte es nicht sein, dass die Leute genau das sehen wollen?

KNAPSTEIN: Ich glaube, dass das als Angebot für das Publikum von Interesse ist: Wie wird etwas bedeutend geschrieben? Wie ist eine Bildpolitik in Kunstmagazinen? Wie ist eine Politik von Kuratoren? Was bedeutet das für Künstlerbiografien? Wie sehen Werkzusammenhänge aus? Das sind ja alles interessante Analysen, warum sollen die nur WissenschaftlerInnen interessieren? Das sind ja auch für eine breitere Öffentlichkeit interessante, nachvollziehbare Zusammenhänge, die einen dann aber nicht davon abhalten müssen, sich ganz auf die Bilder zu konzentrieren.

SOIKA: Das war auch meine Erfahrung, dass wir BesucherInnen eine ganze Menge zumuten können. Vorher wurde die Befürchtung geäußert, die Wandtexte seien zu lang, es stünden zu viele Vitrinen in den Räumen, die Inhalte seien zu anspruchsvoll. Letztlich haben die Leute gelesen und wir haben besonders auch zu den Wandtexten viele positive Rückmeldungen erhalten. Ich glaube, dass man dem Publikum unbedingt auch anspruchsvolle Ausstellungen zumuten sollte.

01 Im Fokus Das Leben in Schachteln

Wie in einem nicht enden wollenden Labyrinth bahnen sich die einzelnen Wege durch Bücherschluchten, Treppenhäuser, Untergeschosse und schmale Gänge. Alle offenbaren sie dasselbe: eine Welt voller Geheimnisse, voller Hinterlassenschaften einer alten Zeit. Tagebücher, Briefe, Zeichnungen, Fotografien, Filme – und manchmal sogar eine Locke oder eine getrocknete Wiesenblume.

Die fünf Einrichtungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz sind eine erste Adresse, wenn es um Nachlässe berühmter Persönlichkeiten geht – von der Pianistin Clara Schumann bis zur umstrittenen Regisseurin und Fotografin Leni Riefenstahl, vom Dirigenten Hans von Bülow bis zum Möbelgestalter Erich Dieckmann, vom Geografen Hans Steffen bis zum Komponisten Franz Kullak. Akkurat aufgearbeitet und konservatorisch einwandfrei verwahrt, manchmal sogar schon digital erfasst, wartet das Leben in den Schachteln auf Forscherinnen und Forscher, die die Noten, Sätze, Symbole, Zeichen und Chiffren zu lesen verstehen. Und immer wieder stellt sich die Frage, die auch das vorhergehende Interview zu Emil Nolde bestimmt: Welche Verantwortung kommt denen zu, die mit diesen Hinterlassenschaften umgehen? Und lässt sich mit den Dingen wirklich ein Leben nachzeichnen, das so und nicht anders stattgefunden hat? Bestimmt gar der Nachlassgeber die Sicht auf eine künstlerische Biografie? Wie geht man mit gelüfteten Geheimnissen um?

Eine Spurensuche von Anna Szkoda im Museum für Fotografie, in der Staatsbibliothek Unter den Linden, im Staatlichen Institut für Musikforschung, im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, in der Kunstbibliothek und im Ibero-Amerikanischen Institut. Der Fotografin erging es wie der Redaktion dieses Jahresberichts: Ein stöberndes Verlangen stellt sich ein.

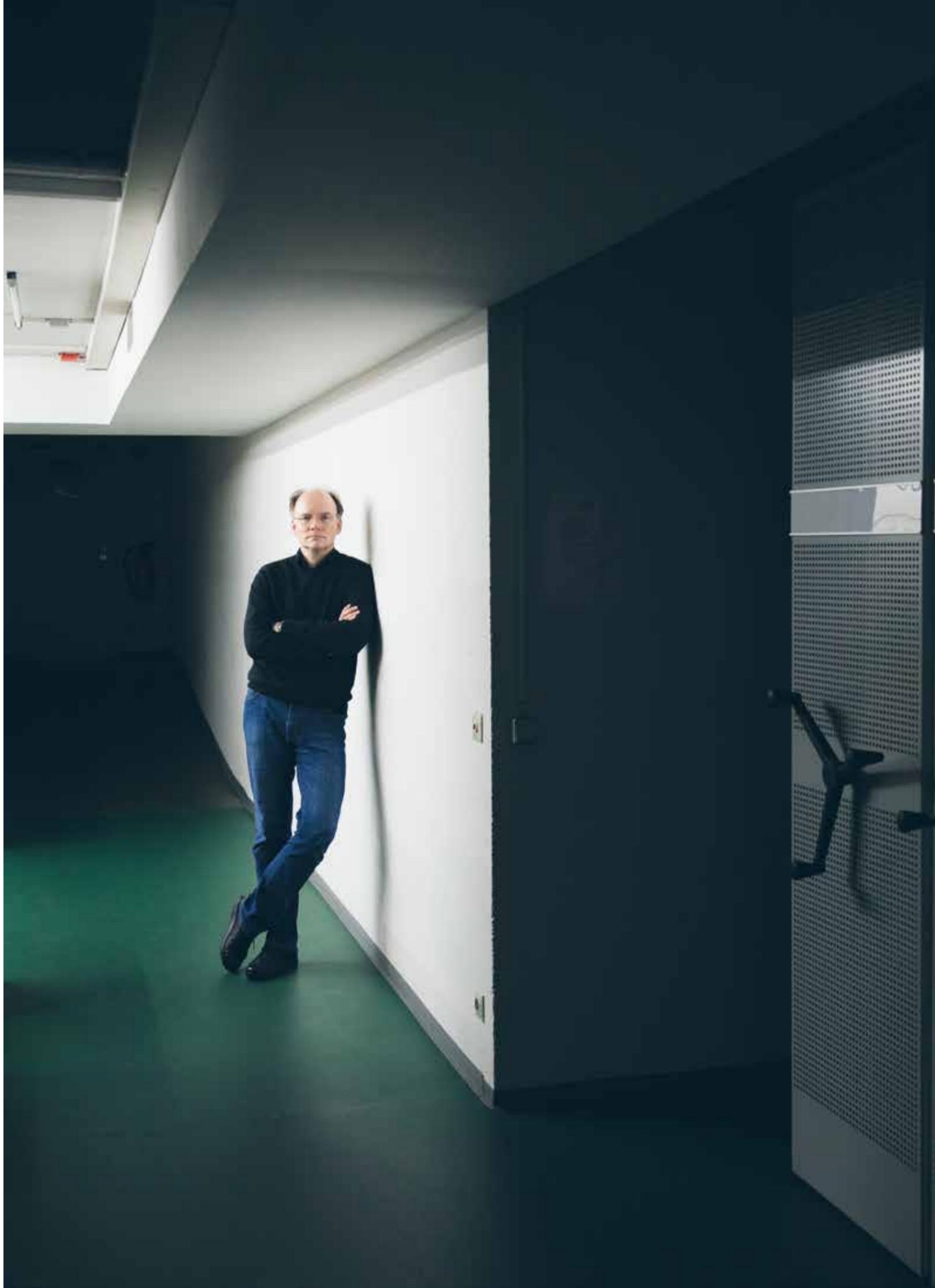




[2]



[3]





[5]

[6]







[8]

[9]

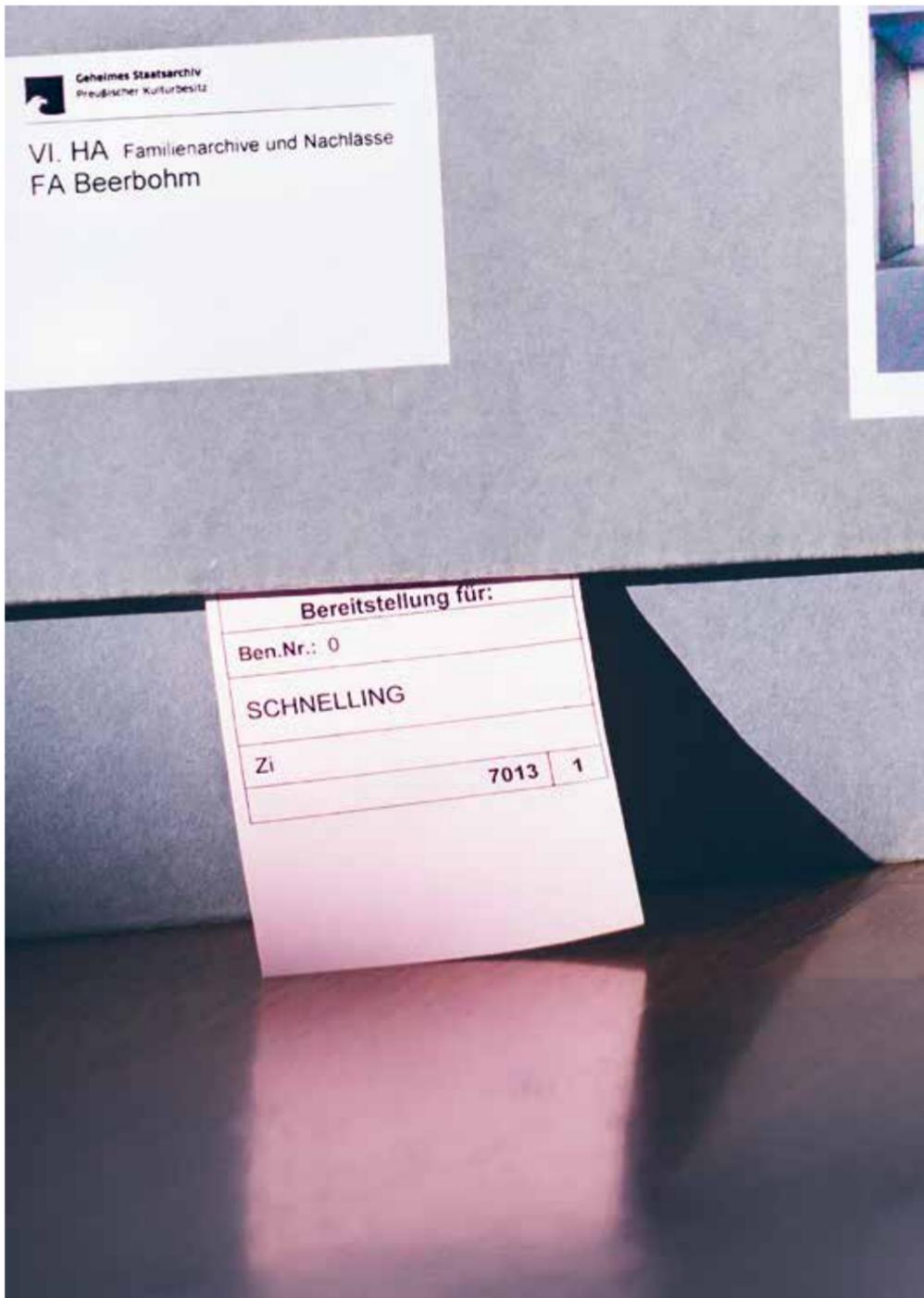


[10]



[11]





[12]



[13]



[14]

[15]



[16]



[17]

Director
Franz
Marsgrafe

29^{ten} September 87
Weimar

Herrn Director
Franz Küllak

Mein Brief, in sei-
ner allg. Deutschen Musikzeitung
(Berlin) veröffentlicht,
enthält nicht die geringste
„Beleidigung“ - nur eine
wohl gebildete Mahnung
zur Ehre des Kunstfestes.

F. Liszt



- [1] Nachlass Leni Riefenstahl, Notizen, Museum für Fotografie
- [2] Nachlass Hans von Bülow, Abdruck der Hände, Staatsbibliothek (Unter den Linden)
- [3] Wagen mit Nachlässen im Treppenhaus der Staatsbibliothek (Unter den Linden)
- [4] Nachlassverwalter Carsten Schmidt, Staatliches Institut für Musikforschung
- [5] Nachlass Franz Kullak, Poesiealbum, Staatliches Institut für Musikforschung
- [6] Ecke im Gang des Geheimes Staatsarchivs
- [7] Regale mit den Nachlässen von Leni Riefenstahl und Ludwig Windstosser, Museum für Fotografie
- [8] Nachlass Hans Steffen, Reisetagebuch von Hans Steffen, Ibero-Amerikanisches Institut
- [9] Leiter Sondersammlungen, Dr. Gregor Wolff, Ibero-Amerikanisches Institut
- [10] Nachlass Leni Riefenstahl, Dias mit Bianca und Mick Jagger, Museum für Fotografie
- [11] Nachlass Clara Schumann, Seite aus dem Blumentagebuch der Clara Schumann, Staatsbibliothek (Unter den Linden)
- [12] Archivkarton im Geheimes Staatsarchiv
- [13] Nachlassverwalterin Dr. Ingeborg Schnelling-Reinicke, Geheimes Staatsarchiv Dahlem
- [14] Ostpreußische Folianten in Sonderverpackung im Geheimes Staatsarchiv
- [15] Nachlass Erich Dieckmann, Entwurf mit Brandschaden, Kunstbibliothek
- [16] Nachlass der Familie Beerbohm, Figur von Hauptmann Beerbohm, Geheimes Staatsarchiv Dahlem
- [17] Nachlass Franz Kullak, Brief von Friedrich List, Staatliches Institut für Musikforschung
- [18] Nachlass Zitelmann, gemeinsam mit einer Schmähschrift an Otto von Bismarck versandter Strick, Geheimes Staatsarchiv

03 Engagement

Ohne Mäzene, Spender, Förderer, Freundeskreise, Drittmittelgeber, Sponsoren und Partner würde vieles nicht gehen. Die kommenden Seiten gehören dem Dank.

03 Engagement

Sponsoren Drittmittelgeber Freundeskreise

Starke Partner unterstützen die Arbeit der SPK. Als universale Kultureinrichtung trägt sie die Verantwortung für ihre Sammlungen, deren Erhalt und Erforschung. Zu den drängendsten Aufgaben gehören die Provenienzforschung, die kulturelle Bildung und Vermittlung, die digitale Transformation und die Kommunikation. Das vielfältige Engagement führender Wirtschaftsunternehmen, Förderinstitutionen und Privatpersonen reicht von Schenkungen über Finanzierung ausgewählter Projekte bis hin zu intensiven strategischen Partnerschaften.

Das Kuratorium Preußischer Kulturbesitz

Das Kuratorium Preußischer Kulturbesitz ist ein Zusammenschluss führender deutscher Wirtschaftsunternehmen, die gemeinsam das Ziel verfolgen, die SPK im Rahmen einer strategischen Sponsoringpartnerschaft zu unterstützen. Seit seiner Gründung im Jahr 2014 gehören dem Kuratorium folgende Unternehmen an: Bayer AG, Bertelsmann SE & Co. KGaA, Daimler AG, Deutsche Bank AG, Linde Aktiengesellschaft, KPMG AG, SAP SE, Siemens AG, Würth-Gruppe und das ZDF. Das Kuratorium fördert insbesondere die Themen Bildung und Vermittlung, Digitale Transformation, Kommunikation, Sonderausstellungen sowie Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Humboldt Forum. Vorsitzender des Kuratoriums ist Thorsten Strauß, Vertreter der Deutschen Bank AG im Kuratorium Preußischer Kulturbesitz und Geschäftsführer der Thor Advisors GmbH, seine Stellvertreterin ist Anne Reidt, ZDF.

Wie bereits in den vergangenen Jahren hat das Kuratorium auch 2019 zahlreiche Vorhaben der SPK unterstützt.

Hervorzuheben ist dabei die Förderung der Programmarbeit im Haus Bastian, dem neuen Zentrum für Bildung und Vermittlung der Staatlichen Museen zu Berlin. Mit dem Projekt »Willkommen im Haus Bastian! Willkommen auf der Museumsinsel« ermöglichte das Kuratorium verschiedene Angebote, die sich gezielt an SchülerInnen richten. Das Programm ist für die Teilnehmenden kostenlos.

Das Vermittlungsprojekt »Connections« konnte 2019 dank der Unterstützung des Kuratoriums bereits zum dritten Mal auf der Museumsinsel stattfinden. Das Sommerprogramm aus Aktionstagen, Workshops und einer Kolonnaden Bar erfreut sich wachsender Beliebtheit und unterstreicht damit die Nachhaltigkeit der Förderung.

Weiterhin ermöglichte das Kuratorium u.a. die Veranstaltungsreihe »Design-Talks« im Kunstgewerbemuseum. In Künstlergesprächen, Vorträgen und Performances wurden innovative Perspektiven in allen Bereichen der Gestaltung ausgelotet. Mit diesem Angebot ist es dem Kunstgewerbemuseum gelungen, ein neues Publikum für das Haus zu begeistern.

Wirtschaft fördert Kultur

Haus Bastian und Connections

Vortragsreihe »Design Talks«

Ein spektakuläres Projekt, das nur dank der Unterstützung des Kuratoriums umgesetzt werden kann, ist eine Rauminstallation des chinesischen Künstlers und Pritzker Preisträgers (2012) Wang Shu im Humboldt Forum. Im dritten Obergeschoss des Humboldt Forums werden auf knapp 600 qm hochkarätige Kunstwerke mit direktem Bezug zum chinesischen Kaiserhof in einer von Wang Shu entworfenen Ausstellungsgestaltung und mit für China typischen Baumaterialien gezeigt.

Der Vorsitzende Thorsten Strauß: »Im Wang Shu-Raum können die Besucherinnen und Besucher die Zeit der chinesischen Kaiser nachempfinden, gleichzeitig wird durch moderne Gestaltungselemente ein Bezug zur Gegenwart hergestellt. Das macht die Inszenierung besonders spannend und lädt dazu ein, verschiedene Perspektiven einzunehmen. Mit der Förderung des Wang Shu-Raumes möchte das Kuratorium nicht nur ein außergewöhnliches Kunstwerk unterstützen, sondern vor allem auch dazu beitragen, dem Publikum des Humboldt Forums ein besonderes Erlebnis zu verschaffen.«

SPK-Präsident Hermann Parzinger: »Im Wang Shu-Raum eröffnet sich den BesucherInnen des Humboldt Forums eine faszinierende Welt. Wir danken dem Kuratorium sehr herzlich für die Unterstützung dieses einzigartigen Projekts! Ebenso konnten viele weitere wichtige Vorhaben nur mit Hilfe des Kuratoriums Preußischer Kulturbesitz realisiert werden. Dem großartigen Engagement der beteiligten Unternehmen gilt unser herzlicher Dank und wir freuen uns sehr auf die weitere Zusammenarbeit!«



Anne Reidt



Thorsten Strauß

Das Kuratorium
Preußischer
Kulturbesitz



BERTELSMANN

DAIMLER



SIEMENS





Einsatz einer Augmented-Reality-App in der ABOUT THE MUSEUM-Initiative (oben) und ein Workshop im Haus Bastian (unten)

Sparkassen-Finanzgruppe

Der Schwerpunkt des Engagements der Sparkassen-Finanzgruppe – seit 2011 Hauptförderer der Staatlichen Museen zu Berlin – lag 2019 auf der Ausstellung »Mantegna und Bellini. Meister der Renaissance«. Die einzigartige Schau, die mehr als 100 Werke von Andrea Mantegna, Giovanni Bellini und weiteren Meistern präsentierte, entstand gemeinsam mit der National Gallery, London, und in Kooperation mit dem British Museum. Das Ausstellungsglanzlicht stand unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und lockte mehr als 190.000 BesucherInnen in die Gemädegalerie.

Im Bereich Bildung und Vermittlung kam die Förderung der Sparkassen-Finanzgruppe der Initiative ABOUT THE MUSEUM zugute. Mit der Bildungsinitiative, die im Sommer 2017 startete, intensivieren die Staatlichen Museen zu Berlin die Zusammenarbeit mit den Studierenden und Universitäten. Durch verschiedene Fragestellungen der Vermittlung sollen Studierende aller Fachrichtungen Handlungs- und Wirkungsräume in den Museen entdecken und diese aktiv gestalten. Im Rahmen von Workshops, Seminaren und anderen Veranstaltungen erhalten sie Gelegenheit, über die Regelstudienverläufe hinaus eigene Ideen zu entwickeln und diese zu erproben und somit neue Wege in der Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur einzuschlagen.

Seit 2015 führt MUSEUM AND THE CITY, der Blog der Staatlichen Museen zu Berlin, seine LeserInnen hinter die Kulissen des größten deutschen Museumsverbands. Der Blog bietet Geschichten aus den Restaurierungswerkstätten und Labors der Museen, Hintergrundgespräche mit ExpertInnen und inhaltliche Vertiefungen zu Sonderausstellungen und Sammlungspräsentationen. Die Sparkassen-Finanzgruppe unterstützte in 2019 den bevorstehenden Relaunch des Blogs. Im Laufe des Jahres 2020 wird sich MUSEUM UND THE CITY in neuem Gewand und neuer Struktur präsentieren. Schlagworte ermöglichen den LeserInnen beispielsweise, nach Interesse ihre eigenen Themen zusammenzustellen und neue multimediale Elemente sorgen für noch mehr Abwechslung.

Hauptförderer der Staatlichen Museen zu Berlin



Feuersozietät Berlin Brandenburg
Sparkassen-Kulturfonds des
Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes



Alwaleed-Philanthropies

Das Museum für Islamische Kunst im Pergamonmuseum wird seit 2017 bis 2028 finanziell durch die Alwaleed-Philanthropies unterstützt. Ziel der Finanzierung ist die Neugestaltung der derzeitigen Dauerausstellung des Museums, Entwicklung alternativer Objektpräsentationen sowie die Evaluierung der neuen Bildungs- und Vermittlungsformate im Hinblick auf die Neueröffnung 2026. Es sollen neue Zugangsstrategien zu den Objekten im Museum durch verschiedene szenografische Aufstellungsräume und Objektpräsentationen für verschiedene Besuchergruppen erarbeitet werden. Hierfür wurden acht Experten aus verschiedensten Fachbereichen am Museum einstellt.

Bis 2019 hat das Team sieben Ausstellungsräume mit neuer Medientechnik, Beleuchtung, Texten und Grafiken bereits 2,4 Mio. Besuchern zugänglich gemacht. Weiter konnte in 2019 das MuseumsLab eröffnet werden. Das MuseumsLab soll zukünftig als interaktive »Galerie« getestet werden, um auf Fragen der BesucherInnen zu reagieren: »Was wollte ich schon immer über den Nahen Osten wissen? Was ist islamische Kunst? Wie ist die Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpft?« Hier sollen Schulklassen, Jugendclubs, KünstlerInnen und Menschen der Berliner Stadtgesellschaft eingeladen werden, um ihre Ideen zu testen. Bereits bestehende Kooperationen mit Schulen, Moscheengemeinden und zahlreichen Organisationen sollen ausgebaut werden, um die Inhalte des Museums in die Öffentlichkeit zu tragen. Alwaleed-Philanthropies stellte die Gelder für Personal mit entsprechender Expertise bereit. Zusätzlich konnte durch die finanzielle Unterstützung der Ausbau eines internationalen europäischen Netzwerks innerhalb des Multaka-Projekts vorangebracht und die Fortführung der wöchentlichen Museumsführungen in vier Berliner Museen gesichert werden. Außerdem konnte das Museum zeitgenössische Kunst von Mouneer Al Shaarani und Khaled Al Said für die Sammlung ankaufen.



Neugestaltung der Dauerausstellung im Museum für Islamische Kunst

Drittmittelgeber

Die Stiftung und ihre Einrichtungen waren auch 2019 sehr erfolgreich im Einwerben von Drittmitteln für Forschungsprojekte, Erwerbungen, Ausstellungen und Restaurierungsvorhaben. Folgende Partner haben die SPK 2019 unterstützt:

50 Hertz Transmission GmbH	Einstein Stiftung Berlin	Krause Stiftung
Alexander von Humboldt-Stiftung	Ernst von Siemens Kunststiftung	Kulturausschuss der Kultusministerkonferenz (KMK)
Auswärtiges Amt	Ernst von Siemens Musikstiftung	Kulturprojekte Berlin GmbH
Bank of America	Europäische Union	Kulturstiftung des Bundes (KSB)
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften	Freie Universität Berlin	Kulturstiftung der Länder
Berliner Leben – Eine Stiftung der Gewobag	Forum Transregionale Studien	Land Berlin, Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen
Bundesministerium für Bildung und Forschung	Fritz-Thyssen-Stiftung	Land Berlin, Senatsverwaltung für Kultur und Europa
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	Georg-August-Universität Göttingen	Landesdenkmalamt Berlin
Bundesministerium für Finanzen	Gerda Henkel Stiftung	Schering Stiftung
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	Goethe-Institut e.V.	Sheik Dr. Sultan bin Muhammad Al Qasimi Sharjah
Deutscher Museumsbund e.V.	Graphische Gesellschaft/Verein der Freunde KK	Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss
Deutsches Zentrum Kulturgutverluste	Hannchen-Mehrzweck-Stiftung	The Andrew W. Mellon-Foundation
Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)	HATA Stichting Foundation Japan	Volkswagen Stiftung
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)	Hauptstadtkulturfonds	
	Hochschule Darmstadt	
	Humboldt-Universität Berlin	
	KfW Bank	
	Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK)	

Freundeskreise

Nahezu alle Einrichtungen und Sammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz haben eigene Freundeskreise, mit deren Unterstützung zum Beispiel Veranstaltungen realisiert, Kunstwerke erhalten und Objekte zur Ergänzung der Sammlungen erworben werden.

STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN

Ägyptisches Museum und Papyrussammlung

Verein zur Förderung des Ägyptischen Museums Berlin e.V.
www.aegyptisches-museum-berlin-verein.de/

Antikensammlung und Vorderasiatisches Museum

Freunde der Antike auf der Museumsinsel Berlin e.V.
www.freunde-der-antike-berlin.de

Ethnologisches Museum

Freunde des Ethnologischen Museums e.V.
www.ethnofreunde-berlin.de

Gemäldegalerie und Skulpturensammlung

Kaiser Friedrich Museumsverein
www.kaiserfriedrich-museums-verein.de

Kunstgewerbemuseum

Verein der Freunde des Kunstgewerbemuseums Julius-Lessing-Gesellschaft e.V.
www.freunde-des-kunstgewerbemuseums.de/

Kupferstichkabinett

Graphische Gesellschaft zu Berlin – Vereinigung der Freunde des Kupferstichkabinetts e.V.
www.graphische-gesellschaft-zu-berlin.de

Münzkabinett

Numismatische Gesellschaft zu Berlin e.V.
www.fam-online.de

Museum Berggruen

Förderkreis des Museum Berggruen Berlin e.V.
www.icmuseumberggruen.de

Museum Europäischer Kulturen

Verein der Freunde des Museums Europäischer Kulturen e.V.
www.verein-museum-europaeischer-kulturen.de

Museum für Asiatische Kunst

Gesellschaft für indo-asiatische Kunst Berlin e.V.
www.giak.org

Deutsche Gesellschaft für Ostasiatische Kunst e.V.
www.dgok.de

Museum für Fotografie

Verein der Freunde des Museums für Fotografie e.V.
www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/museum-fuer-fotografie/ueber-uns/foerdereverein.html

Museum für Islamische Kunst

Freunde des Museums für Islamische Kunst im Pergamonmuseum e.V.
www.freunde-islamische-kunst-pergamonmuseum.de/

Museum für Vor- und Frühgeschichte

FAGUA e.V. – Freundeskreis für Alteuropäische Geschichte und Archäologie e.V.
www.fagua.de

Nationalgalerie

Freunde der Nationalgalerie e.V.
www.freunde-der-nationalgalerie.de

Rathgen-Forschungslabor

Förderkreis des Rathgen-Forschungslabors e.V.
www.rathgen-foerderkreis.de

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e.V.
www.freunde-sbb.de/

Verein Freundeskreis für Cartographica in der Stiftung Preußischer Kulturbesitz e.V.
http://fkc.staatsbibliothek-berlin.de/

IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT

Freunde des Ibero-Amerikanischen Institutes e.V.
www.iai.spk-berlin.de/freunde-des-iai
www.iai.spk-berlin.de

STAATLICHES INSTITUT FÜR MUSIKFORSCHUNG

Freunde des Musikinstrumenten-Museums Berlin e.V.
www.freunde-mim.de

03 Engagement

Wir geben zurück

In einem von der Gerda Henkel Stiftung ermöglichten Kooperationsprojekt mit WissenschaftlerInnen aus Namibia wird derzeit ein Teil der Sammlung des Ethnologischen Museums Berlin neu beforscht. Im Interview sprechen die Beteiligten über Herausforderungen und Chancen des Projektes.



Eine der wichtigsten Aufgaben Ethnologischer Museen ist heute, ihre Sammlungen gemeinsam mit den jeweiligen Herkunftsgesellschaften aufzuarbeiten. EthnologInnen der Staatlichen Museen zu Berlin arbeiten seit Anfang 2019 im Rahmen einer Kooperation mit der Museums Association of Namibia (MAN) mit namibischen KollegInnen zusammen, um neue Blicke auf die eigene, rund 1400 Objekte umfassende Namibia-Sammlung zu gewinnen. In einem zweiten Projektteil unter dem Titel »Confronting Colonial Pasts, Envisioning Creative Futures« ist eine Auswahl von 23 Objekten aus der Sammlung des Ethnologischen Museums nach Namibia gereist und wird dort bis 2022 exemplarisch beforscht. Möglich wurde das bahnbrechende Projekt dank der Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung. Sven Stienen sprach mit den Projektbeteiligten Hertha Bukassa und Golda Ha-Eiros von der MAN sowie dem Sammlungskurator Jonathan Fine und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Julia Binter vom Ethnologischen Museum.

Wie ist das Projekt entstanden und worum geht es dabei?

JONATHAN FINE: Es begann 2015, als das namibische Chapter des International Committee on Museums (ICOM) ein Projekt namens »Africa Accessioned« unterstützte, um herauszufinden, welche Objekte aus dem südlichen Afrika in europäischen Museen vorhanden sind. Ein Jahr später traf ich Jeremy Silvester, den Direktor der Museums Association of Namibia (MAN), auf einer Konferenz in Zürich. Wir beide und Larissa Förster, eine Wissenschaftlerin für deutsch-namibische Kolonialgeschichte und Ethnologie, überlegten gemeinsam, ob wir ein Projekt zu der namibischen Sammlung hier im Ethnologischen Museum initiieren könnten, um eine Diskussion darüber anzustoßen, was mit diesen Objekten in Zukunft passieren soll. Die deutsche Kolonialgeschichte in Namibia war besonders gewalttätig und es ist wichtig zu verstehen, wie sich diese Geschichte in der Sammlung hier widerspiegelt. Namibische Kulturgüter sind aber nicht nur Zeugen der Kolonialgeschichte, sondern auch Teil eines umfassenderen historischen und kulturellen Prozesses. Wir wollten ein Kooperationsprojekt durchführen, um uns einen Überblick über die Sammlung hier in Berlin zu verschaffen und gemeinsam die Fragestellungen der Objekte zu verstehen.

Was waren die ersten Schritte, mit denen Sie Ihre jeweiligen Projektabschnitte begonnen haben?

GOLDA HA-EIROS: In Namibia sind wir durch unser Archiv gegangen und haben geschaut, was dort vorhanden war und wie wir unseren KollegInnen in Deutschland helfen konnten, die damit begonnen hatten, die Geschichte und Herkunft ihrer



Sammlung zu recherchieren. Wir haben eine Austausch-Plattform im Internet eröffnet, auf der Fotos und Dokumentationen der meisten Artefakte in Berlin hinterlegt wurden, damit wir Zugang dazu hatten. Wir wollten uns ein Bild davon machen, womit wir arbeiten werden und welche Informationen wir mitbringen müssen, falls sie hier in Berlin nicht verfügbar sind. Der erste Schritt war also, dass unsere deutschsprachigen Teammitglieder die Korrespondenzen übersetzten, damit wir sie verstehen und alles in Beziehung setzen konnten.

JULIA BINTER: Ich habe im Dezember 2018 mit dem Projekt begonnen. Zuvor hatte mein Vorgänger bereits dafür gesorgt, dass die Objekte fotografiert und in der Datenbank des Museums erfasst worden waren. Als ich also dazustieß, gab es bereits grundlegende Informationen, die wir online teilen konnten. Meine andere Hauptaufgabe war es, Provenienzforschung zu betreiben, die historische Korrespondenz zu untersuchen und zu schauen, welche Informationen vorhanden waren und welche nicht. Es wurde deutlich, dass unser Archiv eine sehr deutsche und koloniale Perspektive auf die Vergangenheit bietet und dass wir unsere Partner aus Namibia brauchen, um die andere Seite der Geschichte zu verstehen. Mein Ziel ist es, die postkoloniale Theorie in die Praxis umzusetzen. Das bedeutet, dass wir uns überlegen müssen, wie wir mit Kolonialgeschichten umgehen und das Ergebnis in Museumssammlungen manifestieren können.

Wie sind Sie konkret vorgegangen und was sind Ihre bisherigen Ergebnisse?

BINTER: Wir sprechen von 1.400 Objekten aus Namibia in der Sammlung, so dass die Bearbeitung für eine Person allein nicht zu schaffen war. Gemeinsam mit Kolja Drescher, einem studentischen Mitarbeiter im Projekt, identifizierten wir die verschiedenen Sammler, recherchierten ihre Biografien und versuchten zu verstehen, was genau in der deutschen Kolonie Namibia, damals Deutsch-Südwestafrika, geschah. Es war schwierig, weil die Informationen aus der Korrespondenz sehr lückenhaft sein können. Wir haben versucht festzustellen, wie die Objekte vor Ort in Namibia gesammelt wurden, wie sie nach Berlin kamen und wie sie hier empfangen wurden. Und diese Ergebnisse konnten wir unseren namibischen Kollegen als Basisinformationen geben, um dann zu schauen, welche Fragen und Interessen sie mitbrachten.

Der erste Teil des Projekts konzentrierte sich auf die Provenienzforschung zu Sammlungen aus der deutschen Kolonialzeit in Namibia. Der zweite Teil bringt eine Auswahl der Objekte in Berlin zurück nach Namibia, damit die Menschen dort mit ihnen arbeiten können.

Wie haben Sie die 23 Objekte ausgewählt, die nach Namibia reisen werden?

HERTHA BUKASSA: Unser Ziel ist es, das namibische Kulturerbe für zukünftige Generationen zu erhalten. Das Ethnologische Museum in Berlin verfügt über eine reiche Sammlung, die das kulturelle Erbe Namibias zeigt. Viele der Objekte hier sind Objekte, die wir heute noch verwenden. Da Kultur nicht statisch ist, haben einige von ihnen im Laufe der Zeit Veränderungen in der Nutzung oder Bedeutung erfahren. Aber wir haben unsere Kultur über die Kolonialzeit hinweg beibehalten, worauf ich stolz bin. Mit diesen Objekten zu arbeiten und einige davon nach Namibia bringen zu können, wird wie ein Erwachen sein. Vor allem Menschen aus jüngeren Generationen fragen immer, woher bestimmte Gegenstände oder Praktiken kommen und wie sie aussahen, bevor sie zu dem wurden, was sie heute sind. Die Objekte werden also zur Aufklärung junger Menschen beitragen, und sie werden auch ForscherInnen neue Möglichkeiten eröffnen. Das waren die Hauptkriterien, die wir im Sinn hatten.

HA-EIROS: Vor uns waren andere KollegInnen aus Namibia hier und haben die erste Auswahl getroffen. Sie achteten vor allem auf die historische Funktion dieser Objekte sowie ihre kulturelle Bedeutung damals und heute. Was ist die soziale Bedeutung eines Objekts? Die Gestaltung der Objekte ist heute oft so anders als sie es in der Vergangenheit war. Einige dieser Objekte wurden für bedeutende Ereignisse wie Hochzeiten, Gebete oder Rituale verwendet. Namibia hat viele ethnische Gruppen, daher war es wichtig, dass die Objekte in der Auswahl eine symbolische

Bedeutung nicht nur für einen bestimmten Stamm, sondern auch für die Menschen in Namibia insgesamt haben. Durch die Objekte haben wir Belege für die Vergangenheit, wir gewinnen ein besseres Verständnis dafür, wie die Dinge heute sind und wir können vielleicht auch etwas in die Zukunft schauen. Ich halte es für wichtig, dass unsere Leute mit diesem kulturellen Erbe konfrontiert sind, damit sie die verschiedenen Ebenen verstehen. Heute ist ein Korb nur noch ein Korb, aber in unserer kulturellen Geschichte konnte ein Korb so viel mehr Bedeutungen haben.

Haben Sie hauptsächlich Alltagsgegenstände oder zeremonielle Gegenstände gewählt?

BUKASSA: Viele der Artefakte können als Alltagsgegenstände betrachtet werden. Aber viele sind auch nicht mehr im Einsatz, wir haben sie durch etwas Neues ersetzt, das die gleiche Bedeutung hat. Deshalb ist es uns sehr wichtig, zurückblicken und verschiedene Dinge von heute mit der Vergangenheit verbinden zu können. Die europäischen Museen haben einen großen Teil unseres kulturellen Erbes in sehr gutem Zustand erhalten, so dass wir jetzt etwas haben, worauf wir zurückblicken und diese Verbindungen herstellen können. Das Interessanteste ist, dass heute viele dieser Objekte hauptsächlich bei Festen, Zeremonien und Ritualen verwendet werden. Wir wollen den Menschen zu Hause zeigen, dass es in der Vergangenheit anders war und dass die Objekte nicht nur zeremoniellen Zwecken dienten,

Was ist die soziale Bedeutung eines Objekts?



Ovaherero Künstler*in, dessen Namen nicht dokumentiert wurde, Sandalen, Inventarnummer: III D 2155a,b

Ondonga Künstler*in, dessen Namen nicht dokumentiert wurde, Onkonda, ca. 1900, Ankauf: Hermann Tönjes, 1909, Inventarnummer: 3647a,b



sondern auch eine Lebensweise darstellten. Wenn Sie sich die Gegenstände ansehen, werden Sie auch sehen, dass die Materialien, aus denen sie hergestellt sind, aus der Natur stammen. Es zeigt, dass die Natur für uns als Namibier schon immer etwas war, das uns inspiriert hat.

FINE: Ich möchte etwas aufgreifen, das Golda und Hertha gerade gesagt haben, zu der Frage, ob es sich um Alltagsgegenstände handelt. Auf den ersten Blick ist es nicht immer einfach, die Kunst und die tiefe Bedeutung vieler dieser Artefakte zu sehen. Westliche Zuschauer sind es nicht gewohnt, sie als Kunst oder als kulturell

bedeutsam zu betrachten. Das liegt daran, dass unsere Vorstellung von afrikanischer Kunst hauptsächlich vom Blick auf Masken und Skulpturen aus Westafrika geprägt wurde. Namibische Objekte passen also nicht in den europäischen Kanon der afrikanischen Kunst. Es ist entscheidend, diese eurozentrische Sichtweise in Frage zu stellen. Namibische Artefakte sind oft unglaublich schön, unglaublich bedeutungsvoll und unglaublich mächtig.

Betrachten Sie denn die Objekte als Kunstwerke?

BUKASSA: Ich erinnere mich, dass Golda Jonathan einmal fragte, warum er sie immer wieder als Kunst bezeichnet. Weil sie für uns keine Kunst sind, sie sind unsere Lebensweise. Wenn wir eine Decke mit einem bestimmten Muster herstellen, ist es nicht nur eine dekorative Form, es gibt immer auch Bedeutungen dahinter. Alles, was wir tun oder produzieren, symbolisiert also für uns etwas, es hat eine Bedeutung. Wir sehen es nicht als Kunst an.

HA-EIROS: Aber andererseits können wir heute auch den künstlerischen Wert der Objekte sehen, ihn zu schätzen wissen und verstehen, dass er auch mit westlichen Standards mithalten kann. Das haben wir bei unserer Arbeit in diesem Projekt gelernt.

Weil sie für uns keine Kunst sind, sie sind unsere Lebensweise.

Sie haben verschiedene Dinge über die Situation in Namibia gesagt – einerseits scheint es eine kulturelle Kluft zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu geben, die mit Hilfe der Objekte geschlossen werden kann. Auf der anderen Seite gibt es eine Kontinuität, die man durch das Betrachten der Objekte besser verstehen kann. Was ist präziser, die Lücke oder die Kontinuität?

HA-EIROS: Ich denke, es gibt eine Lücke, die geschlossen werden muss, damit wir heute mehr über unser Erbe erfahren können. Meine Großmutter hat zum Beispiel über so viele Dinge gesprochen. Je älter ich werde, desto mehr möchte ich wissen, worum es da ging. Aber die Person, die dieses Wissen hatte, existiert nicht mehr. Deshalb ist es für mich wichtig, die Lücke zu schließen. Ich muss verstehen, wofür die Objekte damals verwendet wurden, damit ich heute ein besseres Verständnis von ihnen erlange.

BUKASSA: Für mich ist es beides. Wir haben viel von unserer Kultur behalten, aber wir haben auch viel verloren. Und die übrigen Teile haben sich durch die kulturelle Entwicklung und den Anbruch der Moderne in Aussehen und Material verändert. Durch alle Veränderungen hindurch ist es uns jedoch gelungen, die Bedeutung und Symbolik der Objekte zu erhalten. Natürlich wollen wir verstehen, was vorher da war, und es gibt dabei Lücken. Andererseits sehe ich den kulturellen Wandel als einen kontinuierlichen Prozess, so dass es für mich diese Lücke nicht im Vordergrund steht. Kultur ist nicht statisch, sie verändert sich mit der Zeit.

JONATHAN FINE: Ich denke, es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass Namibia genauso kompliziert ist wie andere Länder. So wie es in Deutschland Menschen mit russischem oder polnischem Hintergrund gibt, deren Familiengeschichten von der europäischen Geschichte betroffen waren und sind, so gibt es auch verschiedene Teile Namibias, die von der kolonialen Besetzung auf unterschiedliche Weise betroffen waren. In einigen Teilen des Landes konnten Traditionen kontinuierlich erhalten werden. In anderen Teilen sind die Dinge auseinandergerissen worden und müssen vielleicht heute wieder zusammengesetzt werden.



Das führt zur nächsten Frage: Was passiert mit den Objekten, wenn sie in Namibia sind? Wer wird mit ihnen in Kontakt treten, welche Art von Interaktionen wird es geben und sind bereits konkrete Projekte in Planung?

HA-EIROS: Der zweite Schritt des Projekts wurde durch zusätzliche Mittel der Gerda Henkel Stiftung ermöglicht. Die Finanzierung stellt die Mittel für zwei Workshops zum Capacity Building und vier Forschungsworkshops zur Verfügung. Die Forschungsworkshops werden ForscherInnen, HistorikerInnen, die lokale Community, Kulturbeauftragte und Fachleute für das Kulturerbe zusammenbringen, so dass wir alle die ausgewählten Objekte im Nationalmuseum von Namibia betrachten können. Wir können mehr über sie erfahren und unser Wissen zusammenführen. Darüber hinaus stehen Mittel für zwei Master of Arts-Studenten zur Verfügung, die zwei Jahre lang an den Objekten forschen, ins Feld gehen, bei bestimmten Gruppen bleiben und mehr über die Objekte erfahren. Ziel des Projekts ist es, einen laufenden Prozess einzuleiten und die MitarbeiterInnen unserer Kulturinstitutionen in Namibia so auszustatten, dass sie die Objekte für kommende Generationen erhalten können. Schließlich hoffen wir, in Namibia ein Modemuseum zu etablieren, das von diesen Objekten inspiriert sein wird.

Es gibt also eine ganze Reihe von verschiedenen Gruppen, die mit den Objekten interagieren wollen?

HA-EIROS: Ja, es sind Leute von lokalen Universitäten, ModedesignerInnen, Gemeindemitglieder und BeamtInnen des Nationalmuseums von Namibia. Das Museum erhält auch Lagerschränke und Materialien wie Handschuhe, Masken und Kleider, die für die Handhabung der Objekte notwendig sind. Die MitarbeiterInnen werden in der Handhabung der Objekte geschult und einE RestauratorIn wird für einen Zeitraum von drei Jahren eingestellt werden, außerdem soll

Wenn diese Museen eine Zukunft haben sollen, muss es darum gehen, Wege zu finden, die Welt und ihre Menschen in all ihrer Komplexität zu verstehen.

auch einE KuratorIn für das Modemuseum engagiert werden, das wir hoffentlich eröffnen werden. Darüber hinaus wird im Nationalmuseum Namibias eine neue Datenbank eingerichtet.

Wie sehen Sie die langfristige Zusammenarbeit zwischen westlichen Museen und Herkunftsgesellschaften? Was wäre der ideale Weg, um mit der Realität kolonialer Sammlungen umzugehen, damit Menschen, zum Beispiel in Namibia, mit ihnen arbeiten können, aber auch Menschen in Deutschland davon profitieren können, diese Sammlungen zu haben und zu bewahren?

JONATHAN FINE: Ich denke, eine der ersten Ideen, die ethnographische oder ethnologische Museen belebten, war Neugierde, der Wunsch, andere Kulturen zu verstehen. Wenn diese Museen eine Zukunft haben sollen, muss es darum gehen, Wege zu finden, die Welt und ihre Menschen in all ihrer Komplexität zu verstehen – auf dem Fundament der Gleichheit. Das muss unsere Vision sein mit der wir voranschreiten. Ich benutze das Wort »Verstehen« und nicht »Wissen«, denn während Wissen statisch erscheinen kann, ist Verstehen ein Prozess, in dem Zuhören und Reden eine entscheidende Rolle spielen. Ich sehe unsere Zukunft darin, neue Wege zu finden, sich gegenseitig und unsere jeweilige Geschichte zu verstehen und die breite Öffentlichkeit in diese Diskussionen einzubeziehen.

HA-EIROS: Das ist genau das, was ich als ideales Ergebnis dieses Projekts sehe: voneinander lernen, unsere Geschichten kennenlernen, sich zu verbinden, indem man versteht, was uns zusammenbringt und was uns trennt.

Was haben Sie während des dieses Projekts bisher voneinander gelernt?

HA-EIROS: Jonathan und Julia sind bewundernswerte Wissenschaftler und ich habe von ihnen viel über das Kuratieren gelernt. Julia arbeitet so hart und hat ihre Fakten immer korrekt und auf den Punkt gebracht. Jonathan öffnete mir die Augen, wie man das Kunstvolle in unserem kulturellen Handwerk sehen kann. Akademisch fordern mich Julia und Jonathan und unser Projekt stetig heraus, mehr zu tun und zu erreichen.

BUKASSA: Jonathan und Julia bereichern uns jeden Tag und wir lernen so viele neue Dinge, die wir nie über unsere eigene Geschichte wussten.

BINTER: Wir bringen in dieses Projekt verschiedene Erkenntnisse aus Vergangenheit und Gegenwart ein und kombinieren sie. Das war für mich sehr inspirierend, denn ich habe Kolonialgeschichte studiert und kann viele historische Details darüber einbringen, was deutsche Kolonialagenten in Namibia getan haben; aber dieser Perspektive fehlt die namibische Erfahrung und Perspektive. Wenn wir das alles zusammenbringen, können wir etwas Neues schaffen. Das ist es, was ich an diesem Projekt liebe.

FINE: Was mich jedes Mal erstaunt, wenn ich in unseren Projektraum im Ethnologischen Museum komme, ist die Tiefe des Wissens, das Golda und Hertha zu jedem Objekt und jeder Frage mitbringen. Solch ein Wissen kann ich auch nach so vielen Jahren des Studiums nie haben. Die beiden sehen Verbindungen, die ich nicht sehe. Und wenn Julia sagt, dass dieses Projekt verschiedene Arten von Wissen, Verständnis und Expertise zusammenbringt, ist das genau richtig. Gemeinsam wissen wir mehr, wir verstehen mehr. Das ist eines der stärksten Argumente für die gemeinsame Konzeption von Projekten, die über das Zusammenbringen weniger Experten für einige Wochen hinausgehen. Wir brauchen solche Projekte, bei denen wir monatelang und jahrelang zusammenarbeiten und Verbindungen schaffen, weil wir gemeinsam mehr wissen.

Die Fragen stellte Sven Stienen



04 Zahlen und Fakten

Wie viele Museumsbesuche?

Wie viele Nutzungen in
Bibliotheken und Archiven?

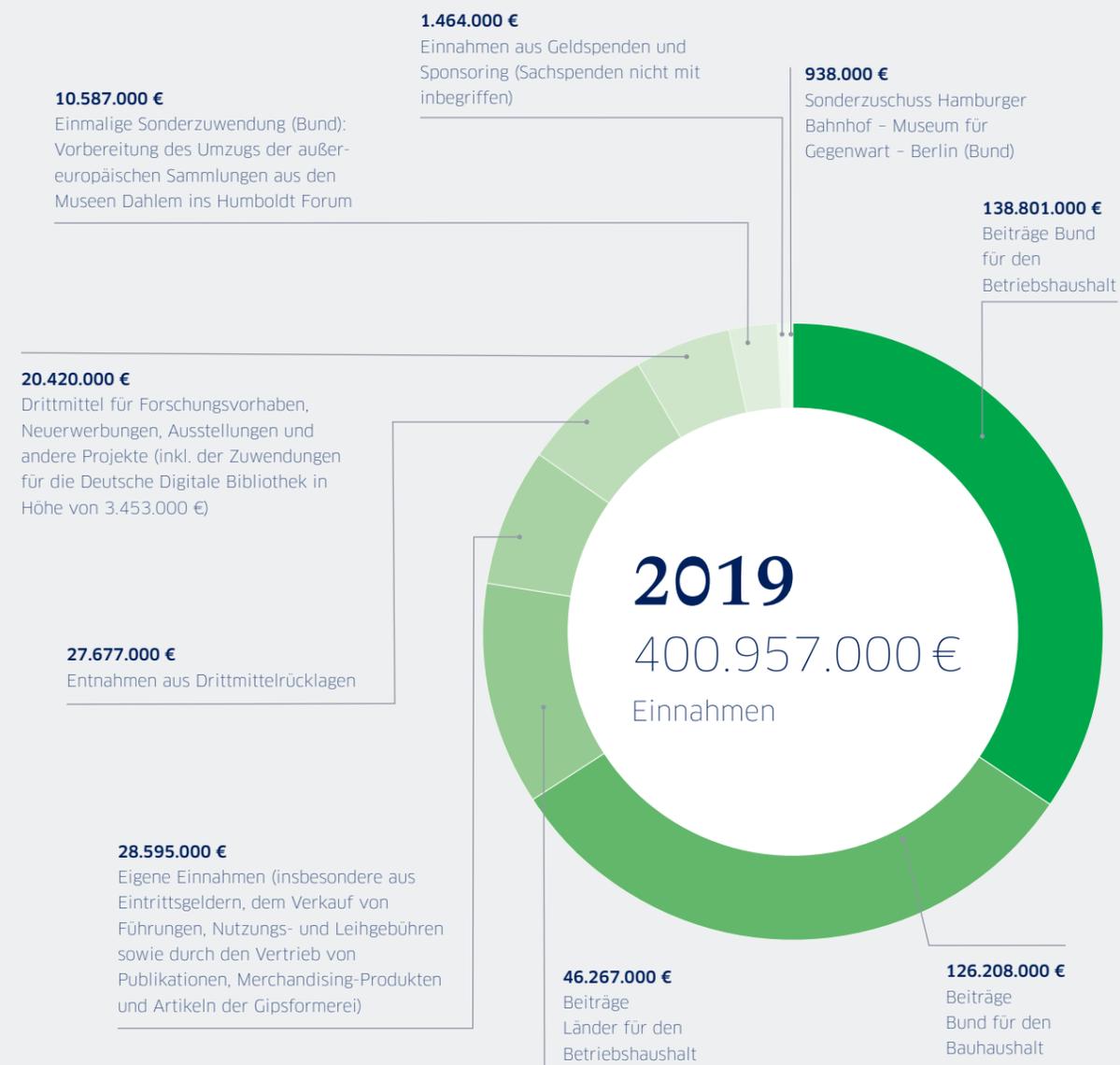
Wie hoch waren die
Einnahmen? Und wie
viele Beschäftigte arbeiten
in der SPK?

04 Zahlen und Fakten

Haushalt Personal

Bund und Länder finanzieren die Stiftung nach dem gemeinsamen Finanzierungsabkommen von 1996. Eigene Einnahmen erzielt die SPK mit ihrem vielfältigen Angebot für Besucherinnen und Besucher, Nutzerinnen und Nutzer. Sie wirbt projektbezogene Drittmittel ein und wird bei der Erfüllung ihrer Aufgaben durch Sponsoring-Partnerschaften mit Wirtschaftsunternehmen sowie von privaten Förderern und Partnern unterstützt. Der Gesamthaushalt der Stiftung gliedert sich in einen Betriebshaushalt (Personal- und Sachmittel) und einen Bauhaushalt.

EINNAHMEN



AUSGABEN

Gesamtausgaben, davon	400.957.000 €
Betriebshaushalt, davon	225.189.000 €
Personalmittel	117.766.000 €
Sachmittel	197.423.000 €
Bauhaushalt	126.208.000 €
Drittmittelprojekte	49.561.000 €

Die Stiftung erhält von Bund und Ländern die für die Wahrnehmung ihrer Aufgaben erforderlichen Mittel. Der Stiftungsrat, das gemeinsame Gremium von Bund und Ländern, stellt jedes Jahr den Haushaltsplan für das Folgejahr fest, der im Rahmen des Bundeshaushalts verabschiedet wird. Der Gesamthaushalt der Stiftung gliedert sich in einen Betriebshaushalt, in dem Personal- und Sachmittel zusammengefasst sind, sowie einen Bauhaushalt. Die Stiftung generiert eigene Einnahmen aus Verkauf und Gebühren, sie verbessert ihre Einnahmesituation mithilfe von Sponsoringpartnern und dank privaten Engagements und wirbt Drittmittel ein.

PERSONAL Stand 31.12.2019

	2019
Gesamt	2072
Unbefristet Beschäftigte	1636
Befristet Beschäftigte	343
ReferendarInnen; AnwärterInnen; wissenschaftliche AssistentInnen (in Fortbildung); auszubildende Tarifbeschäftigte; Hilfskräfte; VorstudienpraktikantInnen	93

Die MitarbeiterInnen in der Stiftung erfüllen unterschiedlichste Aufgaben. Qualifizierung und Ausbildung umfassen Tätigkeiten in den Museen, Bibliotheken und Archiven, in der Forschung, Restaurierung und Buchbindung, im IT-Service und verschiedenen Bereichen der Verwaltung.

Für alle Beschäftigungsverhältnisse gelten die Tarifverträge des öffentlichen Dienstes, Gesetze und Regelungen des Bundes. Die Personalabteilung in der Hauptverwaltung koordiniert und betreut zentral die Personalangelegenheiten der etwa 2.000 Beschäftigten.

Die Stiftung fördert die berufliche Gleichstellung von Männern und Frauen. Sie gewährleistet die Chancengleichheit von Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft, Altersstufen und Qualifikation sowie von Menschen mit Behinderungen.

04 Zahlen und Fakten

Besuche Nutzung Bestand

Staatliche Museen zu Berlin

Die Stiftung Preussischer Kulturbesitz zählte im Jahr 2019 in den Staatlichen Museen zu Berlin und dem Musikinstrumenten-Museum insgesamt rund 4.188.000 Besuche. Erfasst wurden 16 Sammlungen in derzeit 19 zugänglichen Museumsgebäuden

Die Staatlichen Museen zu Berlin zählten im Jahr 2019 gemeinsam mit dem Musikinstrumenten-Museum – Staatliches Institut für Musikforschung insgesamt 4.188.000 Besuche. Erfasst wurden 16 Sammlungen in derzeit 19 für Besucher zugänglichen Museen und Einrichtungen. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einem Zuwachs von mehr als 10% und ist der höchste Wert seit 2013. Vergleicht man die Gesamtbesuchszahl mit der Einwohner- und Touristenanzahl Berlins im Jahr 2019, so hat rein rechnerisch rund ein Viertel davon Einrichtungen der Staatlichen Museen zu Berlin besucht.

Die Besuchszahlen 2019 konnten vor allem von der am 12. Juli eröffneten James-Simon-Galerie als zentralem Empfangs- und Servicegebäude der Museumsinsel Berlin profitieren. Allein diese konnte seitdem mehr als 1,1 Mio. Besuche verzeichnen.

Haus Bastian, das am 31. August 2019 eröffnete Zentrum für kulturelle Bildung, erreichte mit seinem veranstaltungsbasierten Vermittlungsangeboten bereits rund 9.000 Nutzerinnen und Nutzer. Die Museumsinsel Berlin konnte damit 2019 einen Anstieg von gut 25% auf 3.095.000 Besuche verzeichnen – der höchste Wert seit 2011 – und hat damit am Gesamtergebnis einen Anteil von rund 74%.

Das Neue Museum ist mit 828.000 Besuchen das besuchsstärkste Haus der Staatlichen Museen zu Berlin, gefolgt vom Pergamonmuseum, das trotz sanierungsbedingter Teilschließung 804.000 Besuche verzeichnen konnte und damit aufgrund der reduzierten Fluchtwege seine Kapazitätsgrenze erreicht hat. Es folgen in der Gesamtbetrachtung aller Häuser die Alte Nationalgalerie mit 376.000, die Gemäldegalerie mit 310.000 und der Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin mit 308.000 Besuchen.

Das Kulturforum konnte 2019 mit rund einer halben Million Besuche sein Vorjahresergebnis steigern. Die Gemäldegalerie ist mit 310.000 Besuchen wie im Vorjahr das Zugpferd des Standortes. Es folgen das Musikinstrumenten-Museum – Staatliches Institut für Musikforschung mit 53.000, das Kunstgewerbemuseum mit 51.000, das Kupferstichkabinett mit 46.000 und die Kunstbibliothek mit 33.000 Besuchen.

Die Sammlung der Nationalgalerie zählte in ihren derzeit vier zugänglichen Museen – Alte Nationalgalerie (376.000), Hamburger Bahnhof (308.000), Museum Berggruen (74.000) und Sammlung Scharf-Gerstenberg (49.000) – insgesamt 807.000 Besuche. Bereits im September 2020 öffnet die Friedrichswerdersche Kirche als Standort der Nationalgalerie nach langer Sanierung wieder.

Das Museum für Fotografie konnte mit Ausstellungen der Kunstbibliothek und der Helmut Newton Stiftung mit rund 128.000 Besuchen wiederum einen erfreulichen Zuwachs verzeichnen. Die Besuchszahl des Museums Europäischer Kulturen am Museumsstandort Dahlem blieb mit rund 24.000 Besuchen stabil. Dies ist besonders vor dem Hintergrund erfreulich, dass die Sammlungen des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst in Dahlem seit Januar 2017 in Dahlem geschlossen sind, um 2021 im Humboldt Forum wiederzueröffnen. Die Dependance des Kunstgewerbemuseums im Schloss Köpenick zählte 2019 17.000 Besuche.

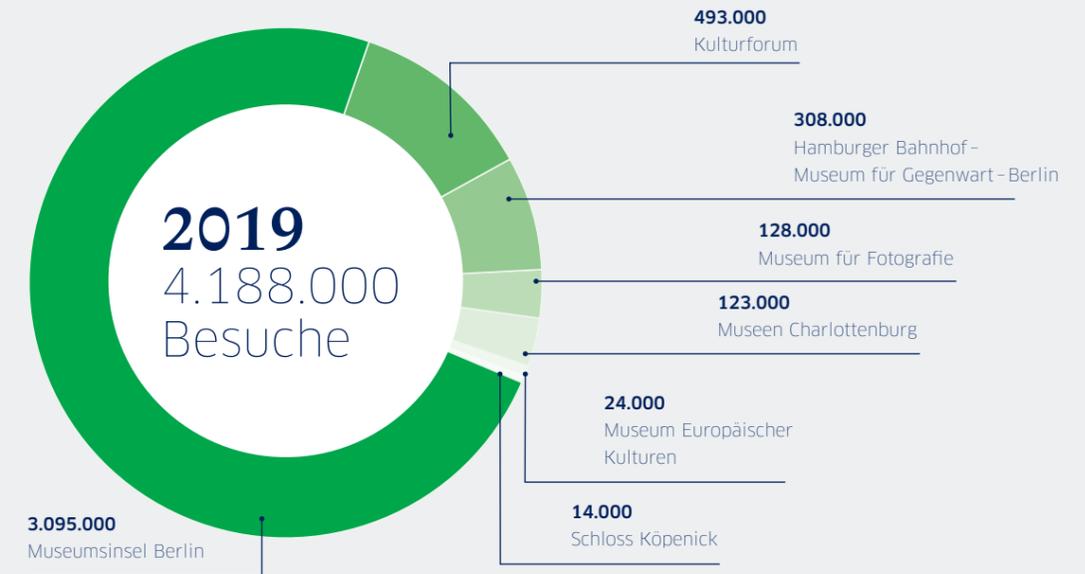
Besuchszahlen der Museen (Staatliche Museen zu Berlin und Musikinstrumenten-Museum)

Museumsinsel Berlin

Kulturforum

Nationalgalerie

Museum für Fotografie



BESUCHSZAHLEN DER MUSEEN (STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN UND MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUM)

	2019	2018	2017
Gesamtzahl	4.188.000	3.793.000	3.525.000
Museumsinsel Berlin	3.095.000	2.487.000	2.323.000
Pergamonmuseum (Nordflügel und Pergamonaltar wg. Sanierung geschl.)	804.000	780.000	751.000
Neues Museum	828.000	770.000	770.000
Alte Nationalgalerie	376.000	360.000	316.000
James-Simon-Galerie (Eröffnung am 12.7.2019)	338.000	-	-
Pergamonmuseum – Das Panorama (Eröffnung am 16.11.2018)	276.000	50.000	-
Bode-Museum	260.000	245.000	233.000
Altes Museum	204.000	282.000	253.000
Haus Bastian (Eröffnung am 31.8.2019)	9.000	-	-
Kulturforum	493.000	476.000	457.000
Gemäldegalerie	310.000	303.000	301.000
Musikinstrumenten-Museum	53.000	55.000	59.000
Kupferstichkabinett	46.000	36.000	34.000
Kunstbibliothek	33.000	17.000	9.000
Neue Nationalgalerie (geschl. seit 01.05.2015)	-	-	-
Hamburger Bahnhof - Museum für Gegenwart - Berlin	314.000	306.000	394.000
Museen Charlottenburg	123.000	115.000	134.000
Museum Berggruen	74.000	72.000	77.000
Sammlung Scharf-Gerstenberg	49.000	43.000	57.000
Museum für Fotografie	128.000	123.000	114.000
Museen Europäischer Kulturen	24.000	24.000	23.000
Kunstgewerbemuseum Schloss Köpenick	17.000	14.000	12.000

BESUCHSZAHLN AUSGEWÄHLTER SONDERAUSSTELLUNGEN 2019

150.000
Emil Nolde – Eine deutsche Legende. Der Künstler im Nationalsozialismus 12.4. – 15.9.2019

108.000
Andreas Mühle. Mischpoche 26.4. – 11.8.2019

70.000
Jack Whitten. Jack's Jacks 29.3. – 1.9.2019

144.000
Gustave Caillebotte. Maler und Mäzen des Impressionismus 17.5. – 15.9.2019

100.000
Kampf um Sichtbarkeit. Künstlerinnen der Nationalgalerie vor 1919 11.10.2019 – 8.3.2020

22.000
Max Ernst. Zeichendieb 6.12.2018 – 28.4.2019

97.000
Starke Typen. Griechische Porträts der Antike 19.6.2019 – 2.2.2020

87.000
Saul Leiter. David Lynch. Helmut Newton 1.12.2018 – 19.5.2019

45.000
Bauhaus und die Fotografie. Zum Neuen Sehen in der Gegenwartskunst 11.4. – 25.8.2019

73.000
Nah am Leben. 200 Jahre Gipsformerei 30.8.2019 – 1.3.2020

30.000
Pablo Picasso × Thomas Scheibitz. Zeichen Bühne Lexikon 14.9.2019 – 1.3.2020

25.000
Menzel. Maler auf Papier 20.9.2019 – 19.1.2020

192.000
Mantegna und Bellini. Meister der Renaissance 1.3. – 30.6.2019

19.000
Raffael in Berlin. Die Madonnen der Gemäldegalerie 13.12.2019 – 26.4.2020

Hamburger Bahnhof –
Museum für
Gegenwart – Berlin

Alte Nationalgalerie

Sammlung
Scharf-Gerstenberg

Altes Museum

Museum für Fotografie

James Simon Galerie

Museum Berggruen

Kupferstichkabinett

Gemäldegalerie

16.000
Connecting Afro Futures. Fashion × Hair × Design 24.8. – 1.12.2019

11.000
Fast Fashion. Die Schattenseiten der Mode 27.9.2019 – 2.8.2020

8.000
Der preußische Apoll. Prinz Louis Ferdinand 10.5. – 6.10.2019

5.000
Transit-Zonen: Henning Wagenbreth in der Kunstbibliothek 17.4. – 28.7.2019

Kunstgewerbemuseum

Museum Europäischer
Kulturen

Schloss Köpenick

Kunstbibliothek

Staatsbibliothek zu Berlin

Die Staatsbibliothek zu Berlin ist die größte wissenschaftliche Universalbibliothek in Deutschland. Seit über 350 Jahren sammelt und bewahrt sie Handschriftliches, Gedrucktes und Digitales aus allen Wissenschaftsgebieten, Sprachen und Ländern.

BENUTZUNG

	2018
Registrierte Nutzer mit Jahres- oder Monatsausweis	33.594
Bibliotheksbesuche aller Standorte	887.407
Entlehene physische Einheiten (nicht enthalten: Nutzung der frei zugänglichen Literatur in Lesesälen)	1.042.691

BESTÄNDE

	2018*
Bücher, gebundene Zeitungen und Druckschriften	11.812.920
Sonstige Druckwerke, wie Karten und Pläne, Noten, Einblattmaterialien	1.896.086
Sonstige Materialien, wie Mikroformen, Kunstdrucke, Postkarten, CD-ROM, AV-Materialien	10.462.459
Laufend bezogene gedruckte Zeitschriften	15.894
Lizenzierte elektronische Zeitschriften	30.045
Digitale Einheiten (ohne elektronische Zeitschriften);	673.718
Nachlässe, Archive	2.119
Handschriften und Autographe	451.995

*Bei Redaktionsschluss Anfang März lag die Deutsche Bibliotheksstatistik mit den validen Zahlen der Staatsbibliothek zu Berlin für 2019 noch nicht vor, daher sind hier die statistischen Angaben für das Jahr 2018 abgedruckt.

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

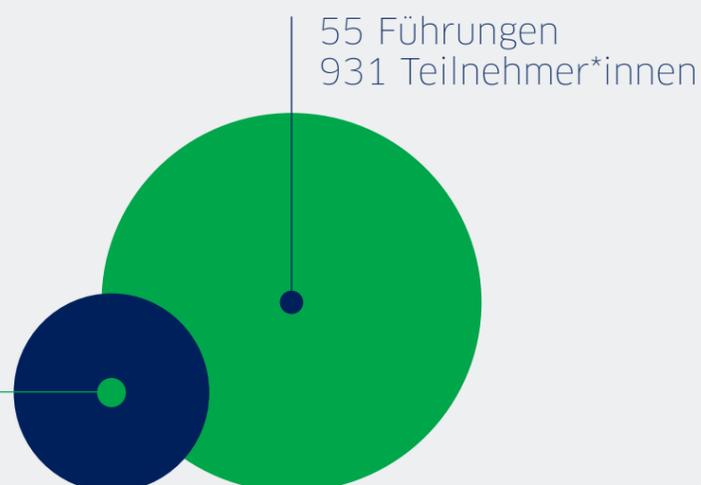
Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz ist als »Historisches Gedächtnis Preußens« eines der bedeutendsten Forschungsarchive in Deutschland. Als Zentralarchiv des ehemaligen (brandenburg-)preußischen Staates geht es in seinen Anfängen auf das Archiv der brandenburgischen Markgrafen und damit bis ins 13. Jahrhundert zurück. Es verwahrt und erschließt Dokumente zur Entwicklung des preußischen Staates und der preußischen Territorien vom Niederrhein bis Ostpreußen, und vom mittelalterlichen Ordensstaat Preußen über die Markgrafschaft bis zum Freistaat Preußen im 20. Jahrhundert.

ARCHIVBENUTZUNG



TEILNAHME AM KULTURELLEN BILDUNGSANGEBOT

81 Teilnehmer*innen
15 Einführungen in die Archivbenutzung



Staatliches Institut für Musikforschung

Das Staatliche Institut für Musikforschung ist das größte außeruniversitäre Forschungszentrum für Musikwissenschaft in Deutschland. Es widmet sich der historisch-theoretischen Reflexion über Musik und deren lebendiger Vermittlung. Sein Musikinstrumenten-Museum ist eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen europäischer Musikinstrumente der Neuzeit.

BESUCHE UND BENUTZUNG

Besuche Musikinstrumenten-Museum	52.822
Zugriffe auf den Online-Service »Bibliographie des Musikschrifttums« (BMS Online):	415.684 Datensätze 961.500 Suchen

VERANSTALTUNGEN

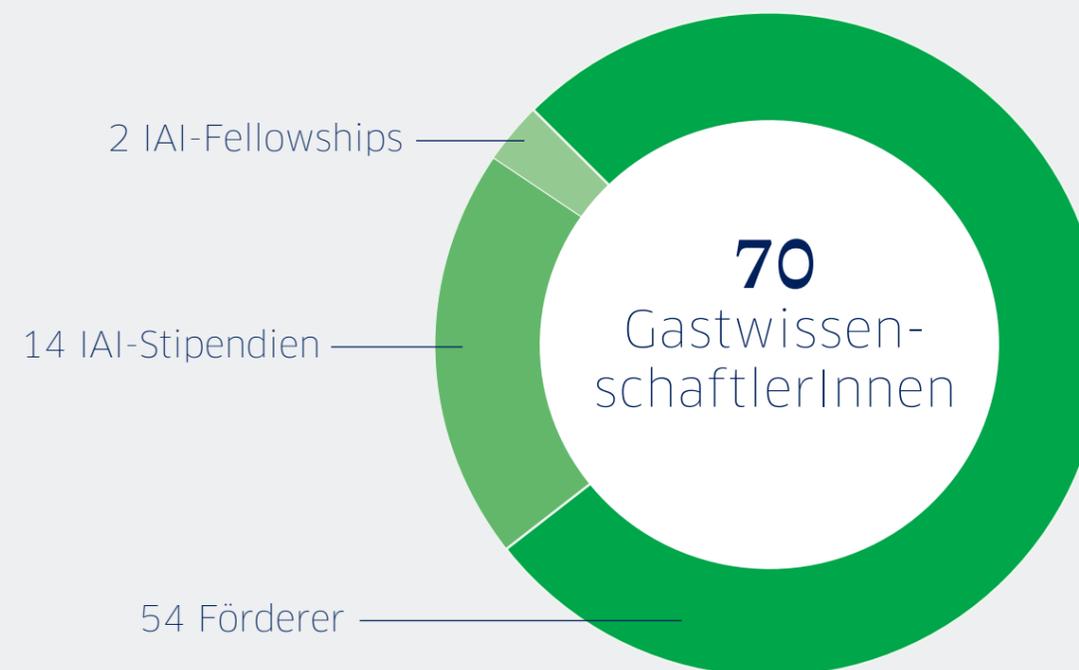
Museumsführungen, darunter für Schulklassen und Kitagruppen	414 252
Konzerte der Reihe »Jour fixe - Musik am Nachmittag«	23
Veranstaltungen für Kinder und Familien	20
Konzerte der Reihe »Jazz im MIM«	12
Konzerte der Reihe »Alte Musik - live«	11
Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung »27 Saxophone«	9
Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung »Che Bandoneón!«	4
Mittwochskino im MIM - Stummfilme mit Orgelbegleitung	4
Sonstige Veranstaltungen	13

Ibero-Amerikanisches Institut

Das Ibero-Amerikanische Institut ist eine multidisziplinär orientierte außeruniversitäre Einrichtung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften mit regionalem Fokus auf Lateinamerika, die Karibik, Spanien und Portugal. Als »Area Studies« Institution, die auch transregionale Verflechtungen einbezieht und deren Bibliothek die weltweit zweitgrößte Sammlung zu Lateinamerika und der Karibik ist, besitzt es eine genuin internationale Orientierung. In seiner einzigartigen Verbindung aus Informations-, Forschungs- und Kulturzentrum ist das Institut ein Ort der Wissensproduktion, der Wissensvermittlung und der kulturellen Übersetzungen.

BIBLIOTHEK

Benutzung	
Benutzer	3655
Ausleihen	58.981
Fernleihen	3.962
Zugriffe auf elektronische Dokumente im OPAC	10.338
Zugriffe auf die Digitalen Sammlungen (Seitenansichten)	681.738
Suchanfragen im OPAC	1.432.002
Bestand	
Bücher (gedruckte Monografien)	1.093.614
E-Books	24.394
Laufende Zeitschriften	3.731
E-Journals	4.907
Neuerwerbungen (Bücher)	24.862
Medien in den Digitalen Sammlungen	14.869
Sondersammlungen, davon	
Konvolute Archive von Institutionen	19
Nachlässe	315
Tonträger	40.560
Videos und DVDs	6.380
Karten	75.250
Bilddokumente (Fotografien, Dias, Postkarten)	116.200
Plakate und Poster	5.070
Grafiken	1.220
Zeitungsausschnitte	350.000



GASTWISSENSCHAFTLERINNEN

Neben Verbundprojekten sind die Forschungsaufenthalte von GastwissenschaftlerInnen von zentraler Bedeutung für die Internationalisierung des Ibero-Amerikanischen Instituts. Förderung für ihre sozial-, geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungsvorhaben am Institut erhalten sie vom Stipendien- und Fellowprogramm des Ibero-Amerikanischen Instituts, der Alexander von Humboldt-Stiftung, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und anderen Fördereinrichtungen wie Conicet, Fondecyt, Conacyt, Capes et cetera. Am Ibero-Amerikanischen Institut als Forschungsort schätzen sie die Arbeit mit den einmaligen Beständen der Bibliothek und Sondersammlungen sowie den multidisziplinären Austausch, die internationale Vernetzung und die Partizipation an den Veranstaltungen.

WISSENSCHAFTS- UND KULTURVERANSTALTUNGEN

BesucherInnen	
Gesamt (im Ibero-Amerikanischen Institut)	6.679
Veranstaltungen	
Gesamt (in Berlin und auswärtig)	88
Ausstellungen	4
Wortveranstaltungen	66
Filme	9
Konzerte	9
Sonstige	1

04 Zahlen und Fakten

Personalien

Der frischgebackene SPK-Vizepräsident, GERO DIMTER, hat im März 2019 seinen Dienst angetreten.

CLAUDIA MARTIN-KONLE ist seit März 2019 neue Leiterin der Benutzungsabteilung in der Staatsbibliothek zu Berlin.

Seit März hat das Vorderasiatische Museum der Staatlichen Museen zu Berlin eine neue Leitung: BARBARA HELWING.

PATRICIA RAHEMIPOUR ist seit dem 1. September 2019 Leiterin des Instituts für Museumsforschung (IfM) der Staatlichen Museen zu Berlin. Sie folgt auf Bernhard Graf, der sich in den Ruhestand verabschiedet.

ALEXIS VON POSER ist seit dem 1. Oktober der Stellvertretende Direktor des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin.



GERO DIMTER



CLAUDIA MARTIN-KONLE



ALEXIS VON POSER



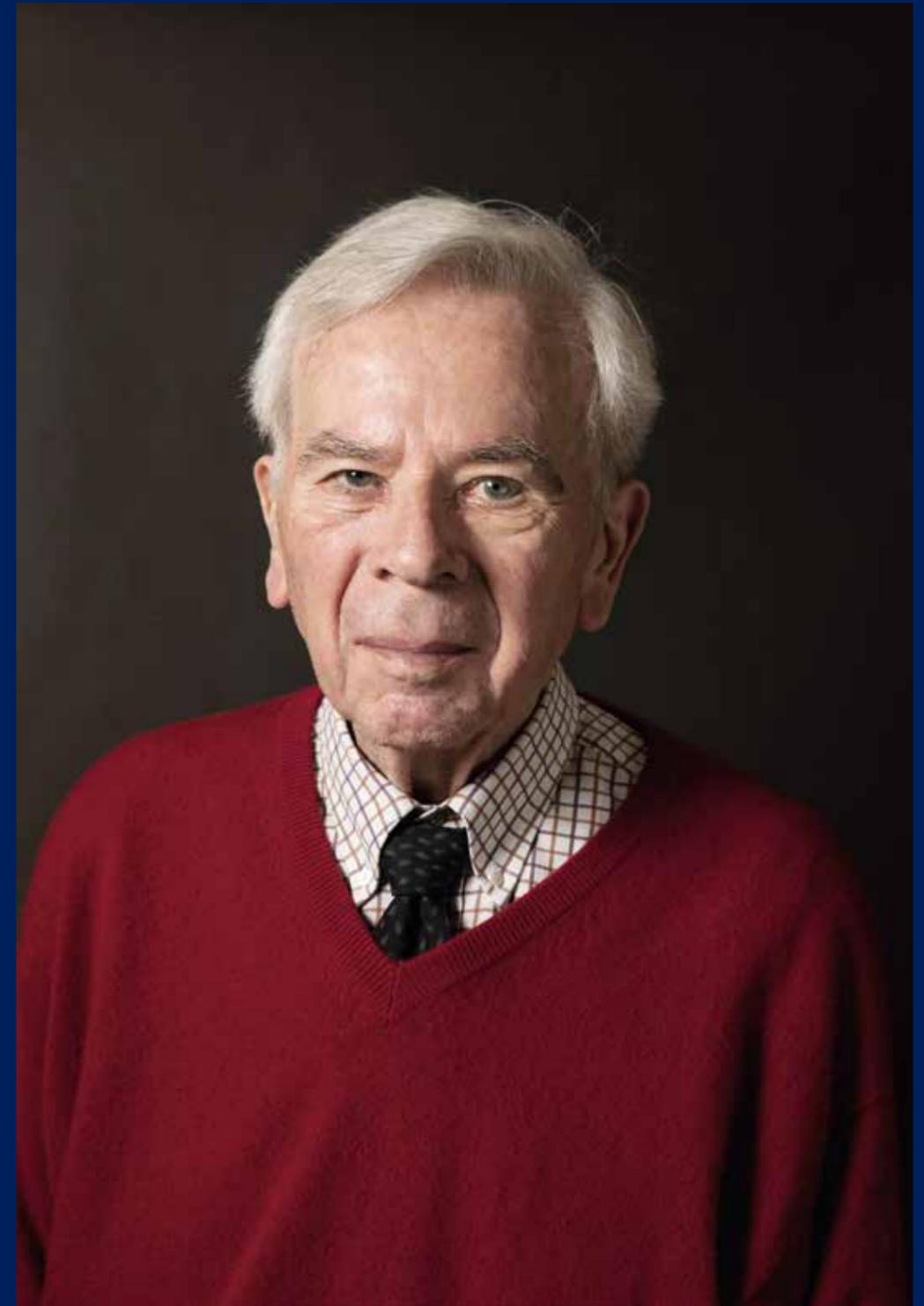
PATRICIA RAHEMIPOUR

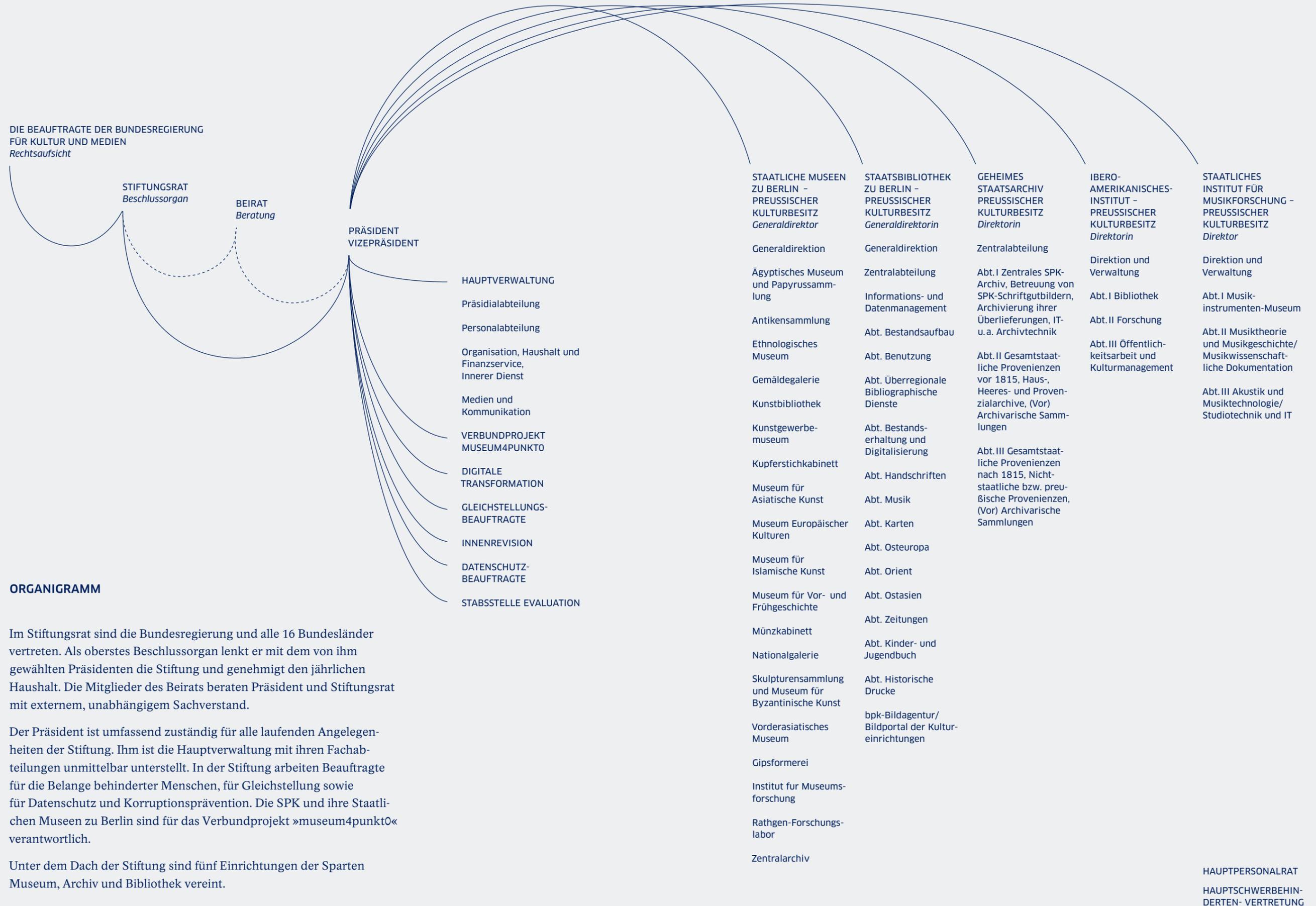


BARBARA HELWING

Trauer um Werner Knopp

Der langjährige Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Werner Knopp, ist am 4. Januar 2019 im Alter von 87 Jahren verstorben. Der gebürtige Braunschweiger stand von 1977 bis 1998 an der Spitze der größten deutschen Kulturinstitution in Berlin. In seine Amtszeit fiel die deutsche Wiedervereinigung und damit die Zusammenführung der jahrzehntelang geteilten ehemals preußischen Sammlungen. »Dieser Präsident hat aus der SPK eine gesamtdeutsche Stiftung gemacht und vor allem auch alle neuen Länder in die SPK integriert. Es ist sein Verdienst, dass die Zusammenführung der Sammlungsteile in Berlin so eindeutig und umfassend im Einigungsvertrag geregelt werden konnte. Mindestens ebenso wichtig ist, dass die Kolleginnen und Kollegen aus Ost und West mit großer Offenheit und ohne Argwohn zusammenfanden, weil er ihnen leidige Abwicklungsdebatten ersparte. Wir verdanken Werner Knopp auch den Bau der Gemäldegalerie am Kulturforum und die Wiederherstellung des Neuen Museums durch David Chipperfield«, sagte SPK-Präsident Hermann Parzinger. »Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz und ihre fünf Einrichtungen trauern um einen Mann, der wie geschaffen war für das Präsidentenamt. Werner Knopp war ein eleganter und politisch versierter Kulturdiplomate, ein engagierter Macher und gleichzeitig ein Brückenbauer nach innen und außen. Wir werden diesen Präsidenten nicht vergessen, sein Wirken ist bis heute unser Fundament«, so Parzinger weiter.





ORGANIGRAMM

Im Stiftungsrat sind die Bundesregierung und alle 16 Bundesländer vertreten. Als oberstes Beschlussorgan lenkt er mit dem von ihm gewählten Präsidenten die Stiftung und genehmigt den jährlichen Haushalt. Die Mitglieder des Beirats beraten Präsident und Stiftungsrat mit externem, unabhängigem Sachverstand.

Der Präsident ist umfassend zuständig für alle laufenden Angelegenheiten der Stiftung. Ihm ist die Hauptverwaltung mit ihren Fachabteilungen unmittelbar unterstellt. In der Stiftung arbeiten Beauftragte für die Belange behinderter Menschen, für Gleichstellung sowie für Datenschutz und Korruptionsprävention. Die SPK und ihre Staatlichen Museen zu Berlin sind für das Verbundprojekt »museum4punkt0« verantwortlich.

Unter dem Dach der Stiftung sind fünf Einrichtungen der Sparten Museum, Archiv und Bibliothek vereint.

ORGANE DER STIFTUNG

Stand 01.06.2019

STIFTUNGSRAT

BUND

Staatsministerin Prof. Monika Grütters, MdB
– zugleich Vorsitzende –
Stellvertreter:
Ministerialdirektor Dr. Günter Winands
– zugleich Stellvertreter der Vorsitzenden –
Die Beauftragte der Bundesregierung für
Kultur und Medien

Ministerialdirigent Martin Kelleners
– zugleich Stellvertreter der Vorsitzenden –
Stellvertreter: N.N.
Bundesministerium der Finanzen

BADEN-WÜRTTEMBERG:

Staatssekretärin Petra Olschowski
Stellvertreterin:
Ministerialdirigentin Dr. Claudia Rose
Ministerium für Wissenschaft, Forschung
und Kunst

BAYERN:

Ministerialdirektor Dr. Rolf-Dieter Jungk
Stellvertreterin: Angelika Kaus
Bayerisches Staatsministerium Wissen-
schaft und Kunst

BERLIN:

Senator Dr. Klaus Lederer
– zugleich erster Stellvertreter der Vorsit-
zenden –
Stellvertreter:
AL Dr. Konrad Schmidt-Werthern
Senatsverwaltung für Kultur und Europa

Staatssekretärin Regula Lüscher
Stellvertreterin:
Senatsrätin Birgitt von dem Knesebeck
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
und Wohnen

BRANDENBURG:

Ministerin Dr. Martina Münch
– zugleich Stellvertreterin der Vorsitzen-
den –
Stellvertreter: AL Reiner Walleser
Ministerium für Wissenschaft, Forschung
und Kultur

BREMEN:

Staatsrätin Carmen Emigholz
Stellvertreter:
Referatsleiter Dr. Andreas Mackeben
Der Senator für Kultur der Freien Hanse-
stadt Bremen

HAMBURG:

Senatsdirektor Hans Heinrich Bethge
Stellvertreterin:
Referatsleiterin Verena Westermann
Kulturbehörde der Freien und Hansestadt
Hamburg

HESSEN:

Staatsministerin Angela Dorn
Stellvertreter: Staatssekretärin Ayse Asar
Ministerium für Wissenschaft und Kunst

MECKLENBURG-VORPOMMERN:

Staatssekretär Sebastian Schröder
Stellvertreterin: Dr. Kristina Süße
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und
Kultur

NIEDERSACHSEN:

Staatssekretärin Dr. Sabine Johannsen
Stellvertreterin:
Ministerialdirigentin Dr. Annette Schwandner
Ministerium für Wissenschaft und Kultur

NORDRHEIN-WESTFALEN:

Ministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen
– zugleich Stellvertreterin der Vorsitzen-
den –
Stellvertreterin: Dr. Hildegard Kaluza
Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Staatssekretär Dr. Patrick Opdenhövel
Stellvertreter: Peter Landwehr
Finanzministerium des Landes Nord-
rhein-Westfalen

RHEINLAND-PFALZ:

Staatssekretär Dr. Denis Alt
Stellvertreter:
Ltd. Ministerialdirigent Christoph Kraus
Ministerium für Wissenschaft, Weiterbil-
dung und Kultur

SAARLAND:

Staatssekretärin Christine Streichert-Clivot
Stellvertreterin: Dr. Heike Otto
Ministerium für Bildung und Kultur

SACHSEN:

Staatssekretär Uwe Gaul
Stellvertreter:
Ministerialdirigent Thomas Früh
Sächsisches Staatsministerium für Wissen-
schaft und Kunst

SACHSEN-ANHALT:

Staatsminister Rainer Robra
Stellvertreterin:
Staatssekretär Dr. Gunnar Schellenberger
Kultusministerium

SCHLESWIG-HOLSTEIN:

AL Susanne Bieler-Seelhoff
Stellvertreterin:
Stv. Referatsleiterin Claudia Sieg
Ministerium für Justiz, Kultur und Europa
des Landes Schleswig-Holstein

THÜRINGEN:

Staatssekretärin Dr. Babette Winter
Stellvertreterin:
Ministerialdirigentin Elke Harjes-Ecker
Thüringer Staatskanzlei, Abteilung Kultur
und Kunst

Arbeitsgruppe Bau des Stiftungsrats
Vorsitzender: Referatsleiter Ingo Mix
Bei der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Referentenkommission des Stiftungsrats
Vorsitzender: Referatsleiter Ingo Mix
Bei der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien

DER PRÄSIDENT

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger
Vizepräsident: Gero Dimter

DIE MITGLIEDER DES BEIRATS

Vorsitzende des Beirats:
Prof. Dr. Cornelia Ewigleben
Direktorin des Landesmuseums
Württemberg, Stuttgart
– Vorsitzende der Museumskommission –

Dr. Klaus Ceynowa
Generaldirektor der Bayerischen
Staatsbibliothek, München

Prof. Dr. Friederike Fless
Präsidentin des Deutschen
Archäologischen Instituts, Berlin

Prof. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen
Musikwissenschaftliches Institut
Universität Zürich

Dr. Michael Hollmann
Präsident des Bundesarchivs, Koblenz

Dr. Reinhard Laube
Direktor der Herzogin Anna Amalia
Bibliothek
Klassik Stiftung Weimar

Prof. Dr. Wiebke Ahrndt
Übersee Museum Bremen und Vizepräsi-
dentin des Deutschen Museumsbundes
Dr. Anne Lipp
Leiterin der Gruppe Wissenschaftliche
Literaturversorgungs- und Informati-
onssysteme der Deutschen Forschungs-
gemeinschaft, Bonn

Prof. Dr. Wolfram Horstmann
Direktor der Niedersächsischen Staats-
und Universitätsbibliothek Göttingen

Prof. Dr. Bernhard Maaz
Generaldirektor der Bayerischen Staats-
gemäldesammlungen, München

Prof. Dr. Dirk Messner
Direktor des Deutschen Instituts für Ent-
wicklungspolitik, Bonn

Prof. Dr. Pia Müller-Tamm
Direktorin der Staatlichen Kunsthalle
Karlsruhe

Ute Schwens
Deutsche Nationalbibliothek
Direktorin und Ständige Stellvertreterin der
Generaldirektorin in Frankfurt am Main

Dr. Johanna Rachinger
Generaldirektorin der Österreichischen
Nationalbibliothek

Prof. Dr. Marion Ackermann
Generaldirektorin der Staatlichen Kunst-
sammlungen Dresden

EINRICHTUNGEN DER STIFTUNG

Stand 01.06.2019

HAUPTVERWALTUNG

Präsident der Stiftung Preußischer
Kulturbesitz:
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger
Vizepräsident der Stiftung Preußischer
Kulturbesitz: Gero Dimter
Von-der-Heydt-Str. 16–18, 10785 Berlin
(Tiergarten)

STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN – PREU- SSISCHER KULTURBESITZ

Generaldirektor:
Prof. Dr. Michael Eissenhauer
Stellvertretende Generaldirektorin:
Prof. Dr. Christina Haak
Stauffenbergstr. 41–42, 10785 Berlin
(Tiergarten)

ÄGYPTISCHES MUSEUM UND PAPYRUSSAMMLUNG

Direktorin: Prof. Dr. Friederike Seyfried
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

ANTIKENSAMMLUNG

Direktor: Prof. Dr. Andreas Scholl
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

ETHNOLOGISCHES MUSEUM

Direktorin: Prof. Dr. Lars-Christian Koch
Arnimallee 27, 14195 Berlin

GEMÄLDEGALERIE

Direktor: Prof. Dr. Michael Eissenhauer
Stauffenbergstr. 40, 10785 Berlin

KUNSTBIBLIOTHEK

Direktor: Prof. Dr. Moritz Wullen
Matthäikirchplatz 8, 10785 Berlin

KUNSTGEWERBEMUSEUM

Direktorin: Prof. Dr. Sabine Thümmler
Tiergartenstr. 6, 10785 Berlin

KUPFERSTICKKABINETT

Direktorin: Dr. Dagmar Korbacher
Matthäikirchplatz 8, 10785 Berlin

MÜNZKABINETT

Direktor: Prof. Dr. Bernhard Weisser
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

MUSEUM EUROPÄISCHER KULTUREN

Direktorin: Prof. Dr. Elisabeth Tietmeyer
Im Winkel 6 / 8, 14195 Berlin

MUSEUM FÜR ASIATISCHE KUNST

Leiter: Raffael Dedo Gadebusch
Takustr. 40, 14195 Berlin

MUSEUM FÜR ISLAMISCHE KUNST

Direktor: Prof. Dr. Stefan Weber
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

MUSEUM FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

Direktor: Prof. Dr. Matthias Wemhoff
Geschwister-Scholl-Straße 6, 10117 Berlin

NATIONALGALERIE

Direktor: Udo Kittelmann
Invalidenstr. 50–51, 10557 Berlin

SKULPTURENSAMMLUNG UND MUSEUM FÜR BYZANTINISCHE KUNST

Leiter: Prof. Dr. Julien Chapuis
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

VORDERASIATISCHES MUSEUM

Direktorin: Prof. Dr. Barbara Helwing
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

GIPSFORMEREI

Leiter: Miguel Helfrich
Sophie-Charlotten-Str. 17–18,
14059 Berlin

INSTITUT FÜR MUSEUMSFORSCHUNG

Leiter: Prof. Dr. Bernhard Graf (bis
31.12.2019)
In der Halde 1, 14195 Berlin

RATHGEN-FORSCHUNGLABOR

Direktorin: Dr. Stefan Simon
Schloßstr. 1a, 14059 Berlin

ZENTRALARCHIV

Leiterin: Dr. Petra Winter
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN – PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Generaldirektorin:
Dr. h.c. (NUACA) Barbara Schneider-Kempf
Ständiger Vertreter der Generaldirektorin:
Direktor bei der Staatsbibliothek:
Reinhard Altenhöner
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

ZENTRALABTEILUNG

Leiter: Reinhard Altenhöner
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

ABTEILUNG INFORMATIONS- UND DATEN- MANAGEMENT

Leiter: Dr. Holger Busse
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

ABTEILUNG BESTANDSAUFBAU

Leiter: Andreas Richter
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

BENUTZUNGSABTEILUNG

Leiterin: Claudia Martin-Konle
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

ABTEILUNG ÜBERREGIONALE BIBLIOGRAPHISCHE DIENSTE

Leiter: Hans-Jörg Lieder
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

ABTEILUNG BESTANDSERHALTUNG UND DIGITALISIERUNG

Leiter: Andreas Mälck
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

HANDSCHRIFTENABTEILUNG

Leiter: Prof. Dr. Eef Overgaauw
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

MUSIKABTEILUNG MIT MENDEL- SOHN-ARCHIV

Leiterin: Dr. Martina Rebmann
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

KARTENABTEILUNG

Leiter: Wolfgang Crom
Unter den Linden 8, 10117 Berlin
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

OSTEUROPA-ABTEILUNG

Leiter: Olaf Hamann
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

ORIENTABTEILUNG

Leiter: Christoph Rauch
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

OSTASIENABTEILUNG

Leiter: Matthias Kaun
Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin

ZEITUNGSABTEILUNG

Kommissarische Leiterin: Carola Pohlmann
Westhafenstr. 1, 13353 Berlin

KINDER- UND JUGENDBUCHABTEILUNG

Leiterin: Carola Pohlmann
Westhafenstr. 1, 13353 Berlin

ABTEILUNG HISTORISCHE DRUCKE

Leiterin: Annette Wehmeyer
Unter den Linden 8, 10117 Berlin

BPK BILDAGENTUR FÜR KUNST, KULTUR UND GESCHICHTE

Leiterin: Karen Tieth
Märkisches Ufer 16–18, 10179 Berlin

GEHEIMES STAATSARCHIV PREUSSI- SCHER KULTURBESITZ

Direktorin: Prof. Dr. Ulrike Höroldt
Archivstr. 12–14, 14195 Berlin

IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT – PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Direktorin: Prof. Dr. Barbara Göbel
Potsdamer Str. 37, 10785 Berlin

STAATLICHES INSTITUT FÜR MUSIKFOR- SCHUNG – PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Direktor: Dr. Thomas Ertelt
Tiergartenstraße 1, 10785 Berlin

MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUM

Direktorin: Prof. Dr. Conny Restle
Tiergartenstr. 1, 10785 Berlin
Eingang Ben-Gurion-Straße

BILDNACHWEIS

- S. 4:** SPK / Herlinde Koelbl
- S. 6:** SMB / David von Becker (oben); SPK / Gesine Bahr (unten)
- S. 7:** SPK / photothek.net / Janine Schmitz
- S. 8:** SPK / photothek.net / Felix Zahn (oben); SPK/photothek.net/Thomas Trutschel (mitte); SIM / Anne-Katrin Breitenborn (unten links); SIM / Antonia Weiße (unten rechts)
- S. 9:** SMB / David von Becker (oben);
- S. 10:** SPK / photothek.net / Florian Gaertner
- S. 11:** Kupferstichkabinett, SMB / Jörg P. Anders (oben links); Kupferstichkabinett, SMB / Dietmar Katz (oben rechts); The Japan Art Association / Andreas Wrobbel (unten)
- S. 12:** SPK / Stefan Müchler (oben links); IAI (oben rechts); GStA / Christine Ziegler (unten)
- S. 13:** SMB / Andreas Kilger
- S. 17, 20, 23, 26:** SPK / Lioba Anna Keuck
- S. 29–49:** Anna Szkoda
- S. 53:** SIM / Anne-Katrin Breitenborn
- S. 54:** Alte Nationalgalerie, SMB, Nationalgalerie / Andreas Kilger
- S. 56:** Neue Nationalgalerie, SMB, Nationalgalerie / Mathias Völzke
- S. 57:** SMB / David von Becker
- S. 58/59:** SMB / David von Becker
- S. 60:** Staatliche Museen zu Berlin / David von Becker
- S. 61:** SMB / David von Becker
- S. 62-67:** © bei den Verlagen
- S. 69:** gmp Generalplanungsgesellschaft mbH, Berlin
- S. 70:** BBR / Peter Thieme
- S. 71:** BBR / SPK / Peter Thieme
- S. 73:** SPK / Thomas Koehler / photothek.net
- S. 74 / 75:** Herzog & de Meuron (oben); SPK / Thomas Koehler / photothek.net (unten)
- S. 76:** Arnold und Gladisch Architekten
- S. 77:** SPK/photothek.net/Thomas Koehler
- S. 78 / 79:** © SMB, Museum für Asiatische Kunst / Martin Franken
- S. 80:** Diego Delso, CC BY-SA 3.0
- S. 81:** Moritz Fehr
- S. 82:** EULAC-FOCUS www.eulac-focus.net
- S. 83:** Ibero-Amerikanisches Institut, Sondersammlungen, Nachlass Teobert Maler
- S. 84, 85:** Staatsbibliothek zu Berlin
- S. 87:** bpk / Nationalgalerie, SMB / Karin März
- S. 88:** Staatliche Museen zu Berlin /Valerie Schmidt
- S. 89:** SMB
- S. 90:** SMB, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst / Jörg P. Anders
- S. 91:** Svenja Trierscheid
- S. 92:** ABA Schirmer & Bräunig GbR
- S. 93:** SIM / Anne-Katrin Breitenborn
- S. 95:** IAI / Stefan Maria Rother
- S. 96:** GStA
- S. 97:** Ibero-Amerikanisches Institut, Sammlung Gérard Borrás
- S. 98:** Staatsbibliothek zu Berlin (oben); Ibero-Amerikanisches Institut (unten)
- S. 99:** Staatsbibliothek zu Berlin (oben); SMB / David von Becker (unten)

IMPRESSUM

STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Abteilung Medien und Kommunikation
Von-der-Heydt-Str. 16-18
10785 Berlin
Tel. +49 30 266415-888
info@hv.spk-berlin.de
www.preussischer-kulturbesitz.de

HERAUSGEBER

Hermann Parzinger

REDAKTION

Gesine Bahr (verantwortlich), Stefanie Heinlein, Ingolf Kern

GESTALTUNG

anschlaege.de, Berlin

DRUCK

PIEREG Druckcenter Berlin GmbH, Berlin

ERSCHEINUNGSJAHR

2020

Alle Neuigkeiten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz
auf einen Blick: www.preussischer-kulturbesitz.de/newsletter.html

STANDORTE DER STIFTUNG PREUSSISCHER KULTURBESITZ

1 MUSEUMSINSEL BERLIN, HISTORISCHE MITTE UND HUMBOLDT FORUM

BODE-MUSEUM

Am Kupfergraben, Eingang über die Monbijoubücke, 10117 Berlin

| Skulpturensammlung und Museum für
Byzantinische Kunst - SMB
| Münzkabinett - SMB

PERGAMONMUSEUM

Bodestraße, 10178 Berlin

| Antikensammlung - SMB
| Vorderasiatisches Museum - SMB
| Museum für Islamische Kunst - SMB

JAMES-SIMON-GALERIE

Bodestraße, 10178 Berlin

ALTE NATIONALGALERIE

Bodestraße, 10178 Berlin

| Ägyptisches Museum und
Papyrussammlung - SMB
| Museum für Vor- und Frühgeschichte - SMB
| Antikensammlung - SMB

ALTES MUSEUM

Am Lustgarten, 10178 Berlin

| Antikensammlung - SMB

HAUS BASTIAN

Zentrum für kulturelle Bildung

Am Kupfergraben 10, 10117 Berlin

HUMBOLDT FORUM (im Bau)

Schlossplatz, 10178 Berlin

| *Zukünftiger Standort von:*
| Ethnologisches Museum - SMB
| Museum für Asiatische Kunst - SMB

ARCHÄOLOGISCHES ZENTRUM Geschwister-Scholl-

Straße 6, 10117 Berlin

| Museum für Vor- und Frühgeschichte - SMB
| Vorderasiatisches Museum - SMB
| Ägyptisches Museum und
Papyrussammlung - SMB
| Museum für Islamische Kunst - SMB
| Kunstbibliothek - SMB
| Zentralarchiv - SMB

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

Unter den Linden 8, 10117 Berlin

BPK-BILDAGENTUR / BILDPORTAL DER

KULTUREINRICHTUNGEN

Märkisches Ufer 16–18, 10179 Berlin

2 KULTURFORUM

STAATLICHES INSTITUT FÜR MUSIKFORSCHUNG

MIT MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUM

Tiergartenstraße 1, 10785 Berlin

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

Potsdamer Straße 33, 10785 Berlin

IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT

Potsdamer Straße 37, 10785 Berlin

NEUE NATIONALGALERIE (seit 1. Januar 2015 für

Sanierungsarbeiten geschlossen)

Invalidenstraße 50–51, 10557 Berlin

GEMÄLDEGALERIE - SMB

Stauffenbergstraße 40, 10785 Berlin

KUPFERSTICKKABINETT - SMB

Matthäikirchplatz 8, 10785 Berlin

KUNSTBIBLIOTHEK - SMB

Matthäikirchplatz 6, 10785 Berlin

KUNSTGEWERBEMUSEUM - SMB

Tiergartenstraße 6, 10785 Berlin

GENERALDIREKTION DER

STAATLICHEN MUSEEN ZU BERLIN

Stauffenbergstraße 42, 10785 Berlin

3 CHARLOTTENBURG

GIPSFORMEREI - SMB

Sophie-Charlotten-Straße 17/18,
14059 Berlin

MUSEUM BERGGRUEN,

NATIONALGALERIE - SMB

Schloßstraße 1, 14059 Berlin

SAMMLUNG SCHARF-GERSTENBERG,

NATIONALGALERIE - SMB

Schloßstraße 70, 14059 Berlin

RATHGEN-FORSCHUNGLABOR - SMB

Schloßstraße 1a, 14059 Berlin

MUSEUM FÜR FOTOGRAFIE,

KUNSTBIBLIOTHEK - SMB

Jebensstraße 2, 10623 Berlin

4 DAHLEM

INSTITUT FÜR MUSEUMSFORSCHUNG -

SMB In der Halde 1, 14195 Berlin

GEHEIMES STAATSARCHIV

PREUSSISCHER KULTURBESITZ

Archivstraße 12–14, 14195 Berlin

MUSEEN DAHLEM

MUSEUM EUROPÄISCHER KULTUREN - SMB

Im Winkel 8, 14195 Berlin

| Ethnologisches Museum - SMB, *seit dem 9. Januar*
2017 geschlossen, Arnimallee 27, 14195 Berlin
| Museum für Asiatische Kunst - SMB,
seit dem 9. Januar 2017 geschlossen,
Takustraße 40, 14195 Berlin

5 HAMBURGER BAHNHOF -

MUSEUM FÜR GEGENWART - BERLIN

HAMBURGER BAHNHOF - MUSEUM

FÜR GEGENWART - BERLIN, NATIONALGALERIE - SMB

Invalidenstraße 50–51, 10557 Berlin

6 KÖPENICK

SCHLOSS KÖPENICK, KUNSTGEWERBEMUSEUM - SMB

Schloßinsel 1, 12557 Berlin

SPEICHERMAGAZIN FRIEDRICHSHAGEN

Fürstenwalder Damm 388, 12587 Berlin

| Staatsbibliothek zu Berlin
| Ibero-Amerikanisches Institut
| bpk-Bildagentur / Bildportal der
Kultureinrichtungen

ZENTRALDEPOT FÜR DIE STAATLICHEN MUSEEN

ZU BERLIN *in der Planung* SMB

7 VILLA VON DER HEYDT

VILLA VON DER HEYDT,

Sitz des Präsidenten

Von-der-Heydt-Straße 16–18,

10785 Berlin

SMB

Staatliche Museen zu
Berlin



Stiftung
Preussischer Kulturbesitz